



PAROLEN PAROLI

Mit Argumenten gegen
rechtspopulistische Vorurteile
Handreichungen für die Praxis



Arbeit und Leben
DGB/VHS NRW e.V.
Regionalbüro Berg-Mark

bergische

vhs

solingen
wuppertal

Impressum

Hrsg.:

Bergische VHS Solingen/Wuppertal
Regionalbüro Arbeit und Leben DGB/VHS Berg und Mark

Autoren

Alexander Kissing
Jan Sudhoff
Dr. Detlef Vonde

Grafische Gestaltung, Satz

Sarah Lange

Fotocartoons

Uwe Becker
mit freundlicher Genehmigung dpa

Druck

1. Auflage
Redaktionsschluss: Oktober 2018

Gefördert durch die Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen i
m Rahmen des Programm NRWeltoffen

NRWeltoffen

**demokratie
leben**

Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



Parolen Paroli

Mit Argumenten gegen rechtspopulistische Vorurteile
Handreichungen für die Praxis

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	10
2. Begriffe	
2.1 Stereotyp, Vorurteil, Feindbild, Diskriminierung	16
2.2 Was ist eigentlich (Rechts-)Populismus?	24
3. Rechtspopulismus in Aktion	
3.1 Der „Stammtisch“ ist überall	36
3.2 Die Strategien	38
3.3 Zur Struktur von Stammtischparolen: „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen...“	42
3.4 Techniken: Behaupten. Provozieren. Spielen	49
4. Gegenstrategien	55
5. Trainingsbausteine / Handreichungen	77
(K)eine Gebrauchsanweise	
5.1 Vorurteile, Stereotype, Feindbilder – Selbsttest	82
Die Zitronen-Übung	83
Die Insel Albatros	85
Implizierter Assoziationstest	88
5.2 Was ist eigentlich Rassismus im Alltag?	90
Der Rassist in uns	91
5.3 Rassismus ohne Rassen – Erkennen und Kritisieren	94
5.4 Wir und die Anderen	98
Die Punkte-Gruppen-Übung	99
5.5 Populismus erkennen	101
Populismus-Bingo	102
5.6 Rechtspopulismus: Strukturen	105

5.7 Was tun gegen Framing?	108
5.8 Fake News – erkennen, auflösen	112
Das Kahoot-Quiz	115
5.9 Was tun gegen hate speech?	117
Das Hassplakat	118
5.10 Dislike	120
5.11 Zivilcourage / Sozialer Mut	121
5.12 Schlagfertigkeit gewinnen	124
Parolen-Landkarte	125
Gegenrede in fünf Schritten	129
5.13 Das <i>Spiel</i> umkehren: Zugzwänge schaffen	132
5.14 Subversiv argumentieren	134
5.15 Positive Perspektiven entwickeln	138
6. Literatur	142

EIN

••

FÜH

RUNG

1. Einführung

Das gesellschaftlich-politische Klima wird rauer, rechte Populisten ziehen in immer mehr Parlamente ein und dominieren in weiten Teilen den öffentlichen Raum. Politische Kultur und gesellschaftlicher Diskurs drohen (nicht nur in den sozialen Medien) zu verrohen. Ressentiments und Alltagsrassismen dringen bis tief in die Mitte der Gesellschaft ein. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist in ihren unterschiedlichen Spielarten offenbar gesellschaftsfähig geworden. Eine *Kultur* des „*das wird man doch noch mal sagen dürfen...*“, der kalkulierten Tabubrüche, breitet sich aus, der politische (Alltags-)Diskurs vollzieht sich oftmals auf Stammtischniveau.

Was tun? Als ein probates methodisch-didaktisches Mittel des Gegensteuerns gelten seit längerer Zeit sogenannte *Argumentationstrainings gegen den Stammtisch*, die auf unterschiedliche Art und Weise versuchen, platten Parolen, Vorurteilen, aber auch Ressentiments und Rassismus die Kraft des Argumentes entgegenzusetzen. Solche Trainings zielen in der Regel auf den Gewinn und/oder den Erhalt von Souveränität im Umgang mit fremdenfeindlichen Vorurteilen und Stereotypen im Alltag.

Die Entstehungsgeschichte solcher Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen reicht jedoch in eine Zeit zurück, als weder die erfolgreiche Formierung rechtspopulistischer Parteien und Bewegungen, noch die inzwischen allgegenwärtige Relevanz sozialer Medien in dieser Form absehbar waren.

Seither haben sich nicht nur die Kanäle der Kommunikation verändert, sondern die Varianten rechter Parolen in dem Maße ausdifferenziert, wie der politische Diskurs an Schärfe zugenommen hat.

Rechtspopulistische Protagonisten bieten vielen Menschen, „*die gegen eine interkulturelle Gesellschaft sind, ethnische Homogenität zurückwünschen und ein tiefes Misstrauen gegenüber den Bundestagsparteien im Besonderen oder das demokratische System im Allgemeinen haben, neue Ausdrucksformen - in der persönlichen Kommunikation, im Internet und auf der Straße.*“¹ Das ist wörtlich zu nehmen und wirkt sich durch eine Zunahme der Gewalt im öffentlichen Raum aus. Die PEGIDA-Demonstrationen etwa haben, wenn man der Protestforschung folgt, „*mittelbar zu einer sprunghaften Zunahme gewalttätiger Übergriffe auf Asylbewerberheime im ersten Halbjahr 2015 beigetragen.*“² Der Befund gelte insbesondere für Sachsen, aber auch anderswo.

¹Häusler / Virchow (2016): *Bewegung von rechts?* S.7.

²Vorländer u. a. (2015): PEGIDA, S.146.

Seit dem Anstieg der Zahl der Geflüchteten, zumeist aus den Kriegsgebieten im Nahen Osten, aber auch aus der unsicheren Lage eines asymmetrischen Krieges in Afghanistan, hat sich die politische und gesellschaftliche Debatte noch einmal stark polarisiert und sich auf den Themenkomplex *Flucht, Asyl, Integration* konzentriert: Das solidarische Engagement vieler hilfsbereiter Menschen gegenüber den Geflüchteten im Rahmen einer *Willkommenskultur* traf schon bald auf eine medial aufgewertete Gegenbewegung, die sich erfolgreich populistischer Argumentationsmuster bedienen konnte, indem sie real existierende Probleme für ihre Zwecke zu instrumentalisieren wusste. Die Protagonisten dieser Gegenbewegung zogen alle medialen Register. Inzwischen ist gelegentlich von den *unsozialen Medien* die Rede, wenn man das ganze Ausmaß der Hetze und des Hasses in den Foren und Threads des Internets (*hate speech*) auf den Begriff bringen will.

In diesem Kontext verfolgte das hier im Ergebnis vorliegende Projekt Parolen Paroli das Ziel, dieses Themenfeld der Argumentationsmöglichkeiten gegen rechte Populisten neu zu sortieren und damit aktualisierte Grundlagen der (politischen) Bildung zu schaffen für die Entwicklung weiterer Angebote zur öffentlichen Sensibilisierung und Versachlichung der Debatte um strittige Fragen in den Themenfeldern *Flucht, Migration, Politik-Skepsis, Rechtspopulismus* etc. Im Zentrum steht dabei der Versuch einen Beitrag zur qualitativen Auseinandersetzung mit den aktuellen, sich regelmäßig modernisierenden und ausdifferenzierenden Varianten der Themen zu leisten, die zunehmend den öffentlichen Raum besetzen. (Beispiel: Rassismus vs. kulturelle Identität)

Dabei ging es insbesondere um die Aktualisierung von bereits etablierten Materialien zur stetigen Weiterentwicklung geeigneter, argumentativ begründeter Methoden, Strategien und Trainingsformen gegen rechten Populismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Erscheinungsbild, Auftreten, Vorurteilsstrukturen und Agenda-Setting haben sich in den letzten Jahren innerhalb der neuen rechten und rechtspopulistischen Szenerie erheblich gewandelt und wandeln sich weiter. Herkömmliche, in der politischen Bildung etablierte Formen der *Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen* etc. sind zwar in ihren Grundlagen und Basistheoremen weiterhin sehr nützlich und handlungsorientierend, bedürfen aber fortlaufend einer Modernisierung durch Sichtung und Überprüfung aktuell geläufiger Vorurteilsstrukturen sowie im Hinblick auf die Entwicklung

- geeigneter (Gegen-)Argumentationen
- passender Gesprächs- und Verhaltensstrategien
- innovativer Methoden im Umgang mit rechtspopulistischem Agenda-Setting
- und Erprobung nützlicher sozialräumlicher Strategien (Multiplikatoren-Training, Vernetzung ...).

Die hier als Ergebnis präsentierten *Handreichungen*, etwa für ein aktualisiertes Argumentationstraining oder andere Formate der Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus können künftig als Grundlage der Erprobung von dezentralen Angeboten in Abstimmung mit unterschiedlichen Akteuren etwa in Stadtteilen und –quartieren, Vereinen oder Initiativen dienen. Auf den Ergebnissen kann anschließend die fortlaufende qualitative Weiterentwicklung und Ergänzung geeigneter Angebote und Programmstrukturen von Akteuren der politischen Erwachsenenbildung aufbauen. Dazu zählen passgenaue Angebotsformen insbesondere für die Zielgruppen Erwachsene/ Senior*innen und/oder Multiplikator*innen in Stadtvierteln und kommunaler Verwaltung.

Die hier vorliegende Version der Projektergebnisse *Parolen Paroli* gliedert sich in fünf Abschnitte. Im ersten Teil geht es um die zentralen Begriffe, die im Zusammenhang mit rechtspopulistischen Parolen eine wesentliche Rolle spielen. Zunächst geht es um eine Klärung unseres Verständnisses von Stereotypen und Vorurteilen, deren Zuspitzung und Instrumentalisierung für Diskriminierungen und die Entwicklung von Feindbildern.

In einem nächsten Schritt wird eine Definition von Populismus versucht, die die Gemeinsamkeiten aktueller Fachdebatten aufgreift, Strukturen, Inhalte und Merkmale populistischer Denkmuster abbildet und den Unterschied zwischen rechtem und linkem Populismus aufgreift.

Im Folgenden geht es dann um den *Rechtspopulismus in Aktion*. Gefragt wird einerseits nach den grundlegenden Strategien: Wie und wo argumentieren Rechtspopulisten? Welche Methoden lassen sich identifizieren? Welche (Strick-)Muster bilden sich ab? Andererseits geht es darum, aktuelle Versionen von Parolen zu identifizieren, zu priorisieren und zu kategorisieren. Was verstehen wir unter rechten Parolen? Wo begegnet man ihnen im Alltag? Was zeichnet solche Parolen aus? Welchen Denkmustern folgen sie? Welche Kategorien lassen sich abbilden? Im Ergebnis präsentiert dieser Arbeitsschritt also eine aktualisierte Sammlung geläufiger (Stammtisch-)Parolen, die im Folgenden als ausgewählte Beispiele und Grundlage der Übungen zur zielgerichteten Argumentation dienen können.

Im vierten Kapitel bemühen wir uns um eine Zusammenschau der verschiedenen Möglichkeiten zur Entwicklung von geeigneten Gegenstrategien, bevor schließlich das fünfte Kapitel *Handreichungen* für die praktische Aneignung erfolgreicher Argumentations- und Verhaltensstrategien gegen rechten Populismus in unterschiedlichen Zusammenhängen anbietet. Die Konzentration gilt hierbei insbesondere solchen Methoden und Ansätzen, die sich in kurzer Zeit trainieren und zielsicher einsetzen lassen. Die Übungen beziehen sich dabei auf den theoretischen Teil als ein Wechsel von Sensibilisierung, Analyse und Argumentation.

Das Projekt ist eine Gemeinschaftsarbeit der Bergischen VHS Solingen/Wuppertal und des Regionalbüros Arbeit & Leben Berg/Mark im Rahmen des Landesprogrammes NRWeltoffen.

**BE
GRI
FFE**

2. Begriffe

2.1 Stereotyp, Vorurteil, Feindbild, Diskriminierung

Vorurteile oder vom Erkennen und Verkennen der Welt

„Frauen gehören in die Küche.“ „Ausländer gefährden die deutsche Kultur.“ „Homosexualität ist nicht natürlich.“ „Muslime wollen sich nicht integrieren.“

Stammtischparolen sind formulierte Vorurteile. Vorurteile wiederum sind Vorausurteile, also gefällte Urteile vor einer sorgfältigen Überprüfung des zu Beurteilenden. Ohne Vorurteile, so **Max Horkheimer**, könnten wir nicht einmal über die Straße gehen, geschweige denn einen Kunden bedienen.³ Niemand kann sich davon freisprechen, Vorurteile zu bilden, sie gehören zum Wesen menschlicher Existenz. Vorurteile sind insofern kein pathologischer Defekt, sondern folgen den Denkgesetzen des menschlichen Gehirns.⁴ In diesem sehr allgemeinen Sinn erscheint ein Vorurteil als per se notwendig und wenig problematisch. Albert Einstein hat es einmal auf die griffige Formel gebracht, dass ein Vorurteil schwerer zu spalten sei als ein Atom. Warum also sollte man dann gegen eine allzu menschliche Eigenart überhaupt etwas einwenden?

Der Begriff *Vorurteil* in dieser allgemeinen Definition ist bei der Beantwortung dieser Frage wenig brauchbar. Er kann als Platzhalter für Phänomene wie Kategorisierungen, Stereotypisierungen, aber auch für Ressentiments oder Feindbilder dienen. Diese können in ihrer Wirkungsweise ein breites Spannungsfeld von positiven bis negativen, diskriminierenden Auswirkungen haben. Hilfreich ist daher eine differenziertere Betrachtung von Vorurteilen durch eine feinere Trennschärfe der Begriffe: *Kategorisierung* und *Stereotypisierung* etwa können dabei als Unterbau des Vorurteils verstanden werden, als eine kognitive Seite des strukturellen Denkens, auf dessen negativer Seite allerdings das sowohl psychologisch als auch gesellschaftlich folgenreiche *Ressentiment* oder gar *Feindbild* steht.

³ Vgl. Horkheimer (1963): *Über das Vorurteil*, S. 6

⁴ Vgl. Benz / Widmann (2007): *Langlebige Feindschaft*, S.36.

Vorurteile als Kategorisierung und Stereotypisierung

Ist etwas ein Tisch oder ein Stuhl? Groß oder klein? Wertvoll oder wertlos? Ist jemand Mann oder Frau? Freund oder Feind? Einheimischer oder *Ausländer*?

Täglich muss das menschliche Gehirn Unmengen an Reizen und Sinneseindrücken verarbeiten. Es wäre unmöglich, die Vielfalt der Eindrücke als Einzelphänomene zu erfassen und zu durchleuchten. Stattdessen schafft das Gehirn zur Verarbeitung Vorurteile im Sinne von vorgefertigten Mustern - sogenannte *Kategorien*. Erfahrungen in *Kategorien* einzusortieren, dieser Ablauf ist ein fundamentales Hilfsinstrument des menschlichen Gehirns, um das Wahrgenommene schnell und einfach erfassen und nachvollziehen zu können. Dieser Prozess wird nachvollziehbar, wenn man sich das Einsortieren von Unterlagen in Schubladen nach unterschiedlichen Merkmalen vorstellt. Die Kategorisierung findet dabei nahezu automatisch in unserem Unterbewusstsein und somit im Verborgenen statt: Als eine Reaktion zur Vereinfachung der *Diversität der Welt*.⁵

Auf welche Weise der Mensch dabei kategorisiert, hängt wesentlich davon ab, welche Merkmale gerade in seiner Erfahrungswelt präsent sind, das heißt, auf welche sich aktuell die Aufmerksamkeit konzentriert. Somit hängt die Kategorisierung unmittelbar von der Erfahrungswelt ab und kann von Kulturkreis zu Kulturkreis variieren. Für den Menschen als soziales Wesen, als *zoon politikon*⁶, spielen besonders soziale Kategorien eine entscheidende Rolle. Dabei werden Individuen sozialen Schubladen (Europäer*in oder Nicht-Europäer*in, Jugendliche*r oder junge*r Erwachsene*r, Berufstätige*r oder Rentner*in, Hauptschüler*in oder Gymnasiast*in, Heterosexuelle oder Homosexueller, Hundefreund*in oder Katzenfreund*n ...) zugeordnet und einsortiert. Außerdem wird zwischen Eigengruppen (Wir) und Fremdgruppen (Andere) unterschieden. Sie sind ein wichtiges Rüstzeug jedes Einzelnen zur Orientierung innerhalb einer Gruppe oder der Gesellschaft.

Hier wird eine unsichtbare Linie zwischen den Begriffen der *Kategorisierung* und dem von **Walter Lippmann** eingeführten Begriff *Stereotypisierung* überschritten. Es werden dem Individuum in Bezug auf eine Gruppenzugehörigkeit zusätzlich bestimmte Eigenschaften zugeschrieben.⁷

⁵Vgl. Benz / Widmann (2007): *Langlebige Feindschaft*, S.36.

⁶ „Der Mensch als soziales, politisches Wesen.“ Ein Terminus aus Aristoteles Werk *Politik*.

⁷ Vgl. Zick / Küpper u.a. (2011): *Abwertung der Anderen*, S.33.

Stereotype umfassen eine generalisierte Überzeugung im Hinblick auf eine Gruppe von Menschen, auch wenn die Einzelpersonen in Wahrheit sehr unterschiedlich sein können. Gegenüber der Kategorien beinhalten *Stereotype* Hinweismuster für zu erwartende Verhaltensweisen von anderen Individuen oder Gruppen. Sie sind demnach wie Kategorien Orientierungshilfen auf kognitiver Ebene mit einer zusätzlichen Zuschreibung von Eigenschaften, die einen in der Interaktion wichtigen Erwartungshorizont formen. Damit ermöglichen sie es dem Menschen, sich in einer zunehmend komplexeren Welt besser zurechtzufinden. Im Laufe der Zeit werden durch Erfahrungen und den stetigen Lernzuwachs alte *Stereotype* durch immer feinere und raffiniertere *Stereotype* ergänzt oder ersetzt.⁸ So passen sich unsere *Stereotype* an die Umwelt an und sind ein unverzichtbares *Werkzeug zum Erkennen der Welt*.⁹ Erst einmal aktivierte *Stereotype* beeinflussen unsere Wahrnehmung durch Selektion. Sie nehmen wie ein Filter alle Informationen auf, die der Erwartung des Stereotyps entsprechen und ignorieren Informationen, die ihr widersprechen. Diese zunächst kreative Leistung des Gehirns - deutlich Sichtbares zu ignorieren - kann sich allerdings zu einer gefährlichen Gewohnheit auswachsen.¹⁰

Vorurteile als Ressentiments und Feindbilder

Allzu leicht wird aus den nützlichen Generalisierungen der Kategorien und *Stereotype* ein *Werkzeug zur Verkennung der Welt*. Aus den *Schubladen* in unseren Köpfen können starre *Vor-Urteile*, *Ressentiments* oder gar *Feindbilder* entstehen.

Zum gesellschaftspolitischen Problem werden Vorurteile also erst bei diesem enger gefassten Begriff des Vorurteils. **Gordon Allport** schuf anerkanntermaßen die Basis zur Formulierung dieses Vorurteilsbegriffs. Er definierte das Vorurteil als eine „*Antipathie, die sich auf eine fehlerhafte und starre Verallgemeinerung gründet. Sie kann ausgedrückt oder auch nur gefühlt werden. Sie kann sich gegen eine Gruppe als ganze richten oder gegen ein Individuum, weil es Mitglied einer solchen Gruppe ist.*“¹¹

Die Wirkung eines so definierten Vorurteils besteht darin, dass die betroffene Person oder Gruppe, die Opfer eines Vorurteils wird, in eine ungünstige Situation kommt, ohne dies verdient zu haben.¹² Rassismus, Sexismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und andere Formen von Vorurteilen sind folglich keine zugeschriebenen Eigenschaften, sondern Ablehnungsgefühle, die auf soziale Einstellungen der vorurteilsbehafteten Person hinweisen.¹³

⁸ Vgl. Meiser (2008): Illusorische Korrelationen, S.53.6

⁹ In Anlehnung an Aleida Asmanns Definition des Stereotyps, als „Werkzeug zum Verständnis der Welt“.

¹⁰ Vgl. Asmann (2009): Einführung, S.9.

¹¹ Allport (1971): Natur des Vorurteils, S.23.

¹² Vgl. Ebenda.

¹³ Vgl. Zick / Küpper u.a. (2011): Abwertung der Anderen, S.32.

Vorurteile müssen überhaupt nicht auf persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen basieren und sind somit eine unzulässige *Vorverurteilung*. So kann das Fehlen der abgelehnten Gruppe die Phantasie einer Bedrohung gerade verstärken: In Ostdeutschland etwa ist die Ablehnung von *Ausländern* höher, obwohl es dort einen geringeren Anteil von Migrant*innen gibt.¹⁴ Zum anderen können Vorurteile eine ebenfalls unzulässige *Übergeneralisierung* darstellen. Dabei wird von einem Einzelbeispiel pauschal auf eine ganze Gruppe geschlossen.

Das Vorurteil schließt darüber hinaus eine - in den meisten Fällen - negative Bewertung ein. Es hat gegenüber der Kategorie und dem Stereotyp eine *emotionale Komponente*. Im *Ressentiment* - dem dauerhaften Nachfühlen - verdichtet sich die emotionale Seite des Vorurteils weiter zu einem *heimlichen Groll* gegenüber dem Objekt der Missstimmung. Der Träger des Ressentiments *vergiftet* sich selbst - um es mit **Friedrich Nietzsche** zu sagen - mit Neid und Ablehnung aus gehemmter *Rache*. Aus Ohnmacht gegenüber dem Verursacher wird die Rache als Abwertung des anderen vollzogen.¹⁵ Das Vorurteil wird hier zu einer Art zweiter Natur der vorurteilsbehafteten Person und mit einer starken emotionalen Ablehnung aufgeladen. Insofern wird verständlich, dass Vorurteile als starre und verkrustete Urteile auftreten, die sich nicht an den Informationen der Umwelt orientieren und anpassen. Es sind vielmehr Urteile, die sich selbst eine passende Welt schaffen. Sie verkleiden sich als Überzeugungen oder gar Glaubenssätze und werden gegenüber Kritiker*innen, auch bei eindeutig abweichender Faktenlage, aufrechterhalten und vehement verteidigt.¹⁶ Sie haben also Bestand auch wider besseres Wissen.

Die Tatsache, dass Vorurteile so stark verteidigt werden, weist auch darauf hin, dass sie eine wichtige psychische Funktion zur Lösung von emotionalen Konflikten besitzen. Zum einen haben sie, wie bereits dargestellt wurde, eine Ordnungsfunktion zur Orientierung in der Welt. Darüber hinaus können Vorurteile Identitäten durch die Abgrenzung nach außen stabilisieren. Die Schaffung von Eigengruppen (Wir) und Fremdgruppen (Andere) ordnet nicht nur bestimmte Individuen der jeweils eigenen Gruppe zu, sondern setzt auch das eigene Ich ins Verhältnis zum Rest der Welt. In einem dialektischen Prozess erkennt sich das Ich, weil es sich vom Nicht-Ich (dem Fremden) abgrenzt. Oder anders formuliert: Es meint sich zu erkennen. Das Vorurteil in seiner emotionalen Abwertung der Fremdgruppe erzeugt also eine Aufwertung der Eigengruppe, indem es das Gefühl des Zusammenhalts innerhalb der Eigengruppe verstärkt und eine vermeintliche Homogenität durch das Verdecken von Differenzen suggeriert.

¹⁴ Vgl. Benz / Widmann (2007): Langlebige Feindschaft, S.36.

¹⁵ Vgl. Nietzsche (1878): Menschliches, Allzumenschliches, Kapitel 2 Aph. 60, <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/MA-60> (eingesehen 10.02.18).

¹⁶ Vgl. Asmann (2009): Einführung, S.10.

Das Fremdbild kann sich zur stärksten Form des Vorurteils, zur konsistent negativen Einstellung zementieren - dem *Feindbild*. In der Schaffung von Feindbildern dient das Fremde dann als *Sündenbock*. Sie werden zur Projektionsfläche von Ängsten und Aggressionen. So kann sich etwa die Angst vor dem Verlust des eigenen Arbeitsplatzes oder der Frust über die bestehende Arbeitslosigkeit nicht auf die eigentliche Ursache des Problems richten, sondern sucht sich ein Ersatzobjekt. Es sind dies austauschbare Opfergruppen, oft schwache Minderheiten, die sich aufgrund von Macht- und/oder Wehrlosigkeit als Feindbild geradezu anbieten.¹⁷ Indem also die Werte der Eigengruppe zur Norm erklärt werden, kommt es zur Ausgrenzung der *Anderen*, die von eben dieser *Norm* abweichen. Das kann zur Rechtfertigung von Ungleichbehandlung und diskriminierendem Handeln führen. Mitunter werden solche Feindbilder darüber hinaus zu einer sich selbsterfüllenden Prophezeiung, wenn nämlich andere beginnen, sich dem projizierten Bild entsprechend zu verhalten.

Das individuelle Vorurteil

Bei der Lösung von Konflikten neigen nicht alle Menschen gleichermaßen zu Vorurteilen und Feindbildern. Es sind dies häufig Personen mit eher schwacher Persönlichkeit oder mangelndem Selbstwertgefühl.¹⁸ Ausschlaggebende Ursachen für Vorurteile und Feindbilder sind - wenn man der Sozialisationsforschung folgen will - vor allem in der Erziehung zu suchen. Eine strenge, autoritäre und vorurteilsbehaftete Familienatmosphäre kann für die Entwicklung von Vorurteilen bei jungen Menschen entscheidend verantwortlich sein; denn „*kein Kind wird mit Vorurteilen geboren. Seine Vorurteile sind immer erworben.*“¹⁹ Es lernt durch Imitation, Beobachtung, durch Identifikation mit Vorbildern, durch direkte Instruktion, Verbote und Strafen.²⁰ Vorurteile, die sich bei Kindern und Jugendlichen entwickeln, sind somit überwiegend durch Eltern, Verwandte oder Medien tradierte Sichtweisen und Gedankenmuster. Diese Einsicht könnte also auch Hoffnung geben, dass Vorurteile sowohl erlernt, als auch wieder *verlernt* werden können.²¹ Darüber hinaus sind vorurteilsbehaftete Menschen häufig durch eine *autoritäre Persönlichkeit* geprägt. Das heißt, sie tendieren dazu, ihre Konflikte durch Aggression gegen Schwächere zu lösen, sich gegenüber Stärkeren aber in der Regel zu unterwerfen - und sind stets auf der Suche nach Konformität. „*Aus dieser Persönlichkeitsstruktur ergibt sich eine Anfälligkeit für rechtsautoritäre Ideologien, die eine Dominanz der Eigengruppe über andere Gruppen, Ordnung oder harte Strafen fordern.*“²²

¹⁷ Vgl. Bergmann (2006): Was sind Vorurteile, <http://www.bpb.de/izpb/9680/was-sind-vorurteile?p=all>. (eingesehen 12.12.17).

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ Allport (1971): Natur des Vorurteils, S.329.

²⁰ Bergmann (2006): Was sind Vorurteile? <http://www.bpb.de/izpb/9680/was-sind-vorurteile?p=all>. (eingesehen 12.12.17).

²¹ Vgl. Hufer (2016): Argumente am Stammtisch, S.77.

²² Ebenda.

Das gesellschaftliche Vorurteil

Als individuelle Überzeugungen einzelner Personen sind Vorurteile fraglos psychologisch zu verorten, weniger aber für eine Gesellschaft problematisch. Persönlich Vorurteile zu haben, bedeutet nur, seinen eigenen Garten aus Vorurteilen zu hegen, einen engen Zaun darum zu bauen und sich damit aber auch Wege zu neuen Lebenserfahrungen und Eindrücken zu verschließen. Das Phänomen Vorurteil hat allerdings nicht nur eine individuelle, psychologische Funktion, sondern zugleich eine gesellschaftliche, normative Funktion. Vorurteile sind selbst Folge und Ausdruck sozialer Konflikte.²³ Was bedeutet das?

Theoretisch könnte jeder Mensch jede Form von Vorurteilen entwickeln. Man könnte zum Beispiel der Überzeugung sein, blauäugige Menschen seien deshalb blauäugig, weil sie eine ansteckende Infektionskrankheit haben. Daher müsse man jeglichen Kontakt zu ihnen vermeiden. Würde man dieses völlig absurde Vorurteil öffentlich äußern, wäre die Reaktion ablehnend. Das Vorurteil würde kopfschüttelnd belächelt. Das Beispiel verdeutlicht: Vorurteile sind nur dann einflussreich, wenn sie auch anschlussfähig sind. Sie müssen den Vorstellungen und Normen anderer entsprechen.²⁴ Daraus ergibt sich ein sehr wesentliches Kriterium von Vorurteilen – sie brauchen gesellschaftliche *Anschlussfähigkeit*.

Eine Form dieser Anschlussfähigkeit ergibt sich aus der Weitergabe von Vorurteilen durch die Erziehung. Wie ein Generationserbe werden hierbei bereits anschlussfähige Vorurteile von Kindern und Jugendlichen übernommenen.

Vorurteile werden gesellschaftlich immer dann besonders wirksam, wenn privilegierte Bevölkerungsteile diese unterstützen und sie als Mittel zu Sicherung ihres eigenen Status quo verbreiten²⁵, wenn sie also etwa zur Rechtfertigung für eine bestehende soziale Ordnung nützlich sind, die einer Struktur der Ungleichheit folgt, in der einige Gruppen Privilegien in Sachen Wohlstand, Macht etc. genießen.²⁶ Ein starkes Privileg der Privilegierten besteht etwa darin, dass sie ihre eigenen Vorurteile, sei es aus Überzeugung oder aus Machtkalkül, durch Kanäle der Politik oder Medien verbreiten, anschlussfähig und damit gesellschaftsfähig machen können. Bereits benachteiligte Gruppen werden dabei besonders leicht zu Opfern von Vorurteilen, Feindbildern und weiterer Benachteiligung. Einer benachteiligten Position fehlen zumeist die adäquaten Mittel der Widerlegung.²⁷

²³ Vgl. Scherr (2016): Diskriminierung, S.12.

²⁴ Vgl. Ebenda, S.13.

²⁵ Vgl. Ebenda.

²⁶ Vgl. Zick / Küpper (2011): Abwertung der Anderen, S.38.

²⁷ Vgl. Scherr (2016): Diskriminierung, S.13.

Zusammenfassendes Fazit: Vorurteile - seien es Kategorien oder Ressentiments, Stereotype oder Feindbilder - sind im Ursprung Denkgesetze des menschlichen Gehirns. „Das negative Vorurteil ist mit dem positiven eins. Sie sind zwei Seiten einer Sache.“²⁸ Doch verbirgt sich im Vorurteil eine große Variationsbreite an Denkweisen, die sehr unterschiedlich bewertet werden müssen. Besonders deutlich offenbaren sich die Unterschiede bei der Betrachtung der Folgen, die aus Vorurteilen resultieren können.

- Vorurteile als Kategorien oder Stereotype helfen uns, die Welt und unsere Mitmenschen zu erkennen. Sie sind wichtiges Werkzeug in der Beziehung zu anderen Menschen.
- Vorurteile als starre Antipathie, als Ressentiment oder sogar als Feindbild verkehren dieselbe Denkweise in eine falsche, in eine negative. Vorurteile dienen dann weder einer Aufschlüsselung der Welt, noch einem Erkennen von Mitmenschen.

Vorurteile in diesem Sinne trennen die Menschen voneinander. Die *Anderen*, gegen die man ein Vorurteil hegt, werden verkannt. Man möchte nichts mit ihnen zu tun haben und grenzt sich selbst ab oder andere aus. Diese Abneigung kann subtil versteckt und innerhalb akzeptierter Umgangsformen gelebt werden: Beispielsweise in der Verwendung von abwertenden Begriffen wie *Zigeuner*, *Sozialtouristen* oder *Flüchtlingsflut*, aber auch in der Zuschreibung negativer Eigenschaften einer Gruppe, wie *Faulheit*, *Kriminalität* oder *Ungepflegtheit*.²⁹ In letzter Konsequenz haben *Vorurteile* also das Potenzial, zur Legitimation für Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Unmenschlichkeit und psychische wie physische Gewalt zu werden.

Wenn Vorurteile zur Handlung werden: Diskriminierung

Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlungen.
(Aus dem Talmud)

Vorurteile wurden hier bisher als rein gedankliche Phänomene, gleichsam als *Zäune in den Köpfen*, betrachtet. Doch sind sie mehr als nur individuelle Meinung oder Überzeugung. Vorurteile können die Sphäre der Ideologien verlassen und als Grundlage und Rechtfertigung für ganz reale *Zäune* und diskriminierende Handlungen dienen. Sie haben damit das Potenzial gravierender negativer Folgen für die Opfer und erzeugen ein bestimmtes gesellschaftliches Klima.³⁰ Laut einer repräsentativen Umfrage der *Antidiskriminierungsstelle des Bundes* gab knapp ein Drittel der dort Befragten an, in den ver-

²⁸ Vgl. Horkheimer (1963): Über das Vorurteil, S.8.

²⁹ Vgl. Zick / Küpper (2011): Abwertung der Anderen, S.35.

³⁰ Vgl. Zick / Küpper u.a. (2011): Abwertung der Anderen, S.39.

gangenen zwei Jahren Diskriminierung selbst erlebt zu haben. Diskriminierung ist in Deutschland demnach keinesfalls ein Randphänomen, sondern ein Ausdruck gesamt politischer Problemstellung.³¹

Diskriminierung besteht in der ökonomischen, politischen, rechtlichen oder kulturellen Benachteiligung einzelner Personen oder sozialer Gruppen. Diesen wird auf Grundlage von Normalitätsmodellen der Status des gleichwertigen und gleichberechtigten Mitglieds der Gesellschaft bestritten. Die Benachteiligungen können in unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens Einfluss nehmen, unter anderem in der Einschränkung der Teilhabe am öffentlichen Leben, in der Bildung, dem Beruf, bei der Wohnungssuche oder im Ausleben *alternativer* Lebensmodelle.

Es lassen sich drei Formen diskriminierender Handlung unterscheiden:³²

- Die *Schikane* erfolgt in einer Herabwürdigung von Personen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder durch die Schaffung eines Raums, der Personen wegen gewisser Merkmale demütigt, einschüchtert oder beleidigt.
- Die *unmittelbare oder individuelle Diskriminierung* ist eine Handlung, die von Einzelakteuren*innen ausgeht. Dies kann beispielsweise bei der Entscheidung der Arbeitsplatz- oder Wohnungsvergabe aufgrund von Gruppenzugehörigkeit passieren. Sie kann sich aber auch ganz unmittelbar physisch zeigen.
- Die *strukturelle oder institutionelle Diskriminierung* zeigt sich in Institutionen, Unternehmen oder Organisationen. Maßgebliche Leitlinien, Verträge, Gesetze oder Abläufe können die eine Gruppe bevorzugen und die andere benachteiligen.

Die Begründung und Rechtfertigung der verschiedenen Formen von Diskriminierung basiert auf der Verwendung gesellschaftlicher Kategorien und Vorurteile.³³ Zwar führen negative Vorurteile nicht automatisch zu diskriminierenden Handlungen. Andersherum kann es *Diskriminierung ohne Vorurteil* geben - etwa aus machtpolitischem Kalkül. Doch wird in der Verhaltensforschung von einer engen Verbindung zwischen Vorurteil und Diskriminierung ausgegangen.³⁴ Je stärker ausgeprägt demnach die Überzeugung einer Person ist, desto wahrscheinlicher ist es auch, dass sie entsprechend den Maximen ihrer Überzeugung handelt. Verdeutlichen lässt sich die Korrelation von Vorurteil und Handlung etwa am Beispiel der Hasskriminalität. Hier werden Opfer von Vorurteilen zu Opfern von Gewalt, nur weil sie einer bestimmten Gruppe, etwa durch Hautfarbe

³¹ Vgl. Beigang / Fetz u.a. (2017): Diskriminierungserfahrungen, S. 94.

³² Vgl. Zick / Küpper u.a. (2011): Abwertung der Anderen, S.41.

³³ Vgl. Scherr (2016): Diskriminierung, S.7.

³⁴ Vgl. Petersen / Six (2008): Stereotype, S.192.

oder sexuelle Orientierung zugeordnet und als von der *Normalität* abweichend unterschieden werden.³⁵

Mit anderen Worten: Erst das zur Handlung gewordene Vorurteil macht das Vorurteil wirklich gefährlich. **Allport** entwarf in diesem Zusammenhang eine Skala sich steigernder Handlungsformen des Vorurteils: Diese bestehen aus Verleumdung, Kontaktvermeidung, Diskriminierung, körperlicher Gewalt und Vernichtung.³⁶ Als historisch extremstes Beispiel gilt der Holocaust und dessen herrschaftstechnische Vorbereitung. Die systematische Verleumdung und Diskriminierung der Juden durch die Nationalsozialisten seit der Machtübertragung veranlasste die Mehrheitsgesellschaft in Deutschland, ihre jüdischen Nachbarn und Freunde zunächst zu meiden, dann zu denunzieren, zu verraten und später ehemals jüdisches Eigentum bedenkenlos zu *verwerten*: Aus staatlich legitimer Gewalt und Pogrom wurde *Normalität*. Auf der letzten Stufe der Eskalation führte dies zur systematischen Vernichtung der Juden in den Konzentrationslagern.³⁷

2.2 Was ist eigentlich (Rechts-)Populismus?

Vorurteile und Parolen stehen in engem Zusammenhang mit dem Begriff *Populismus*, der in der Regel im rechten politischen Spektrum verortet wird. Was ist damit gemeint? Bildet die politische Zuordnung die Realität ab? Was leistet der Begriff grundsätzlich für eine kritische und erfolgreiche Auseinandersetzung mit Vorurteilen und (Stammtisch-)Parolen?

Der Begriff (*Rechts-*)*Populismus* zählt zu den eher schillernden Begriffen der Alltagssprache ebenso wie in der (politikwissenschaftlichen) Fachdiskussion: Er ist nicht selten unscharf, kontrovers oder gänzlich umstritten. Es wird im Folgenden deshalb darum gehen, einen zunächst knappen Überblick darüber zu gewinnen, wie der Begriff allgemein definiert wird, ohne sich in den verschiedenen Fachkontroversen zu verlieren. Gibt es verbindliche Erklärungen für das Phänomen? Wo liegen in den unterschiedlichen Erklärungsansätzen die Übereinstimmungen? Welche Möglichkeiten gibt es, für die Belange der politischen Bildungsarbeit, Rechtspopulismen plausibel zu identifizieren und dagegen zu argumentieren?

³⁵ Vgl. Zick / Küpper u.a. (2011): *Abwertung der Anderen*, S.39.

³⁶ Vgl. Allport (1971): *Natur des Vorurteils*, S.28-29.

³⁷ Vgl. Ebenda.

Auf diese zentrale Zielperspektive werden sich die folgenden Begriffsbestimmungen konzentrieren, damit sie zum besseren Verständnis und zur praktischen Anwendung der Handreichungen für ein aktualisiertes Argumentationstraining oder andere Formate genutzt werden können („*Parolen Paroli*“). In unserem Kontext geht es also um die Fragen:

- Welche neueren Begriffsbestimmungen zum Rechtspopulismus gibt es?
- Welche (ideologischen) Inhalte, Einstellungs- und Abgrenzungsmuster etc. transportiert der Begriff?
- An welche Gruppe(n) wendet er sich (nicht)?
- Was unterscheidet rechten und linken Populismus?

Begriffsbestimmungen

Der Begriff des *Populismus* erweist sich als ausgesprochen sperrig, weil schwer auf den Punkt zu bringen. Wesentlich erscheint dabei, dass er - historisch nachvollziehbar - im deutschsprachigen Raum eher negativ besetzt ist. Eine verbreitete knappe Lexikon-Definition liest sich etwa so:

„Populismus (von lat. *populus* = Volk) ist ein mehrdeutig verwendeter Begriff extrem unterschiedlicher Bewertung. Er dient allg. als Bezeichnung für eine negativ bewertete Politik, die sich in der Gier nach Zustimmung von Seiten des Volkes demagogischer Parolen bedient, dem Volke nach dem Munde redet, an Instinkte appelliert und einfache Lösungen propagiert sowie verantwortungsethische Gesichtspunkte weitestgehend außer Acht lässt. Positiv bewertet, eine Politik, die die Probleme der ‚kleinen Leute‘ ernst nimmt, sie artikuliert und sich in direkter Kommunikation mit dem Volk vollzieht.“³⁸

Beginnen wir mit den grundsätzlichen Einwänden und der Kritik am Konzept des (Rechts-)Populismus. Dieser gilt in der Fachdiskussion zumindest als ambivalenter, wenn nicht gar als unscharfer Begriff: schwer zu definieren und ebenso schwer zu operationalisieren. Er sei selbst ein *politischer Kampfbegriff*, weil in der Öffentlichkeit eher negativ konnotiert. Andererseits und mit Blick auf den Aufstieg des breiten Spektrums der europäischen Parteien, die rechtspopulistische Konzepte vertreten, wirke er tendenziell verharmlosend, weil er deren Schnittmengen zu rechtsextremen, faschistoiden Orientierungen überdeckt oder glättet. Während Politikwissenschaftler wie **Frank Decker** mit Blick auf die Ambivalenz des Begriffes darauf hinweisen, dass es zwischengemäßigten und extremistischen Erscheinungsformen zu differenzieren gelte³⁹, vertreten Autoren wie **Alexander Häusler** die Position, dass der Rechtspopulismus nur im *Kontext* der Erneuerung der extremen Rechten zu verstehen sei.⁴⁰

³⁸ Nohlen (2007): Populismus, S.448.

³⁹ Vgl. Decker (2006): Herausforderung, S.12.

⁴⁰ Vgl. Häusler / Virchow (2016): Bewegung von rechts? S.122ff.

Auch wenn kaum konsensfähige Definitionen des Begriffs vorzuliegen scheinen, hat er sich dennoch - nicht nur in der aktuellen Parteienforschung - etabliert. In der neueren Literatur existieren durchaus eine Reihe nützlicher Definitionen des Begriffes (Rechts-)Populismus. Die Soziologin **Karin Priester** etwa sieht den Begriff zwar geradezu als *Chamäleon*⁴¹, als „das Syndrom eines umfassenden Unbehagens in der Mitte der Gesellschaft.“⁴² Sie beschreibt ihn als „*elitenkritische Mentalität mittlerer und unterer (gesellschaftlicher) Segmente*“ in einer Krise der Repräsentation. Gemeint ist damit der Umstand, dass Populismus in verschiedenen sozialen Gruppen auftritt und nicht exklusiv einer einzelnen zuzuschreiben ist.⁴³ Nicht zuletzt der Erfolg von Sarrazins Buch *Deutschland schafft sich ab* von 2010 zeigte, welchen Nachhall solche Einstellungen in der Gesamtbevölkerung finden können. Schon der amerikanische Soziologe **Seymore M. Lipset** sprach von einem *Extremismus der Mitte* und nahm damit - wie einige Jahre später der Politologe **Kurt Lenk** (*Rechts, wo die Mitte ist.*) - bereits früh wesentliche Ergebnisse der Bielefelder Forschergruppe um **Wilhelm Heitmeyer** vorweg, die zentral ein auf Besitzstandssicherung fixiertes *entsichertes Bürgertum* in den Blick nahm, das in Zeiten echter oder eingebildeter sozialer Bedrohung eigene Privilegien durch die Abwertung von anderen zu sichern sucht.⁴⁴ Die Bielefelder entwickelten dazu das analytische Konzept der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* (GMF), welches den Rechtspopulismus mit vier Indikatoren messen will: Islamfeindlichkeit, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und autoritäre Aggression.

Der Politikwissenschaftler **Jan-Werner Müller** konstatiert zwei weitere wesentliche Merkmale des Rechtspopulismus in der Krise der Repräsentation, wenn er feststellt, dieser sei nicht nur anti-elitär, sondern zugleich antipluralistisch. Was ist damit gemeint? Die von Populisten so bezeichneten *herrschenden Eliten* werden als korrupt, unmoralisch, sogar *parasitär* beschrieben. Zugleich wird aber betont, dass Populisten damit stets die Botschaft verknüpften *Wir sind das Volk*. Gemeint ist damit allerdings ein klarer Anspruch: *Nur* sie vertreten das Volk, seien also *das wahre Volk*.⁴⁵ Sie machen sich qua Selbstverständnis zum Sprachrohr des *einfachen Volkes*. Damit knüpfen sie an ein Begriffsverständnis von *Volk* an, das im Laufe des 20. Jahrhunderts einen rasanten Prozess der Ethnisierung durchlaufen hat, welcher sich rapide ausbreiten und verallgemeinern konnte.⁴⁶ Im Nationalsozialismus - so der Historiker **Michael Wildt** - erreichte diese Entwicklung mit der Stilisierung eines rassistischen und antisemitischen *Volkes* seinen Höhepunkt, der schließlich im Völkermord endete. „*Ein maßgeblicher Grund für rassistische Ressentiments besteht in einem immer noch gesellschaftlich tief verankerten völkischen Verständnis von Volk und Nation, dessen dauerhafte Auflösung eine große Herausforderung auch für emanzipative Kräfte darstellt.*“⁴⁷

⁴² Priester (2011): Populismus S.197

⁴³ Als zusammenfassender Überblick: Priester (2017): Wesensmerkmale, <http://www.bpb.de/apuz/75848>

⁴⁴ Vgl. Heitmeyer (2012): Menschenfeindlichkeit, S.15-41. Vgl. auch die „Mitte-Studien“ der Universität Leipzig: Die enthemmte Mitte (2016).

⁴⁵ Vgl. Müller (2016): Was ist Populismus? S.12.

⁴⁶ Vgl. Wildt (2017): Volk, S.127.

⁴⁷ Häusler / Virchow (2016): Bewegung von rechts? S.125.

Der Begriff *populus* geht auf die römische Antike zurück und folgt seitdem historisch unterschiedlichen Konzepten und Verwendungsweisen. Die Vorstellungen von **Volk** prägten sich im 19. Jahrhundert in einer Weise aus, dass damit einerseits die Gemeinschaft aller Staatsbürger gemeint sein konnte, andererseits die Vorstellung einer Kultur- oder Abstammungsgemeinschaft hervorgehoben wurde. Als soziale Abgrenzung konnte der Begriff *Volk* darüber hinaus auch im Sinne von *einfach* konnotiert werden (= *Pöbel*). Das Prinzip nationaler Homogenität wurde im 19. Jahrhundert in Europa weitgehend durchgesetzt. Darauf aufbauend *erfanden* die Nationalsozialisten den Begriff der *Volks-gemeinschaft*: Nur wer zum *deutschen Volk* gezählt wurde, kam in den Genuss von bestimmten Rechten und die Chance auf Teilhabe. Dieses Konzept war durch rassistische Grenzziehungen geprägt und damit undurchlässig. Wer nicht zum *Volk* gehören durfte, wurde radikal ausgegrenzt. Der Begriff der *Volks-gemeinschaft* bildete schließlich die ideologische Grundlage für den Völkermord.

An diese Traditionsstränge knüpfen heute rechtsextreme und rechtspopulistische Konzepte an, wenn sie unter *Volk* nicht nur die Staatsbürger, sondern eine exklusive Abstammungs- und Kulturgemeinschaft verstehen. In einer Partei wie der AfD etwa dominiert die Vorstellung einer ethnischen und kulturellen Homogenität des *Volkes*.⁴⁸ Wer also - so die Schlussfolgerung - *nicht deutscher Abstammung* sei und „nicht der ‚*deutschen Leitkultur*‘ entsprechend“ lebe, gehöre danach auch nicht zum deutschen *Volk*.

Kennzeichnend für den Rechtspopulismus, seine Ausdrucksformen und Strategien ist in dieser Logik ein Dualismus: *WIR und DIE ANDEREN*. Das *Volk* im Sinne des Rechtspopulismus erscheint idealtypisch als ethnisch homogene Einheit, zu dessen bodenständigen Vertretern sich die Akteure aufschwingen, gegen *die Anderen* von Innen (*volksfremde* politische Eliten, *weltfremde* Idealisten, sogenannte *Gutmenschen*, Medien im Dienste einer *falschen* politischen Korrektheit, *Lügenpresse* etc.) und gegen *die Anderen* von außen (Fremde, insbesondere Moslems, Flüchtlinge, Sinti und Roma, aber auch Homosexuelle, Linke etc.). In Abgrenzung zu *den Anderen* konstruiert also der Rechtspopulismus ein fiktives, identitätsstiftendes *Wir*, als Abschottung/Abgrenzung gegen die unberechtigten Ansprüche *der Anderen*. Rechtspopulisten betonen nicht nur einen vertikalen Gegensatz von unten und oben, also von *Volk* und *Elite*, sie grenzen sich darüber hinaus horizontal von all jenen ab, die sie nicht zum vermeintlich homogenen *Volk* zählen. Mit anderen Worten: Die Vorstellung von einem *Wir da unten* – *Ihr da oben* korrespondiert mit einem *Wir da drinnen* – *Ihr da draußen*. Dieser Dualismus von *Wir und die Anderen* erlaubt also zugleich eine soziale Abgrenzung nach oben wie nach unten. Damit trägt der Populismus deutlich antidemokratische Züge: Ausgegrenzte Gruppen werden als nicht dazugehörig stigmatisiert.

⁴⁸ Häusler / Virchow (2016): *Bewegung von rechts?* S.125.

Eine weitere zentrale Begrifflichkeit des Rechtspopulismus, wie er sich gern auf der Straße äußert, ist das sogenannte *Abendland*, das es zu verteidigen gelte (PEGIDA) – vorzugsweise gegen den Islam. *Abendland* ist historisch betrachtet ein *relationaler Kampfbegriff*, der auf **Oswald Spengler** und **Carl Schmitt** zurückgeht.⁴⁹ Das *Wir* oder das *Eigene*, so der Historiker **Volker Weiß**, sieht der rechte Populismus von zwei Seiten bedroht: von der Einwanderung meist muslimischer Flüchtlinge sowie von den westlichen Werten und von der Amerikanisierung.⁵⁰ *Universalismus und Amerikanismus* würden als Hauptfeinde betrachtet, der Islam eigne sich aber besser für populäre Kampagnen.⁵¹

„Rassismus ohne Rassen“

Anders formuliert: Rechtspopulisten markieren einen Konflikt zwischen *abendländischem Wohlstand und Sicherheit, abendländischer oder nationaler Kultur* auf der einen Seite und der Kultur der *Fremdartigkeit* auf der anderen Seite. Auf diese Weise werden klassisch rassistische Argumentationsmuster bewusst und geschickt vermieden. Stattdessen wird ein kulturalistisches Weltbild vertreten: mit klaren Grenzlínen und Unvereinbarkeiten der je weiligen Kulturen. Während die traditionellen *Schulen des Rassismus* noch ein Weltbild propagierten, „das sich sowohl nach innen und nach außen richtete und als umfassende ‚Biologisierung des Gesellschaftlichen‘ definiert“⁵² wurde, hat sich basierend auf **Carl Schmitt** und **Alain de Benoist** inzwischen dieser biologistische Ansatz modernisiert.

Geht der klassische Rassismus von der Annahme aus, dass klar abgegrenzte menschliche *Rassen* existieren, die angeblich die physischen, intellektuellen und charakterlichen Eigenschaften der Individuen bestimmen, und deren Vermischung folglich zu vermeiden sei, behauptet das Konzept des *Ethnopluralismus*, dass Völker unveränderliche kulturelle Identitäten besäßen, und dass auf deren innere Homogenität zu achten sei. Kritiker wie der Franzose **Étienne Balibar** bezeichnen den *Ethnopluralismus* als „Rassismus ohne Rassen“.⁵³ Er folgt ebenso der Dichotomie „*WIR und DIE ANDEREN*“, indem er auf weniger angreifbare Weise *Rasse* durch *Kultur* ersetzt und ansonsten die strikte Trennung der Völker zum Schutz vor fremden Einflüssen propagiert. Der Begriff suggeriert *Völkervielfalt* auf der Ebene von Unterschieden und nicht von gleichen Rechten. Die strikte Trennung der Ethnien sei die einzige Gewähr zur Erhaltung der wichtigen kulturellen *Identität*. Anders formuliert ist der Ethnopluralismus „ein freundlich verpackter Rassismus“⁵⁴, der die Vielfalt der Völker zwar akzeptiert – aber nur unter der Bedingung, dass sie fein säuberlich voneinander getrennt leben. Diese *Modernisierung* des biologistischen Rassismus macht die Betonung einer Höherwertigkeit der eigenen Gruppe, des eigenen Volkes geradezu überflüssig. Den so verharmlosend wirkenden Argumentationsstrang nutzen sowohl Rechtspopulisten als zunehmend auch extreme Rechte.

⁴⁹ Weiß (2017): Die autoritäre Revolte, S.179.

⁵⁰ Ebenda, S.212.

⁵¹ Ebenda, S.220.

⁵² Herbert (1990): Traditionen des Rassismus, S.474.

⁵³ Balibar / Wallerstein (1990): Rasse, S.28.

⁵⁴ Hillje (2017): Propaganda, S.30.

Was unterscheidet diese beiden Gruppierungen? Wie kann man sie gegeneinander abgrenzen? Im Kurzüberblick lassen sich folgende zentrale Merkmalbündel abbilden:

extreme Rechte

- proklamiert Systemsturz
- befürwortet eine rechtsautoritäre Diktatur
- nimmt positiv Bezug auf den Faschismus
- vertritt völkischen Rassismus
- Antisemitismus
- Ausländerfeindlichkeit
- Chauvinismus
- Sozialdarwinismus
- (...)

rechter Populismus

- kein Systemsturz
- verfolgt eine Kulturalisierung des Rassismus
- taktische Abwendung vom Antisemitismus
- taktische Befürwortung der „direkten Demokratie“
- zielt auf eine rechte Transformation der Demokratie

In der Zusammenschau der unterschiedlichen Definitionsansätze in der Fachliteratur lässt sich im Überblick dieses Merkmalbündel von weitgehend übereinstimmenden inhaltlichen rechtspopulistischen Sichtweisen bilden:

- Das Selbstverständnis als gesellschaftliche Bewegung;
- Eine ausgeprägte Anti-Establishment-Orientierung als Gegnerschaft zum herrschenden System und Parteinahme für *die kleinen Leute (Normalität)*;
- Die Selbstinszenierung als Sprachrohre des Volkes (*Gesunder Menschenverstand*);
- Die romantisierte Vorstellung eines homogenen „Volkes“ als identitätsstiftendes Ideal (*Wir sind das Volk*);
- Die Ab-/Ausgrenzung von ethnischen, kulturellen und religiösen Minderheiten und wechselnde Feindbilder (Flüchtlinge, Muslime, ... als *Sündenböcke*);
- Die Warnung vor *Überfremdung und Islamisierung* (Antipluralismus, Ethnopluralismus);
- Ein eurozentristisches Weltbild (Androhung der Übernahme des christlichen Abendlandes durch einen *aggressiven Islam*);
- Die Forderung nach *Law and Order* (Repression und Abschreckung);
- Die Propagierung direktdemokratischer Beteiligungsformen;
- Reduktion von Komplexität, Konstruktion einfacher Feindbilder (Parolen statt differenzierende Argumentation);
- Instrumentalisierung von realen ökonomischen und sozialen Problemen;
- (...)

Der Rechtspopulismus zielt auf ein *neues* Publikum der Tabubrecher, der Respekt- und Rücksichtslosen, der Verweigerer in der Mitte der Gesellschaft. Seine Zielperspektive ergibt sich in der vereinfachenden Identitätsstiftung durch Ab- und Ausgrenzung. DIE ANDEREN werden für die Probleme der *eigenen* Gruppe verantwortlich gemacht und/oder als deren Ursache angesehen. Er knüpft an die Ängste vor Modernisierungsprozessen und/oder sozialem Statusverlust bzw. Abstieg an und instrumentalisiert diese für eigene Zwecke. Mit dieser Strategie verfolgt der Rechtspopulismus das Ziel seiner Anschlussfähigkeit für Menschen aus allen Gesellschaftsschichten und Milieus. Mit anderen Worten:

*„Die rechtspopulistische Agitation basiert auf der emotionalisierten Anklage von Ungerechtigkeit und politischem Missstand, die in eine Politik der autoritären Krisenlösung mündet. Eine politisch wirksame Reaktion kann daher nicht allein in der Entlarvung des Rechtspopulismus bestehen, sondern muss zugleich die Ursachen von Unzufriedenheit, Politikverdrossenheit und Rassismus in den Blick nehmen.“*⁵⁵

Rechtspopulismus vs. Linkspopulismus

*„Was in Deutschland jedoch fehlt, ist ein positiver Populismus von Links, der die demokratischen und sozialen Rechte der normalen Leute gegenüber Eliten und Oligarchen artikuliert - und der diese Aufgabe nicht den Rechten überlässt. Wir haben uns einreden lassen, dass jeder Populismus abzulehnen sei. Das ist ein Irrtum. Populismus ist eine Strategie des Widerstands.“*⁵⁶

Das formulierte auf dem Höhepunkt der Flüchtlingszuwanderung 2015 der Journalist **Jakob Augstein** in seiner Kolumne auf *Spiegel online* („Demonstriert lieber gegen die Banken“) und brachte damit zum Ausdruck, dass es - theoretisch wie praktisch - auch einen Populismus von links geben könne, ja seiner Meinung nach auch geben müsse. Er bezieht sich dabei auf den wohl bekanntesten Theoretiker eines *linken Populismus* **Ernesto Laclau** und dessen Feststellung, der Populismus spreche *„nicht alle Bürger an (also den populus), sondern vor allem die plebs, die Unterprivilegierten, die bisher nicht gehört werden.“*⁵⁷ Und dieser *plebs*, also das einfache Volk, artikuliere die demokratischen und die sozialen Rechte der *normalen* Leute gegenüber den Eliten und den Oligarchen dieser Welt.⁵⁸

Was aber unterscheidet rechten von linkem Populismus? **Norberto Bobbio** sieht den grundlegenden Unterschied zwischen Rechten und Linken in ihren Antworten auf die Frage nach der Gleichheit von Menschen. Unter *rechts* lassen sich danach all jene ideologischen Positionen verstehen, die das Prinzip der Ungleichheit für das Funktionieren

⁵⁵ Häusler / Virchow (2016): Bewegung von rechts? S.125.

⁵⁶ Augstein (2015): Demonstriert, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/augstein-wir-brauchen-einen-linken-populismus-a-1050085.html>. (eingesehen 25.07.18).

⁵⁷ Ebenda.

⁵⁸ Ob die AfD nun tatsächlich eine Partei der Modernisierungsverlierer ist oder nicht, diskutiert der Beitrag von Holger Lengsfeld: Die „Alternative für Deutschland“: eine Partei für Modernisierungsverlierer? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 69(2017), S.209-232

von Gesellschaft in den Vordergrund stellen.⁵⁹ Oder anders: Das Unterscheidungskriterium zwischen linkem und rechtem Populismus ist das Verhältnis von Gleichheit und Ungleichheit unter den Menschen. Für eine *linke* Position ist Ungleichheit allerdings menschengemacht und damit prinzipiell aufhebbar; für die rechte ist Ungleichheit *naturgegeben*. Die politische Unterscheidung geht historisch zurück auf die Französische Revolution, als in der Nationalversammlung die Gegner der Monarchie auf die linke Seite, die Befürworter auf die rechte Seite gesetzt wurden. Seither steht die politische Linke für die Prinzipien der Gleichheit und Solidarität, während der politische Konservatismus auf die Dynamik gesellschaftlicher Veränderung mit einer Mobilisierung des Denkens in Kategorien von *Sicherheit, Beharrung, Stabilisierung und Erhaltung traditioneller Werte* antwortet. In ihren extremen Varianten begründen rechte Argumentationsmuster dann die prinzipielle Ungleichheit von Menschen mit biologischen Erklärungen.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen linkem und rechtem Populismus lassen sich besonders einprägsam in der beiderseitigen Eliten-Gegnerschaft abbilden. Während der *Linkspopulismus* tendenziell eher die Rechte von Unterprivilegierten und Minderheiten stärken will, zielt der *Rechtspopulismus* auf die Reduktion von Ansprüchen, die als ungerechtfertigt angesehen werden. Für die Linke ist das *einfache Volk*, für das sie eintritt, keine *Schicksalsgemeinschaft* im Sinne des völkischen Diskurses der Rechten, sondern Teil einer *Klassengesellschaft*, die auf Ungleichheit baut. Die Beseitigung sozialer Ungleichheit im Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital ist also die idealtypische Zielperspektive eines linken Populismus. Der rechte Populismus dagegen setzt auf die Verteidigung und Abgrenzung der Kultur des eigenen, homogenen *Volkes* gegen die vermeintliche Bedrohung durch Andere, Fremde etc. **Colin Crouch**, der Schöpfer der These von der *Postdemokratie*, hebt ausdrücklich die notwendige inhaltliche Abgrenzung zwischen rechtspopulistischen Bewegungen auf der einen Seite und all jenen hervor, die sich um *Alternativen zur neoliberalen Form der Globalisierung* bemühen.⁶⁰ Als Verfechter eines *linken Populismus* in Deutschland werden neben **Jakob Augstein** auch **Oskar Lafontaine**, **Sahra Wagenknecht** u.a. angesehen. Ihre Grundannahme: Auf die Sorgen und Nöte vieler Menschen müsse die Linke eingehen, ohne dabei bestimmte Ressentiments zu bedienen. Solche (strategischen) Konzepte, wie sie sich auch der aktuellen *Sammelbewegung #aufstehen* niederschlagen, werden in der politischen und kulturellen Linken aber heftig und kontrovers diskutiert, was –unabhängig von der Relevanz der jeweiligen Positionen- wiederum zeigt: Ein linker Populismus existiert durchaus und hat mit dem Rechtspopulismus - jenseits aller fundamentalen Unterschiede - nur eines tatsächlich gemeinsam: Die Reduzierung komplexer Probleme und Konflikte auf einfache Lösungen. Populismus ist also sowohl als Gefahr als auch als mögliches Korrektiv der Demokratie diskutierbar.

⁵⁹ Bobbio (1994): Rechts und Links, S.84.

⁶⁰ Vgl. Crouch (2008): Postdemokratie, S.150.

Für die Weiterarbeit kann man zusammenfassend feststellen: Der (Rechts-)Populismus äußert sich auf den Ebenen

- der Politik
- der Einstellungsmuster
- der (ausgrenzenden) Ideologie und Sprache.

Die Ideen der Rechtspopulisten haben sich längst auch in den Programmen anderer Parteien und in den öffentlichen Debatten eingenistet. Sie werden zu „*Spitzenverdienern der Aufmerksamkeitsökonomie. Ihr Machtfaktor ist die Sprache.*“⁶¹ Es wird im Folgenden darum gehen, den *Rechtspopulismus in Aktion* zu zeigen. Das heißt, es wird nach Strategien, Techniken und Stilmitteln sowie aktuellen Varianten von (Stammtisch-)Parolen gefragt, die in traditionellen wie in digitalen Öffentlichkeiten die Themenagenda mitbestimmen und Aufmerksamkeit erregen.

⁶¹ Hillje (2017): Propaganda, S.10.

**RECHTS
POPU
LISMUS**

IN AKTION



3. Rechtspopulismus in Aktion

3.1 Der Stammtisch ist überall

Rechtspopulistische Akteure haben ein zentrales Ziel zur Veränderung von Gesellschaft: „Sie drängen auf Normalisierung, indem sie den demokratischen Kontext aufbrechen und als attraktiver Nonkonformismus erscheinen.“⁶² Sie wollen den öffentlichen Raum gleichsam besetzen, das heißt, die Diskurshoheit in der Gesellschaft gewinnen, indem sie Aufmerksamkeit erregen und ihre bevorzugten Themen auf die Agenda setzen. Rechtspopulisten geht es also in erster Linie nicht zwingend darum, mit rationalen Mitteln logische Debatten zu gewinnen. Es geht um wesentlich mehr. Man beabsichtigt nicht weniger, als die kulturelle Hegemonie, Deutungs- und Meinungshoheit in der Gesellschaft insgesamt zu erlangen. Ziel ist es, erfolgreich in eine Richtung zu wirken, so dass die Parolen - unabhängig von ihrem Gehalt an Wahrheit oder formaler Logik - auch mit tätiger, wenngleich unfreiwilliger Unterstützung durch Medien und liberale Einrichtungen in die Sprache und das Denken der gesellschaftlichen Mitte vordringen.

Am Beispiel sogenannter rechtspopulistischer Parteien lässt sich diese Zielverfolgung besonders einprägsam studieren. **Wilhelm Heitmeyer** stellt allerdings präzisierend fest, dass der Begriff Rechtspopulismus aus seiner Sicht zur Anwendung auf eine Partei wie die AfD gar nicht mehr geeignet sei, weil er tendenziell bereits verharmlose.

„Für mich ist die AfD der Ausdruck eines autoritären Nationalradikalismus, und das ist ein neuer Typus. Das Autoritäre kommt aus dem ganzen Bereich der Kontrolle. An vielen Stellen ist es so, dass Menschen den Eindruck haben, sie hätten einen Kontrollverlust erlitten. Kontrollverlust über ihre eigene Biografie, über ihre sozialen Verhältnisse, aber auch einen Kontrollverlust bei der Zuwanderung. Die AfD verspricht ein autoritäres Kontroll-Regime, um das wieder in eine neue Ordnung zu bringen. Das ist der eine Punkt - das Autoritäre. Der zweite Punkt ist das Nationale - also Deutschland zuerst und koste es, was es wolle. Das dritte ist der Radikalismus mit einem hochgradig emotionalisierten und Grenzen überschreitenden Mobilisierungsstil.“⁶³

Dem Rechtspopulismus geht es ebenso wie dem autoritären Nationalradikalismus darum, den sogenannten vopolitischen Raum zu besetzen, das heißt, die Meinungshoheit bereits weit im Vorfeld politischer Entscheidungsprozesse zu gewinnen. Mit anderen Worten: Das Feld zu bereiten für alles Weitere.

⁶² Zick / Klein (2014): Fragile Mitte, S.151.

⁶³ Heitmeyer im Interview (2017): „Die AfD stellt vor allem das Deutsch-Sein in den Mittelpunkt“, <http://www.heise.de/-3867233> (eingesehen 27.07.18).

Damit wäre zunächst in einem ersten Schritt der Begriff der Strategie mit Inhalt gefüllt. Um die genannte Strategie konsequent zu verfolgen und durchzusetzen, bedienen sich Protagonisten in Politik und Gesellschaft unterschiedlicher (Stil-)Mittel an jeweils unterschiedlichen Orten und auf unterschiedlichen Ebenen. „*Rechtspopulistische Parteien konnten nur deshalb politisch erfolgreich werden, weil sie erfolgreich kommunizieren.*“⁶⁴ Das sagt der Journalist und Politikberater **Johannes Hillje** in seiner aktuellen Bestandsaufnahme zur *Propaganda 4.0* über die Techniken, wie rechte Populisten Politik machen. Sie tun dies vor allem durch Sprache im öffentlichen Diskurs. Sie reagieren durch gezielte Ansprache auf wechselnde individuelle Gemütslagen ebenso wie auf tatsächliche gesellschaftliche Probleme.

Der Rechtspopulismus verwendet dazu in der Regel geeignete *Parolen*. Würde man diesen Begriff sprachwissenschaftlich definieren, könnte man an die Theorien des Linguisten **Ferdinand de Saussure** anschließen, der darin ganz allgemein die individuelle Sprachverwendung sah. Im Französischen bedeutet *parole* nichts anderes als *Rede*. Im erweiterten (umgangssprachlichen) Sinne wird der Begriff einerseits neutral als *Wahlspruch, Slogan* oder – zugespitzt – als (*unwahre*) *Behauptung* gefasst (*Stammtischparolen*). Der Stammtisch als Ort der Verbreitung falscher Behauptungen? In unserem Zusammenhang ist tatsächlich die Feststellung wichtig, dass dieser Ort des Geschehens nicht zwangsläufig an die Kneipe im Bierdunst gebunden ist, wo man ihn in der Regel vermutet – und schon gar nicht sämtliche Stammtische des Landes in Bausch und Bogen als Kultstätten dumpfer Ressentiments und rechtspopulistischer Hetze diskreditiert werden sollen. Vielmehr ist der *Stammtisch* hier gleichsam ein kollektives Symbol für viele Orte, viele Ebenen, wo Parolen oder entsprechende Ausdrucksformen Verbreitung finden: im öffentlichen Raum, in den sozialen Medien im Netz (auch als *hate speech*), am Arbeitsplatz, in Schulen, in Parlamenten, im Supermarkt, im Alltagsleben der Familien. Mit anderen Worten: *Der Stammtisch ist überall.*

⁶⁴ Hillje (2017): Propaganda, S.11

3.2 Die Strategien

Was sind die prägnantesten Strategien der Rechtspopulisten? Ganz allgemein: Sie konstruieren durch geeignete Gesprächsstrategien und Stilmittel ihre eigene Wirklichkeit. Oder wie es **Johannes Hillje** am Beispiel formuliert: „*Kriegsflüchtlinge werden zu ‚Invasoren‘, die Diskriminierung von Minderheiten zur ‚Meinungsfreiheit‘, die ‚Willkommenskultur‘ zur ‚Volksverhetzung‘ und die kritische Berichterstattung zur ‚Zensur‘.*“⁶⁵ Anders formuliert: Realität wird verändert durch Sprache, durch Anwendung einer Reihe sehr typischer sprachlicher Mittel.

Gesprächs- und Verhaltensstrategien, Stilmittel

° der kalkulierte Tabubruch

Der Tabubruch spielt eine zentrale Rolle in der Strategie des Rechtspopulismus und der Rechten insgesamt. Das heißt, „*die Grenzen des Sagbaren verschieben*“, ohne dafür sanktioniert zu werden oder aber dies billigend in Kauf zu nehmen. Gemeint sind provokante Grenzüberschreitungen, die sich zumeist in nicht justiziablen Bereichen, hart an der Grenze zum Tatbestand der Verleumdung oder der Volksverhetzung bewegen.

Rechtspopulisten inszenieren sich dabei als ehrbare Verfechter der *Wahrheit* und nutzen geschickt die vorhandenen Ressentiments der bürgerlichen Mitte. Dem Tabubrecher gelingt es, eine strategische Doppelrolle einzunehmen. Er ist zugleich Held und Opfer in einer Person: Er traut sich - im Dienst der *Wahrheit* - das auszusprechen, was im Rahmen der unterstellten *politischen Korrektheit* der Medien und der (politischen) Eliten als heikel oder verboten gilt (*Held*). Wird er dafür dann kritisiert, stilisiert er sich erfolgreich zum *Opfer* und sammelt am Ende dafür reichlich Sympathiewerte: Wer wäre schließlich nicht für die Ehrlichen, die Nachteile für Haltung in Kauf nehmen? Tabubrüche sollen also provozieren, indem sich Populisten über die Vorschriften *politischer Korrektheit* gezielt hinwegsetzen, die sie als Instrument funktionaler Eliten betrachten. Gezielte Provokationen und kalkulierte Tabubrüche garantieren in dieser Logik ein Maximum an Aufmerksamkeit. Und genau darauf kommt es dem *Rechtspopulismus in Aktion* an.

° die Opferrolle

Durch die Einnahme der Opferrolle wird dieser Strategie darüber hinaus ein eigenes Ziel hinzugefügt: Wenn es erst gelingt, die Gefahr für den Verlust des *Eigenen* (Kultur, Heimat, Religion, Wahrheit, Sicherheit ...) vielen Menschen tatsächlich glaubhaft zu machen, dann gewinnt der Rechtspopulismus ein breit akzeptiertes Ziel, verfolgt man ein kollektives Projekt: Es ist jetzt ein *Kampf um die Verteidigung des Eigenen* gegen die Gefahren des *Fremden*. Es geht am Ende um den Sieg über die Gegner. Und diese Gegner sind die *Eliten*, die das *wahre Volk* der *kleinen Leute* übervorteilen, ausnutzen, unterdrücken und

⁶⁵ Hillje (2017): Propaganda, S.11

dabei die *Fremden* ins Land holen, diese scheinbar privilegieren und letztlich damit dem *Volk* weiter schaden. Die Opferrolle ist also ebenso strategisch gewählt und verspricht ein hohes Maß an Mobilisierung durch Sympathiewerbung.

° die Konstruktion von *Normalität*

An die Grenzüberschreitungen durch kalkulierte Tabubrüche der Rechtspopulisten gekoppelt ist ein ambitionierter Folgeschritt: Die Konstruktion und Etablierung dessen, was gern als *Normalität* bezeichnet und akzeptiert wird. Was aber gesellschaftlich als *normal* gilt, kann nicht mehr zum Problem erklärt oder sanktionslos in Frage gestellt werden. Mit anderen Worten: Durch sprachliche Mittel wird nicht nur Realität beschrieben, sondern geradezu erst erschaffen. Das historisch folgenreichste Beispiel dafür ist in diesem Zusammenhang noch immer die Sprachregelung des Nationalsozialismus, durch die der Holocaust auf breiter Ebene vorbereitet und legitimiert wurde. Heute betreibt der Rechtspopulismus eine durchaus vergleichbare Verschiebung dessen, was als *normale* gesellschaftliche Probleme zu gelten habe und welche Mittel zu deren Lösung bereit stehen. Schon die regelmäßig wiederholte sprachliche Verbindung von *Ausländer* und *Kriminalität* wird von der Kognitionswissenschaft als gefährlicher neuronaler Lernvorgang beschrieben. Dabei spiele es praktisch überhaupt keine Rolle mehr, ob der Zusammenhang negiert werde oder nicht.⁶⁶ Die bloße Parallelität der Nennung reicht - lerntheoretisch betrachtet - aus. Gerade Medien unterstützen dabei oft ungewollt diesen Prozess einer *Konstruktion von Normalität* durch die regelmäßige *Wiederholung des Unsagbaren*.

° das Versprechen einfacher Lösungen

Der offensichtliche Erfolg von Stammtischparolen beruht darauf, einfache Antworten auf komplexe gesellschaftliche und politische Fragestellungen zu formulieren. Diese zumeist simplen Lösungen enthalten häufig die Forderung nach hartem Durchgreifen von Politik, Bürger*innen, der Polizei oder anderen Akteur*innen. Einfache Lösungen für komplexe Probleme zu suggerieren, hat beim Publikum einen entscheidenden Reiz: Diese Strategie ist alltagsplausibel, das heißt leicht verständlich, auf den ersten Blick stimmig, in der Regel leicht memorierbar und damit schnell und bei passender Gelegenheit abrufbar. Es steht auf diese Weise ein breites Reservoir unkomplizierter *Sprüche für jede Gelegenheit* zur Verfügung, dessen sich insbesondere diejenigen bedienen können, denen der Aufwand der Differenzierung zu groß oder zu schwierig erscheint. Gern wird dabei auf *Common Sense Argumente* zurückgegriffen, das heißt: kollektive Moral wird mit individueller gleichgesetzt, weil doch im Politischen nicht falsch sein könne, was im Privaten Geltung hat. „*Wir wissen doch alle...*“ „*Das sagt doch schon der gesunde Menschenverstand ...*“. Vermeintlich breit geteilte gesellschaftliche Stimmungen werden aufgenommen, um die eigenen Meinungen zu rechtfertigen. Rechtspopulist*innen greifen dabei in der Regel auf latente Vorurteile oder einfache Deutungen zurück und etablieren

⁶⁶ Vgl. Hillje (2017): Propaganda, S.42.

damit klare Feindbilder. Wenn etwa Islam mit Islamismus und dann letztlich mit Terrorismus gleichgesetzt wird, so schließt das an Ängste, Ressentiments und fremdenfeindliche Einstellungen an, die weit in der Mitte der Gesellschaft verbreitet sind.

° sprachliche Mittel

Agenda-Setting durch Kampfbegriffe

Zu den zentralen Strategien des Rechtspopulismus zählt das *Agenda-Setting*, das heißt die Mitbestimmung von Themen, die auf die politische Tagesordnung kommen: Burka-Verbot, Minarett-Verbot, Ausländerkriminalität oder - als Meta-Ebene - der Begriff der *politischen Korrektheit*, der lange Zeit als bloßes *Medienphantom* galt. Dieser aus den US-amerikanischen Konzepten einer *Political Correctness* (PC)⁶⁷ abgeleitete Begriff dient heute als Mittel zur Kampfansage und Abgrenzung gegenüber dem politischen Gegner, als Kampfbegriff, als *Totschlagargument*.⁶⁸ Mehr noch: Man zwingt den politischen Gegner geradezu, Stellung zu einem unkonkreten Thema zu beziehen bzw. Verschwörungstheorien zur *Normalität* aufzuwerten. Damit werden nicht nur Debatten, sondern potenziell das gesamte politische Handeln verändert. Aus *Willkommenskultur* wird dann zum Beispiel Abschiebep Praxis.

Ideologische Begriffsbildungen

Umvolkung, Biodeutsche, Asylantenflut, Lügenpresse, unkontrollierte Masseneinwanderung, Völkermord, Gutmenschen, links-rot-grün-versifft: Solche Begriffe zielen auf den ideologischen Kern der rechtspopulistischen Konstruktion von Wirklichkeit. Eine *korrupte Elite* begeht Verbrechen am Volk durch die Privilegierung von Fremden (Nicht-deutschen).

Umdeutung von Begriffen: Ethnopluralismus statt Rassismus

Der Begriff klingt zunächst beinahe harmlos, fast positiv nach offener Gesellschaft. (*pluralistisch*), vertritt aber die Annahme, dass die kulturelle und ethnische Identität des Menschen prinzipiell unveränderbar sei. Er ersetzt dabei *Rasse* durch *Kultur* und sagt, dass es erfolgreiche Integration im Prinzip niemals geben könne. Integration sei nichts als *Illusion*. Einwanderung wird deshalb grundsätzlich abgelehnt. Zum Beispiel wird die angeblich bevorstehende massenhafte Umbenennung von Weihnachtsmärkten in *Wintermärkte* als Angriff auf die christlich- abendländische Kultur gewertet. „*Ethnopluralismus ist ein freundlich verpackter Rassismus*.“⁶⁹ In diesem Kontext finden häufig biologistische oder gewaltorientierte Metaphern Verwendung, wenn etwa das Fremdartige als *widernatürlich* abgelehnt und das Bild einer *kranken*, vom Zerfall bedrohten Gesellschaft gezeichnet wird. Es ist allerdings in der Forschung durchaus umstritten, ob es das Konzept tatsächlich in einer abgrenzbaren Form gibt oder ob sich es sich auf der Grundlage eines genetischen Rassismus um Mischformen handelt.⁷⁰

⁶⁷ Vgl. Staas (2017): Political Correctness. <http://www.zeit.de/2017/04/political-correctness-populismus-afd-zensur> (eingesehen 9.8.18)

⁶⁸ Ebenda.

⁶⁹ Vgl. Hillje (2017): Propaganda, S.30.

⁷⁰ Vgl. dazu insbesondere Jäger (2006): Brandsätze.

Bildhafte Vergleiche und Framing

Diese kreisen häufig als Natur-Metaphern um den konstruierten Gegensatz *Migranten vs. Volk*. Beispiele: *Asylflut, Einwanderungswelle, Flüchtlingslawine*. Hier werden Begriffe aus dem Bereich der Naturkatastrophen geschickt in ein bestimmtes *Framing* übertragen. Als *Framing* (Deutungsrahmen) lässt sich eine Strategie der politischen Kommunikation bezeichnen, mittels derer versucht wird, Fakten durch Verpackung zu ersetzen, Begriffe durch gewollte Assoziationen emotional aufzuladen und dadurch einen bestimmten gewünschten Effekt zu erzielen. In diesem Fall geht es um die Abwendung *natürlicher* Gefahren, zu der dann alle verfügbaren Mittel recht erscheinen: Eindämmung von Fluten, Schließung von Toren, Abschottung vor Wellen etc.

Hygiene-Framing

Eine besondere Variante ist das sogenannte *Hygiene-Framing*. In diesem Kontext wird der Gegensatz von *sauber* (WIR) und *schmutzig* (FREMDE) konstruiert. Im politischen Diskurs wird dieses Framing häufig von rechtspopulistischen Politikern benutzt. („Wenn wir kommen, dann wird aufgeräumt, wird ausgemistet.“ „Wir wollen weg vom links-rot-grün-versifften 68er-Deutschland und hin zu einem friedlichen Nationalstaat.“) Der politische Gegner wird als schmutzig gebrandmarkt und damit ausgegrenzt. Mit der Hygiene-Metapher werden insbesondere Effekte in wertkonservativen Milieus erzielt, da hier Reinlichkeit, Ordnung, Disziplin etc. als wichtige Werte gelten.

3.3 Zur Struktur von Stammtischparolen:

„Das wird man ja wohl noch sagen dürfen...“

Was sind aktuelle Parolen und wie lassen sie sich thematisch strukturieren? Eine gute Möglichkeit, sich einen geordneten Überblick über aktuell gängige Stammtischparolen und populistische Äußerungen im politischen Raum zu verschaffen, könnte sich aus der Bestandsaufnahme von Einstellungsmustern ergeben, welche das Forschungsprojekt über *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* der Bielefelder Gruppe um **Wilhelm Heitmeyer** identifiziert. Der sozialwissenschaftliche Begriff war zentral für eine empirische Langzeituntersuchung des **Institutes für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung** der Universität Bielefeld, die von 2002 bis 2012 durchgeführt wurde. Die Ergebnisse der Studie belegen die These, dass feindselige Mentalitäten in der so genannten Mitte der Gesellschaft verankert sind und nicht (nur) an deren Rändern. So konstatierte die Forschungsgruppe 2011 folgende, in der gesellschaftlichen Mitte als tief verankerte Einstellungsmuster:

- Antisemitismus
- Islamfeindlichkeit
- Fremdenfeindlichkeit
- Rassismus
- Abwertung von Obdachlosen
- Vorrechte für Etablierte
- Abwertung von Menschen mit Behinderung
- Abwertung von Asylbewerbern
- Abwertung von Sinti und Roma
- Homophobie
- Sexismus
- Abwertung von Langzeitarbeitslosen.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit kann danach als eine Art *Eingangstor für rechtsextreme Orientierungen* wirken.⁷¹ Das gelingt umso besser, je häufiger und gleichsam selbstverständlicher auch Teile der Mehrheitsbevölkerung, die sogenannte *Mitte*, Ungleichwertigkeit als Normalzustand betrachten. „*Wenn sich Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit also als ‚Norm‘ durchsetzt, Demokratie grundsätzlich angezweifelt oder sogar für gescheitert erklärt wird, wenn sich ein Sozialdarwinismus, der die Gesellschaft letztlich als Kampfarena der Besten sieht, breit macht oder Neid- und Missgunst-Debatten sowie eine Distanzierung von Europa die Oberhand gewinnen, dann ist die Lage der Demokratie fragil.*“⁷²

⁷¹Vgl. Zick / Klein (2014): *Fragile Mitte*, S.156.

⁷² Ebenda.

Die im Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit genannten Einstellungsmuster lassen sich strukturell ergänzen durch Themenkomplexe, mit denen der Rechtspopulismus Anschluss findet an Emotionen, Ängste und reale aktuelle Problemlagen: Soziale Verwerfungen, Zuwanderung, Euroskepsis, Misstrauen gegenüber der Funktionsfähigkeit von Demokratie und den dort tätigen *Eliten* in Politik und Medien. Eine besondere Kategorie von Parolen lässt sich darüber hinaus in der gesellschaftlich offenbar latenten und weit verbreiteten *Schlussstrich-Mentalität* in Sachen deutscher Geschichte finden: Der Trend zur Relativierung der Verbrechen des Nationalsozialismus. Der unsägliche Begriff vom *Fliegenschiss* machte unlängst die Runde in den Medien und sorgte für Empörung.

Themen, Strukturen, Beispiele

In einer möglichen Erweiterung der Matrix des Konzeptes, das strukturbildend für die meisten rechtspopulistischen Stammtischparolen erscheint, ergibt sich der folgende exemplarische Überblick über die Themen, um die aktuelle Stammtischparolen kreisen. Das jeweils einleitende Politiker-Statement⁷³ verdeutlicht die politische Aufladung und Instrumentalisierungsmöglichkeit solcher Parolen, die immer wieder auch genutzt wird. So ergibt sich eine Wechselbeziehung zwischen latent vorhandenen Vorurteilen, Resentiments oder rechtspopulistischen Sprachmustern im Alltag und funktionalen Äußerungen auf der politischen Ebene.

1. Flucht & Asyl

„Wir müssen die Grenzen dichtmachen und dann die grausamen Bilder aushalten. Wir können uns nicht von Kinderaugen erpressen lassen. [. . .]“

(Alexander Gauland, 2016)

Wir sollten die Probleme in den Fluchtländern lösen.

Wir stehen vor einer riesigen Völkerwanderung.

Das Boot ist voll.

Wir werden überschwemmt.

Das sind alles Wirtschaftsflüchtlinge.

Ausländer sind krimineller als Einheimische.

Wir haben nichts gegen Flüchtlinge. Kriegsflüchtlinge können gerne kommen, Wirtschaftsflüchtlinge aber nicht.

⁷³ Wenn nicht anders vermerkt sind die folgenden Zitate von Politikern dieser Quelle entnommen
<https://nrw.dgb.de/++co++a7c8a012-0883-11e6-aba3-52540023ef1a>

Die Asylpolitik versagt.

Wir wollen keine Einwanderung in unsere Sozialsysteme.

Wir sind nicht das Sozialamt der Welt.

(...)

2. Integration

“Wir wollen auch keine importierten Bürgerkriege auf deutschen Straßen haben.“

(Alice Weidel 2017)⁷⁴

Die wollen sich gar nicht integrieren.

Alles Sozialschmarotzer.

Alles allein reisende junge Männer mit Macho-Einstellung.

Nehmen uns die Arbeitsplätze weg.

Sie fördern das Lohn-Dumping.

Wer sich nicht anpasst, fliegt raus.

Erst kommt einer, dann zehn Kinder.

Die armen Rentner in Deutschland sitzen ohne Strom in kalten Wohnungen und können sich noch nicht mal ein Stück Stollen leisten, während der Staat Asylbewerber voll ausgestattete Unterkünfte zur Verfügung stellt.

(...)

3. (kultureller) Rassismus, Ethnopluralismus

„Natürlich ist es etwas anderes, ob Menschen aus einem nichteuropäischen Kulturkreis einwandern [. . .]. Das Problem entsteht in der Mischung von Herkunft aus unterentwickelten Ländern mit einer Religion, die in diesem Land fremd ist [. . .].“

(Alexander Gauland, 2016)

Vermischung der Kulturen ist schlecht für beide Seiten.

⁷⁴ in einer Rede auf dem AfD-Bundesparteitag in Köln am 22. und 23. April 2017. <http://www.belltower.news/artikel/zur-erinnerung-vor-der-bundestagswahl-was-afd-mitglieder-denken-und-sagen-12669>

Wir werden überfremdet.

Heute tolerant, morgen fremd im eigenen Land.

Multikulti ist eine Illusion von Gutmenschen.

Wir haben zu viele Ausländer hier.

Wir sollten die Probleme dort lösen, wo sie entstehen und Einwanderung verhindern.

4. Nationalismus / „Volksgemeinschaft“

„Jemand, der einen deutschen Pass hat, der mag zwar im Rechtssinne Deutscher sein. Aber er ist natürlich noch nicht Deutscher in dem Sinne, dass er zu den Werten und den kulturellen Traditionen steht, die dieses Volk ausmachen.“

(Alexander Gauland, 2016)

Deutschland ist ein reiches Land durch Leistung.

Der Pass allein macht noch keinen Deutschen.

Wir sind das Volk.

Die gehören nicht dazu.

Die Umvolkung Deutschlands hat längst begonnen.

Ausländer zerstören unsere deutsche Leitkultur.

(...)

5. Islam

„Ich bin in Sorge, dass – vielleicht nicht morgen und vielleicht auch nicht übermorgen –, dass aber vielleicht in einer nicht so fernen Zukunft auf unserem Dom [. . .] der Halbmond zu sehen sein wird.“

(Björn Höcke, 2016)

Der Islam gehört nicht zu Deutschland.

Der Islam ist eine Ideologie.

Der Islam ist unserer westlichen Kultur fremd.

Der Islam unterdrückt die Frauen.

Nährboden für Fundamentalismus & Terrorismus

Bald werden wir vom Islam regiert.

Der Islam breitet sich aus, unsere Kultur zählt nichts mehr.

(...)

6. Zweifel an der Demokratie & Misstrauen gegenüber politischen Eliten, Medien

„Wir wollen weg vom links-rot-grün-versifften 68er-Deutschland und hin zu einem friedlichen, wehrhaften Nationalstaat.“

(Jörg Meuthen, 2016)

„Pinocchio-Presse“

(Frauke Petry, 2015)

„Wenn wir kommen, dann wird aufgeräumt, dann wird ausgemistet, dann wird wieder Politik für das Volk und nur für das Volk gemacht – denn wir sind das Volk, liebe Freunde.“

(Markus Frohnmaier, 2015)⁷⁵

Die da oben machen ohnehin, was sie wollen.

Politiker nehmen sich mehr Rechte heraus als normale Bürger.

In diesem Land entscheidet die Wirtschaft, nicht die Politik.

Politiker sind korrupt und unfähig.

Die Medien sind alle gleichgeschaltet und lügen wie gedruckt.

Abweichende Meinungen darf man hier nicht äußern.

Die Politik hört uns nicht zu, deshalb müssen wir selbst aktiv werden.

(...)

⁷⁵ https://www.deutschlandfunk.de/afd-kundgebung-in-erfurt-wenn-wir-kommen-wird-aufgeraeumt.1773.de.html?dram:article_id=335345

7. Marktförmiger Extremismus (Sozialdarwinismus)

„Das Übergewicht der Passiven lähmt auf die Dauer auch die Aktiven und zerstört den Willen zur Zukunft.“

(Konrad Adam, 2006)⁷⁶

„Dann bilden sie (Hartz-IV-Empfänger) eine Art sozialen Bodensatz – einen Bodensatz, der lebenslang in unseren Sozialsystemen verharrt.“

(Bernd Lucke, 2013)⁷⁷

Menschen, die wenig nützlich sind, kann sich keine Gesellschaft leisten.

Nur wer besser ist als andere, hat Erfolg.

In der Gesellschaft setzt sich stets der Stärkere durch.

Wer Arbeit sucht, findet auch.

Arbeitslose liegen nur in der sozialen Hängematte.

Hartz-IV-Empfänger sind Sozialschmarotzer.

(...)

8. Europafeindlichkeit

„Von wegen Frieden durch den Euro - das Gegenteil ist der Fall! Wir gehen auf bürgerkriegsähnliche Zustände zu!“

(Matthias Wohlfahrt, 2014)⁷⁸

Europa geht zu Lasten der deutschen Steuerzahler.

Deutschland ist der Zahlmeister der EU.

Deutsche finanzieren die faulen Griechen / Südeuropäer.

Es geht doch nur um Wirtschaftsinteressen.

Wir sind zu viele.

Die EU bevormundet uns.

(...)

⁷⁶ Zit. Nach: <https://www.welt.de/print-welt/article159946/Wer-soll-waehlen.html> (eingesehen 9.11.2018)

⁷⁷ Zit. Nach: <https://www.sueddeutsche.de/politik/zuwanderung-als-wahlkampfthema-afd-chef-warnt-vor-sozialem-bodensatz-1.1769714> (eingesehen 9.11.2018)

⁷⁸ Zit. nach: AfD-Mitglieder geben das Parteibuch zurück, Deutschlandfunk 17.04.2014 https://www.deutschlandfunk.de/thueringen-afd-mitglieder-geben-das-partiebuch-zurueck.862.de.html?dram:article_id=283115 (eingesehen 09.11.2018)

9. Relativierung des NS & Schlussstrichmentalität

„Wir Deutschen, also unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat.“

(Björn Höcke, 2017)⁷⁹

Das mit den Juden war nicht in Ordnung, aber sonst ...

Im NS galten Recht und Ordnung.

Frauen konnten unbesorgt auf die Straßen gehen.

Alle hatten Arbeit.

Früher hätte es so etwas nicht gegeben.

Deutsche Soldaten waren anständig.

Auschwitz ist eine Übertreibung.

Irgendwann muss auch mal gut sein mit dem Schuldigfühlen.

Keine Nation ist ohne Schuld.

Wir waren ja schließlich nicht dabei.

(...)

„Wir sollten die Probleme in den Fluchtländern lösen.“ / „Wir waren ja schließlich nicht dabei.“ Das erste und letzte Beispiel in dieser strukturierten Reihe ausgewählter Stammtischparolen machen jeweils noch einmal zusammenfassend deutlich, wie die Bezugspunkte der Parolen interpretierbar und damit angreifbar gemacht werden können. *Wir*: Wer ist das eigentlich? In der Mehrzahl der Parolen taucht dieses *wir* explizit oder implizit auf, ohne näher bestimmt zu werden. Es bleibt flexibel. Mal zählen die Menschen, die Unterstützung vom Staat bekommen, also *bedürftige deutsche Familien* oder *arme Rentner*innen* ausdrücklich dazu, mal werden sie als *Hartz-IV-Schmarotzer* oder *Hängemattenlieger* ausgeschlossen. Wer ausgeschlossen wird und in dieser Logik nicht mehr zum *wir* gehört, gilt in dieser Sichtweise als verantwortlich für die Politik oder schuldig für die Probleme, die *unser* Land angeblich ruinieren. Dazu können Geflüchtete, Homosexuelle, nationale und ethnische Minderheiten, Journalisten, Politiker, Künstler, Intellektuelle oder schlicht *die da oben*, die Eliten, zählen. *Wir* oder *Nicht-Wir*: Die Konstruktion

⁷⁹ <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-01/afd-bjoern-hoecke-rede-holocaust-mahnmal-berlin/seite-2>

dieser Opposition ist völlig beliebig und je nach Situation oder Person anpassbar. Das ist der Stoff, aus dem die Stammtischparolen gemacht sind. Deren Repertoire erscheint geradezu unbegrenzt erweiterbar. Entscheidendes Kriterium ist die vorgegebene Ideologie, in die sie passen müssen und die durchgängige Tendenz, Komplexität bedarfsgerecht zu reduzieren. Je simpler, desto effektiver.

3.4 Techniken: Behaupten. Provozieren. Spielen

Die Themen und Parolen des Rechtspopulismus sind breit gestreut. Man hat den Eindruck: „*Anything goes in populism!*“ Und manche Betrachter sprechen Personen wie Donald Trump oder Alexander Gauland mit ihren auffälligen Äußerlichkeiten auch jenseits ihrer Themen sogar einen gewissen Unterhaltungswert zu. Dies aber bedeutet dann zugleich, dass Rechtspopulismus zu einer Art *Pop-Populismus* aufgewertet wird.⁸⁰ Noch so skurril oder verrückt anmutende Äußerungen entpuppen sich aber in diesem Sinne als durchaus strategisch, „um Themen zu setzen und von anderen wiederum abzulenken, um vorher undenkbar Deutungsrahmen in den Diskurs einzuführen, die auch bei ihrer Negierung noch im Unterbewusstsein wirken.“⁸¹ Dabei spielt die möglicherweise clowneske Performance bestimmter Protagonisten eine ähnlich strategische Rolle wie der kalkulierte Tabubruch.

Wer sich mit solchen Parolen-Schwingern und ihren Themen auseinandersetzen will, hat ein grundsätzliches, weil strukturelles Problem: Man gerät in aller Regel in die Defensive, weil man gezwungen ist zu reagieren, statt selbst zu agieren. Eine Reihe gängiger Techniken des Parolenspringens (*Themen-Hopping*) oder der Relativierung einer Aussage durch eine Gegenaussage (*Whataboutism*) machen die Reaktion zusätzlich mühsam und anstrengend. So geht es denjenigen, die Stammtischparolen nutzen oder verbreiten, in der Regel überhaupt nicht darum, stringent und überzeugend zu argumentieren. Es reicht vollkommen aus, Behauptungen, auch falsche Fakten (*Fake News*), erst einmal in die Welt zu setzen, damit zu provozieren, Eindruck zu machen oder ganz einfach abzuwarten, was geschieht. Es handelt sich um die gezielte Negation ziviler Auseinandersetzung und damit einer akzeptierten Streitkultur, in der die Beteiligten sich argumentativ aufeinander beziehen. Elementar gültige Regeln der Kommunikation, des Gesprächs (einander ausreden lassen, einander ernst nehmen, sich argumentativ austauschen) werden bewusst außer Kraft gesetzt.

⁸⁰ Vgl. Hillje (2017): Propaganda, S.9.

⁸¹ Ebenda.

In Deutschland gebe es *no go areas*, behaupten zum Beispiel die Rechtspopulisten: Duisburg-Marxloh, Berlin-Neukölln, Orte, in denen man sich wegen der vielen Migrant*innen, Sinti und Roma zumal, angeblich nicht mehr auf die Straße trauen könne, welche selbst die Polizei eher meide. Solche Behauptungen, die in der Bevölkerung tatsächlich auch verfangen, entsprechen jedoch nicht den Tatsachen. Sie basieren auf der Skandalisierung emotionaler Einzelfälle, auf *gefühlten* Werten, nicht aber auf Daten und Fakten. *No go area* ist einer von zahllosen rechtspopulistischen Kampfbegriffen, die der Fakten-Überprüfung nicht standhalten. In einer großen Reportage deckte unlängst das Magazin *Stern* die vollständig abweichende Wahrheit über die Lage in großen Städten und vermeintlichen Problemzonen auf: Sie sind ungefährlich. „*Inbesondere in den westdeutschen Ballungsräumen registrierte die Polizei zwischen 2011 und 2017 eine Reduzierung der Straftaten. Besonders deutlich ist der Rückgang dort, wo viele Migranten leben: Stuttgart minus 8 Prozent, Hamburg minus 13, Dortmund minus 15, Köln minus 15, Gelsenkirchen minus 16. (...) Marxloh ist ein Stadtteil mit sozialen Problemen, aber keine Kriminalitätshochburg*“, sagt der Duisburger Oberbürgermeister Sören Link.“⁸²

Der Journalist **Justus Bender** spricht in diesem Zusammenhang geradezu von einem *Spiel* der Rechtspopulisten, in dem Gewinner und Verlierer immer bereits feststehen. „*Ein Spiel dieser Art verläuft nach anderen Regeln als der politische Diskurs, den wir aus den vergangenen Jahrzehnten gewöhnt waren. Es geht in diesem Spiel nicht darum, dass die bessere Politik gewinnt. Es geht darum, dass einer immer verlieren muss, und das sind die Etablierten, die Eliten, die Medien, alle, die als Gegner empfunden werden. (...) Ein Spieler in einem Spiel, dessen Regeln so lauten, dass der Verlierer feststeht, muss sich nicht darüber Gedanken machen, wie er das Spiel gewinnen könnte.*“⁸³

Rechtspopulisten leben von der Freude an der Provokation und davon, dass für jedes Argument gegen sie ein Gegenargument verfügbar ist – „*ganz gleich, ob es der Wahrheitsfindung dient oder nicht.*“ Aber Bender stellt zugleich fest: „*Es ist aber nicht unmöglich, mit der Partei das gleiche Spiel zu spielen.*“⁸⁴ Er schlägt deshalb eine Reihe von möglichen Gegenstrategien vor, um in der Auseinandersetzung mit dem *Spiel* der Rechtspopulisten endlich die besseren Karten zu gewinnen. Zwingend notwendige Voraussetzung dafür sei ein grundsätzlicher *Verzicht auf Empörung*, in welchem Kontext auch immer. Benders Vorschläge:

- Rationalität durch Konkretion erzwingen.
- Die Umkehrung des Zugzwangs ermöglichen.
- Den Kontrahenten an den eigenen Maßstäben messen.

⁸² Der Stern 33/2018 <https://www.stern.de/politik/deutschland/deutschland--no-go-areas--ortsbesuch-in-duisburg-marxloh-und-neukoelln-8206968.html>

⁸³ Bender (2017): AfD, S.180ff.

⁸⁴ Ebenda.

- Den Kontrahenten gezielt in die Defensive zwingen.
Mit einer Haltung von Wissbegierde und Neugier auf Parolen reagieren.
- Die Frage nach dem „wie“ stellen:

„Man muss die Grenzen sichern? – Wie? Durch Schießbefehl?“

„Man sollte Koranschulen schließen?“ – Unbedingt weiterfragen. Vermutlich ist der Kontrahent *„auf den Vorwurf der Islamophobie vorbereitet. Nicht aber auf die Frage, ob nicht auch ein informeller Koranunterricht im Bekanntenkreis unter Strafe gestellt werden sollte. Oder was er zum Beispiel zu tun gedenke, um zu verhindern, dass eine muslimische Mutter mit ihrem Sohn über den Koran spreche? Solche Gespräche verbieten? Das Jugendamt einschalten? Oder ob Bücher, die den Koran zum Inhalt haben, gegebenenfalls zensiert werden sollten oder vielleicht vernichtet? Sollte, so gesehen, auch der Koran vernichtet werden, verbrannt vielleicht?“*⁸⁵

Diese Strategie hat nach Bender unter spieltheoretischen Aspekten einen entscheidenden Vorteil: Sie zwingt die Rechtspopulisten, selbst in Kategorien von Umsetzbarkeit, Verhältnismäßigkeit und Beschwichtigung zu denken und zu formulieren. Ein Umstand, der sie im Ergebnis demaskiert. Dieser bedenkenswerte Vorschlag eines ausgewiesenen Kenners des politischen Rechtspopulismus in Deutschland führt auch in unserem Zusammenhang zu grundsätzlichen Überlegungen, wie man dem *Rechtspopulismus in Aktion* begegnen kann, welche Gegenstrategien sich im Alltag anbieten.

⁸⁵ Bender (2017): AfD, S.196.

Immer mehr Asylsuchende:
MERKEL BERUHIGT SENIOREN



**GE
GEN
STRA
TE
GIEN**

4. Gegenstrategien

Wenn erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik in den deutschen Bundestag Abgeordnete gewählt wurden, deren engste Mitarbeiter sich zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus bewegen und der Fremdenfeindlichkeit ein parlamentarisches Standbein geben, dann ist das zugleich eine historische Zäsur.⁸⁶ Diese Neubesetzung der politischen Bühne - zugleich ein Abbild der Gesellschaft - ist eine Herausforderung für Politik und Zivilgesellschaft gleichermaßen.

In Kapitel 3 *Rechtspopulismus in Aktion* wurde gezeigt, worauf die rechtspopulistischen Akteure abzielen: Sie wollen nichts Geringeres als die Diskurshoheit bei der Besetzung von Werten und Normen und eine zunehmende Normalisierung ihrer radikalen, fremdenfeindlichen Ansichten erreichen, um das politische sowie das vorpolitische Klima zu beeinflussen. Im Umkehrschluss verfolgen die im Folgenden vorgestellten Gegenstrategien das Ziel, einer Einflussnahme von Rechtspopulisten oder Rechtsextremisten auf Werte und Normen ein klares STOP-Schild zu zeigen.

Der Vielfalt rechtspopulistischen Agierens kann man nur mittels passgenauer Gegenstrategien entgegenwirken. Und diese fordern den Gegenakteuren vor allem Courage ab, gepaart mit Problembewusstsein und Wissen sowie speziellen Handlungskompetenzen.

Den Mut bringen Sie mit und wir bieten Ihnen eine Sammlung neu entwickelter oder zusammengestellter Instrumente. Konkreter werden in diesem Kapitel Kenntnisse über mögliche Gegenstrategien auf politischer Ebene und ganz konkrete Handlungsmöglichkeiten für das *Paroli bieten* im Alltag für den *Stammtisch*⁸⁷ aufgezeigt. Dieser soziale *Bottom-up-Ansatz* zur Aktivierung der Zivilgesellschaft scheint dabei besonders erfolgsversprechend, geht es doch darum zu zeigen, dass rechte Parolen keine breite gesellschaftliche Akzeptanz finden. Mit anderen Worten: Menschenrechte und Demokratie sind keine Selbstverständlichkeiten, sie sind vielmehr ein stetiger Auftrag: an die Politik, an die politische Bildung und an die Bürgerinnen und Bürger.

⁸⁶ Vgl. Engartner (2017): Gegen Hass, <https://www.taz.de/Debatte-Politische-Bildung-an-Schulen/!5462819/> (eingesehen 19.02.17).

⁸⁷ Im Sinne von der „Stammtisch ist überall“.

In diesem Kapitel soll dazu ermuntert werden,

Partei zu ergreifen
gegen
Diskriminierung
die **Verachtung Andersdenkender**
und **Andersaussehender,**
gegen
Rassismus
und ein
Klima von Bedrohung
und Gewalt ;
für
Menschenrechte
Toleranz
Gewaltfreiheit
und eine
zivile politische Kultur. ⁸⁸

⁸⁸ Hufer (2000): Argumentationstraining, S.7.

4.1 auf politischer Ebene

Auf der politischen Bühne haben sich die etablierten Parteien bislang unterschiedlichster Gegenstrategien gegen rechten Populismus bedient. Während man in Deutschland und Frankreich weitgehend eine Politik der Isolation versucht, wird in Dänemark auf Imitation, in Österreich und Finnland auf Kooperation gesetzt.⁸⁹ **Frank Decker** und **Marcel Lewandowsky** bescheinigen *der* Politik insgesamt ein Scheitern ihrer Bekämpfungsstrategien. Im Folgenden sollen in dieser Perspektive ausgewählte Ansätze für gelingende politische Gegenstrategien von Frank Decker, Marcel Lewandowsky und **Johannes Hillje** vorgestellt werden.⁹⁰ Die Wissenschaftler schlagen vor

° *eine klare begriffliche Unterscheidung einzuführen.* Der Populismus-Begriff werde ver-harmlost, wenn er sowohl für antidemokratische Ideologien, als auch für demokratische Stilmittel verwendet werde. Das Dilemma könne nur überwunden werden, indem der Populist als antidemokratischer Politiker sprachlich isoliert werde und die Vermittlung demokratischer Politik dagegen über positive Begriffe beschrieben werde.

° *eine eingehende inhaltliche Auseinandersetzung mit rechtspopulistischen Parteien zu forcieren.* Das bedeutet, dass Politik und Journalismus sich weniger auf Personen, Konflikte oder Provokationen konzentrieren sollten, sondern es vielmehr darum gehen muss, Widersprüche konsequent aufzudecken, Ablenkungsmanöver nicht zu akzeptieren, die Nachvollziehbarkeit der inhaltlichen Forderungen einzufordern und auf konstruktive Lösungsvorschläge zu bestehen.

° *Tabuthemen nicht den Populisten zu überlassen.* Der Vorwurf des Tabubruchs wirke wie ein Leistungsnachweis auf die Populisten. Stattdessen müssen tabuisierte Themen wie Ungleichheit, Armut, Korruption oder einfach die Ängste der Bürger*innen von der Politik aufgegriffen und angesprochen werden. Problematische Tabus der Politik sind reale Probleme der Menschen, für die es keine einfachen Lösungen gibt. Daher sei es wichtig auch die Akzeptanz einer Fehlerkultur, einer Kultur des Scheiterns in der Politik zu etablieren, die überhöhte Erwartungshaltungen an die Politiker*innen relativiere.

° *den Populisten das Feindbild Europa zu nehmen.* Dafür sei eine Identifikation der Bürger*innen mit Europa entscheidend (*Europa der Bürger*innen*). Das ließe sich aber nur realisieren, wenn etwa europäische Politik nicht nur in einer nationalen, sondern in einer europäischen Öffentlichkeit debattiert werde. Es gelte u.a. zu vermitteln, dass

⁸⁹ Vgl. Decker / Lewandowsky (2017): Rechtspopulismus, <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/240089/rechtspopulismus-erscheinungsformen-ursachen-und-gegenstrategien> (eingesehen 19.02.18).

⁹⁰ Zur weiteren inhaltlichen Vertiefung finden sich Punkt 1-5 bei Hillje (2017): Propaganda, 135ff. Sowie Punkt 6 und Punkt 4 bei Decker/Lewandowsky (2017): Rechtspopulismus.

eine Politik, die die *Märkte* auf europäischer Ebene reguliert und dabei nationale Zuständigkeiten abgibt, trotzdem zum Vorteil gemeinwohlorientierter Interessen eines Landes handelt.

° *die Übernahme von Frames und Begriffen zu vermeiden.* Öffentliche Debatten werden durch die Sprache geprägt. Eine Alternative zum Rechtspopulismus brauche also auch eine alternative Sprache. Notwendige Voraussetzung dafür sei es, bereits bestehende Frames und Begriffe (*Projekt Europa, Flüchtlingskrise oder der Islam gehört nicht zu Deutschland...*) kritisch zu überprüfen und zu vermeiden.

° auf nationaler und europäischer Ebene ein stärkeres Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass der *Wohlfahrtsstaat* eine entscheidende Komponente für den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt darstellt. Bei einer zunehmenden Öffnung der nationalen Wirtschaft nach außen, einer zunehmend global agierenden Volkswirtschaft bedarf es überzeugender Absicherungs- und Aufklärungsstrategien gegen die Risiken einer globalisierten Wirtschaft.

° *gegen die regressiven Antimodernisierungs-Modelle der Rechtspopulisten, neue positive Utopien einer guten Gesellschaft aufzustellen.* Diese müssten zum Beispiel Globalisierungs- und Digitalisierungs-Prozesse berücksichtigen sowie Antworten auf damit einhergehende gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen geben.

° *die Öffnung der Parteien gegenüber den Bürger*innen zu forcieren.* Benötigt werde ein Politik-Modell, das sowohl auf repräsentative Demokratie und damit verbundene von oben gesteuerte Mitglieder- und Funktionärsparteien setze, als auch Formen *direkt-demokratischen Bürgerbeteiligungsverfahrens* als Ergänzung. Diese Forderungen dürfen nicht den Rechtspopulisten überlassen werden. Dafür ist eine neue Kultur des Zuhörens und aufeinander Zugehens unverzichtbar; denn gute Politik in einer Demokratie setzt voraus, dass man die Lebenswirklichkeit der Bürger*innen kennt.

Soweit die ausgewählten Autoren mit ihren Ansichten zu den Maximen gelingender Gegenstrategien. Dabei zeichnet sich auf politischer Ebene allerdings ein grundlegendes Problem ab, das bereits im Kapitel *Rechtspopulismus in Aktion* formuliert wurde: Das sogenannte *Establishment* (auch in den traditionellen Volksparteien) ist selbst Objekt rechtspopulistischer Agitation. Zur Erinnerung: „*Es geht darum, dass einer immer verlieren muss, und das sind die Etablierten, die Eliten, die Medien, die als Gegner empfunden werden.*“ Die entscheidende Frage lautet also: Wie erfolgreich kann eine Gegenstrategie auf politischer Ebene sein, wenn deren Protagonisten selbst zum Gegner in einem abgekarteten Spiel erklärt werden?

Auch wenn man den spieltheoretischen Grundannahmen **Justus Benders** nicht unbedingt folgen mag: Ohne eine breite zivilgesellschaftliche Unterstützung und Mobilisierung scheinen Forderungen an die Politik wenig erfolgversprechend zu sein. Politik und Zivilgesellschaft gleichermaßen müssen im Zusammenspiel wirksame Lösungen gegen Rechtspopulismus als politisches und gesellschaftliches Problem finden.

Ob rechtspopulistische Inhalte mit aufwiegelnden, menschenverachtenden Inhalten überhaupt Raum bekommen, wird also nicht allein in Parlamenten, sondern auch oder gerade vor unserer eigenen Haustür, in Vereinen und Verbänden, in Freundeskreisen und Familien (...) entschieden. Das Wertesystem einer Gesellschaft wird maßgeblich von den Individuen selbst getragen und beeinflusst. Der Schriftsteller **Erich Limpach** hat das einmal so beschrieben:

„Ohne die Zivilcourage des Einzelnen sind die Rechtstitel des Gesetzes nichts anderes als eine Ansammlung wirkungsloser Werte.“

4.2 Bottom-up

„Asylbewerber sind viel zu teuer“ / „Homosexualität ist unnatürlich“ / „Bei der Geburtenrate der Türken haben die bald das Sagen hier in Deutschland!“

S

Stammtischparolen dieser Art können uns jederzeit und überall begegnen. Die Räume und Gelegenheiten, in denen sie formuliert werden, können dabei sehr unterschiedlich sein: in der Kneipe, auf der Familienfeier, auf der Straße, am Arbeitsplatz oder im Internet. (*Der Stammtisch ist überall.*)

Typisch für Stammtischparolen ist es, dass sie in der Regel mit Vehemenz und im Brustton der Überzeugung vorgetragen werden: *„Das ist meine Meinung und die werde ich wohl noch sagen dürfen!“* Rechte Parolen können dabei auf tiefverankerten Vorurteilsstrukturen basieren und mal mehr, mal weniger als durchdachte Strategie Mittel zum Zweck sein. In anderen Fällen werden sie einfach mal so dahin formuliert. Im ersten Fall, dem tief verwurzelten Vorurteil, kann ein Hinterfragen der Stammtischparole dazu führen, dass sich die Person nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch auf persönlicher Ebene herausgefordert oder angegriffen fühlt. Im zweiten Fall, der unbedachten Äußerung, besteht die Gefahr, dass die Konfrontation für die andere Person beschämend wirkt, indem ihr das unangenehme Gefühl vermittelt wird, ertappt und überführt worden zu sein, eine Parole zu verkünden, ohne eine fundierte Meinung zu haben.⁹¹

⁹¹ Vgl. Boesner-Schnebel / Hufer u.a. (2016): Politik wagen, S.91.

Dagegenhalten oder Widerlegen ist in beiden Fällen nicht ganz einfach. Gerade die Vehemenz, mit der die Ressentiments oftmals vorgetragen werden, hinterlässt nicht selten ein Gefühl der Überforderung und Sprachlosigkeit. Alle Strategien gegen Stammtischparolen beginnen daher mit der Gretchenfrage:

Zeigen wir ausreichend Mut, um rechten Parolen entgegenzutreten?

Mut oder *Courage* wird gelegentlich mit *beherzt* übersetzt. In Kombination mit dem lateinischen *Civis* (Bürger) entsteht der Begriff *Zivilcourage*. Dieser Begriff, der seit der *Wende* Konjunktur hat, zählt zu den ebenso populären wie schillernden Begrifflichkeiten im politischen Diskurs. Eine mögliche wissenschaftliche Definition erfasst *Zivilcourage* als die Kompetenz, „sich trotz persönlicher Risiken aktiv für die Durchsetzung humanitärer und demokratischer Werte einzusetzen.“⁹² Danach kann *Zivilcourage* als *Mut* beschrieben werden, mit dem Bürger*innen sich in bestimmten Situationen dafür entscheiden, für humanitäre und demokratische Überzeugungen einzustehen. *Zivilcourage* ist eine wichtige Form von *Solidarität* und *sozialer Verantwortung*, wenn Menschen unwürdig behandelt und Grundwerte der Zivilgesellschaft verletzt werden. Ausdrücklich gilt dies gegenüber *Fremdenfeindlichkeit* und jeglichem Ausdruck von *Intoleranz* gegen *Andersartigkeit*. Es können extreme Situationen sein, wie der körperliche Angriff einer Person, eine verbal geäußerte *Beleidigung*, aber auch die entwürdigende *Bemerkung* über eine nicht anwesende Person, die mutiges Eingreifen erforderlich machen.

Stammtischparolen Paroli zu bieten, ist eine wesentliche Variante von *Zivilcourage*. Der Politikwissenschaftler **Gerd Meyer** hat das Phänomen der couragierten Handlung in fünf Phasen unterteilt:

1. Wahrnehmung der Situationen
2. Analyse der Situationen
3. Einschätzung der persönlichen Verantwortung
4. Entscheidung zur Handlung
5. die tatsächliche Handlung⁹³

Zunächst erkennt und analysiert der mutig handelnde Mensch eine Situation, die sein Eingreifen erfordert. Eine entscheidende Grundvoraussetzung dafür ist die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen. *Empathie* hilft dabei, die Scheuklappen des *Egoismus* abzulegen und Situationen, in denen *Zivilcourage* gefragt ist, wahrzunehmen und richtig einzuschätzen.

Habe ich es mit einer problematischen Parole zu tun? Muss ich eingreifen?

⁹² Jonas / Boos u.a (2007): *Zivilcourage trainieren!* S.11.

⁹³ Vgl. Meyer (2004): *Lebendige Demokratie*, S.30.

Es geht also darum, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen, um mit sozialer Aufmerksamkeit jeglicher Form von Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken. Im nächsten Schritt wird den Eingreifenden dann klar, dass sie nicht nur Verantwortung für sich selbst, sondern auch für andere übernehmen müssen: Verantwortung für demokratische und humanistische Werte.

„Zivilcourage erfordert eine politisch-moralische Einstellung, die Grund- und Menschenrechte nicht als gegeben, sondern als ein täglich zu sicherndes Gut anzusehen.“⁹⁴

In einem letzten Schritt vollzieht sich schließlich der Akt der couragierten Handlung. Der Eingreifende entscheidet sich dafür, die *Bühne der Zivilcourage* tatsächlich zu betreten. Er nimmt seinen Mut zusammen und tritt aus einem passiven Zustand aktiv in die Situation ein. Das ist nicht einfach. Es können Gefühle wie Angst, Scham oder auch die Sorge davor sein, eine Situation falsch einzuschätzen, die daran hindern, konsequent couragiert zu handeln.

„Fallen mir gute Gegenargumente ein, um die Parole zu widerlegen?“

„Wie gehe ich mit argumentativen oder körperlichen Gegenangriffen um?“

„Begebe ich mich eventuell selbst in Gefahr?“

Solche und ähnliche Gedanken können hinderlich, Parolen oder gar körperliche Auseinandersetzungen mit ziviler Beherztheit zu begegnen. Die Hürden liegen darüber hinaus oftmals hoch, da oftmals *Heldentaten* oder besondere *Tugendleistungen* im Raum stehen. Der Normalfall aber liegt anders. Der Schlüssel für ein gutes gesellschaftliches Klima ist häufig eher die *kleine Tat*⁹⁵, eine Tat, die von allen mit einfachen Mitteln geleistet werden kann. Zivilcourage kann der Mut sein, den ersten Schritt zu machen, über seinen eigenen Schatten zu springen, wenn jemand rechte Parolen zu verbreiten sucht. Insofern erscheint Zivilcourage dann weniger *„heroisch, sondern banal“*.⁹⁶

Zivilcourage oder sozialer Mut im Sinne der *kleinen Tat* bedeutet in Bezug auf Stammtischparolen, im Moment ihrer Äußerung dagegenzuhalten und Position zu beziehen; denn besonders im Dialog mit Rechtspopulisten ist die Sicherung von Grund- und Menschenrechten gefragt. Das Wertesystem, auf dem die Zivilcourage basiert, sollte von uns bestimmt werden und nicht durch Tatenlosigkeit dem jeweils Lautstärksten überlassen werden. Zur Erinnerung: Wir befinden uns in einem Spiel um die Dialoghoheit und zwar einem ein Spiel mit *gezinkten Karten*, an dem man teilnimmt, auch wenn man gar nicht mitspielen will. Schweigen gegenüber Stammtischparolen kann demnach bereits als

⁹⁴ Jonas / Boos u.a (2007): Zivilcourage trainieren! S.11.

⁹⁵ Vgl. Lünse / Nöllenburg u.a. (2011): Zivilcourage, S.22.

⁹⁶ Ebenda, S.22.

stumme Zustimmung fehlgedeutet werden. In vielen Situationen geht es gar nicht darum, Rechtspopulisten zu überzeugen, sondern vielmehr ein allgemeines Klima in den privaten oder öffentlichen Raum zu transportieren, das von Solidarität und Toleranz geprägt ist. Der Einsatz sozialen Mutes eines jeden Einzelnen prägt in einem sozialen Prinzip des bottom-up ganz entscheidend die demokratisch humanitären Werte und Normen einer Gesellschaft. Dies ist die Grundvoraussetzung jeder Strategie gegen rechtes Gedankengut. Die Schriftstellerin **Franca Magnani** hat in diesem Zusammenhang sehr einfach auf den Punkt gebracht: *„Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.“*

Der zivilcouragierten Handlung stehen neben Ängsten und Sorgen vor allem fehlende Handlungskompetenzen im Weg. Das nächste Kapitel widmet sich den Gegenstrategien zur Auseinandersetzung mit rechten Parolen. Zivilcourage zu entwickeln, ist nicht immer einfach oder risikolos. Deshalb vorab einige grundsätzliche Hinweise und Handlungsempfehlungen für die praktische Umsetzung im Ernstfall.⁹⁷

Selbstschutz - Als Helfer sollte man sich nicht selbst in Gefahr bringen. Der Leitsatz ist hier: *Gerate ich selbst in eine Opferrolle, ist niemandem geholfen.*

Situation beurteilen – Bevor man handelt, sollte die Situation durchdacht werden. „Bin ich der Situation gewachsen?“ „Wie kann ich am besten helfen?“ „Wer kann mich unterstützen?“ Mit was für einem Täter habe ich es zu tun? Ist er eventuell aggressiv?“ Die Vorüberlegungen können davor schützen, sich selbst durch ein impulsives Verhalten in Gefahr zu bringen.

Unterstützer suchen – Falls möglich, sollten anwesende Personen um Hilfe gebeten werden. Die Anwesenden sind sich wahrscheinlich nicht sicher, wie sie auf die Situation reagieren sollen. Gerade wenn viele potenzielle Helfer vor Ort sind, wird häufig nicht geholfen. Durch den sogenannten Zuschauereffekt fühlt sich keiner verantwortlich. Die Passivität der Anderen wird dann zum eigenen, negativen Vorbild genommen. *„Wenn die anderen nichts tun, brauche ich auch nichts zu tun.“* Durch ansprechen der Personen durchbrechen wir die Passivität. *„Können Sie mir bitte helfen die Situation zu entschärfen?“*

Das Opfer aus der Situation herausholen – Die betroffene Person sollte aus der brenzligen Lage befreit werden. Wenn es die Situation erlaubt sprechen wir das Opfer direkt an, reichem ihm die Hand und bieten ihm unsere Hilfe an. *„Kann ich Ihnen helfen?“ „Wollen sie sich zu mir setzen?“*

⁹⁷ Vgl. Lünse / Nöllenburg u.a. (2011): Zivilcourage, S.14.

Nicht mit dem Täter diskutieren – Der Täter sollte weder verbal noch körperlich angegriffen werden. Die erste Reaktion auf eine Notsituation ist es oftmals, den Täter vehement zum Aufhören aufzufordern. Dadurch kann sich die Aggressivität des Täters auf uns verlagern und auch wir zum Opfer werden. Klare und ruhige Worte sind hier ziel führend. *„Ich möchte gar nicht mit Ihnen diskutieren.“*

Indirekte Hilfe leisten – Auch im Hintergrund kann Zivilcourage geleistet werden. Das Wählen des Notrufs oder eine anschließende Zeugenaussage kann helfen, die Situation zu lösen oder den Täter zu überführen.

4.3 Gegenstrategien in Aktion

Was also tun, wenn es zur direkten Konfrontation kommt? Im Folgenden geht es nunmehr um generelle und konkrete Handlungsmöglichkeiten. Das Repertoire möglicher Handlungen lässt sich auf wenige Maximen eingrenzen:

1. Parolen und Rechtspopulisten demaskieren.
2. Parolen entkräften und im besten Fall widerlegen.
3. Anschlussfähigkeit verhindern.
4. Erkennen, wann eine Kommunikation nicht sinnvoll oder möglich ist.

Damit sind die Kernziele von Gegenstrategien bereits formuliert: Es geht um die Vermittlung von Wissen und Handlungskompetenzen zur Demaskierung von Rechtspopulisten und zur Entkräftigung, Widerlegung und Verhinderung von Anschlussfähigkeit rechtspopulistischer Äußerungen.

Zu Beginn gilt es, sich noch einmal im Rückgriff vor Augen zu führen, welche Strategien und Techniken die Rechtspopulisten anwenden, getreu der Einsicht: *„Kenne dein rechtspopulistisches Gegenüber.“*

Ziele und Strategien der Rechten *revisited*

Strategien

- der kalkulierte Tabubruch
- die Opferrolle
- die Konstruktion von Normalität
- das Versprechen einfacher Lösungen
- Agenda-Setting durch Kampfbegriffe
- Framing

Techniken

- Einsatz sprachlicher Mittel
- ideologische Begriffsbildung
- Umdeutung von Begriffen
- bildhafte Vergleiche
- Themen-Hopping
- Whataboutism
- Streuen von Fake News
- Provokation
- Spiel der Rechtspopulisten:
Verlierer stehen fest

Zur Erinnerung an dieser Stelle auch noch einmal das allgemeine *Ziel* der Rechtspopulisten: Sie wollen den öffentlichen, vor allem den vordemokratischen Raum mit ihren Werten und Normen besetzen und die Diskurshegemonie in der Gesellschaft erlangen. Ihr Mittel dafür ist die Sprache, die Parole: Sie dient dazu, eine eigene, rassistische Wahrheit zu verbreiten und gesellschaftlich zu normalisieren, um eine Umdeutung der Werte - im Sinne rechter Ideologien - zu erreichen.

Bei Parolen handelt es sich um tiefverwurzelte Vorurteile, die vehement und hartnäckig verteidigt werden. Aufgrund der tiefen Verankerung von Vorurteil und der Person, die es formuliert, ist Überzeugungsarbeit gegenüber dem Vorurteilsträger ein zwar hehres, aber manchmal unerreichbares Ziel. Bei den vorgestellten Gegenstrategien muss es also nicht zwingend darum gehen, den Vorurteilsträger zu erreichen oder gar zu *bekehren*, insbesondere dann nicht, wenn er ein geschlossenes rechtes Weltbild hat.

Vielmehr kann es aber wichtig sein, dass wir Menschen, die mit im Raum sind, für uns gewinnen und zugleich den Eindruck einer Akzeptanz der Parole durch die Fehldeutung einer schweigenden Zustimmung verhindern. Eine menschenverachtende Parole sollte weder im öffentlichen noch im privaten Kontext unkommentiert im Raum stehen gelassen werden. Dabei ist es nicht entscheidend, welche Einstellung der *Parolen-Schwinger* generell vertritt. Vielmehr geht es darum, rechten Parolen explizit eine klare Absage zu erteilen, um eine Dialoghegemonie der Rechten im kleinen wie im größeren Rahmen zu verhindern.

Allgemeine Methoden

Sensibilisierung nach innen und außen

Der erste wichtige Schritt beginnt bei uns selbst. Es geht darum, in einem Prozess der Selbstreflexion eigene Vorurteile und eventuelle Ängste gegen Andersartigkeit zu erkennen und zu hinterfragen:

„Wo habe ich selbst Vorurteile?“

„Formuliere ich manchmal selbst Stammtischparolen?“

„Verwende ich negativ konnotierte Begriffe, wie Flüchtlingswelle oder Zigeuner?“

Für die Selbstreflexion über den eigenen Bezug zu Stammtischparolen können Wissensbestände von elementarer Bedeutung sein. Die Perspektive Geflüchteter lässt sich natürlich am besten nachvollziehen, wenn die persönlichen Schicksale oder die Fluchtursachen bekannt sind. Die Selbstreflexion ist eine Form der Sensibilisierung im Umgang mit Vorurteilen in uns selbst, die gleichzeitig für den Umgang mit Vorurteilen anderer stärkt.

Auch die vertiefte Kenntnis über Ziele, Strategien und Techniken der Rechtspopulisten führt zur Sensibilisierung beim Erkennen von Stammtischparolen und bei der folgenden Auseinandersetzung mit ihnen. Grundsätzlich gilt dabei: Diskriminierende, rassistische und diffamierende Aussagen sind keine Meinungen, die unter die Meinungsfreiheit fallen.

Ziele entwickeln und Handlungsmöglichkeiten kennen

Vor jeder Intervention ist es erforderlich, dass wir die eigenen Handlungsoptionen präzise einschätzen. Das gilt besonders im öffentlichen Raum.

Bringe ich mich selbst in eine bedrohliche Situation?

Kann es hilfreich sein, Unterstützer zu suchen?

Den jeweils persönlichen Möglichkeiten entsprechend ist es völlig in Ordnung, nicht in jeder Situation einzuschreiten, sondern genau entlang der eigenen Optionen zu entscheiden, ob man sich einem Rechtspopulisten stellt. Allerdings stellen wir häufig zu hohe Anforderungen an uns selbst, die uns daran hindern können einzuschreiten, obwohl es durchaus möglich wäre. In vielen Fällen ist die erwähnte *kleine Tat*, die wir ganz

ohne heldenhaften Mut vollziehen können, aber ein entscheidender Faktor sein kann, um ein gesellschaftlich solidarisches Klima mitzugestalten.

Empathie und Wertschätzung

Auf die Frage, welche Umstände Personen brauchen, um sich für bestimmte Lerninhalte zu öffnen, hat der Psychologe **Carl Rogers** bereits in den 1950er Jahren eine simple aber überzeugende Antwort gegeben: „*Menschen brauchen Beziehungen, die von Wertschätzung, Authentizität und Empathie geprägt sind.*“⁹⁸ Übertragen auf die Argumentation am Stammtisch bedeutet das: Wir sollten im Gespräch keinesfalls versuchen, belehrend oder gar überheblich auf den Kontrahenten einzuwirken. Dann nämlich wird sich der Gesprächspartner genötigt fühlen, eine komplexe Abwehrhaltung einzunehmen, in der er sich rechtfertigen muss und unsere Inhalte kategorisch abblockt. Stattdessen ist eine Gesprächsatmosphäre wichtig, bei der der Gesprächspartner bereit ist, sich auf unsere Argumente und Ideen überhaupt erst einzulassen. Dazu gehört zunächst, dass wir die Enttäuschungen, Frustrationen und Ängste des Gegenübers tatsächlich und erkennbar ernst nehmen, auch wenn das schwer fallen sollte. Darüber hinaus fördern die eigene Wissbegierde und das Interesse gegenüber den Argumenten und Erfahrungen des anderen im Umkehrschluss die Bereitschaft beim Gesprächspartner, uns ebenfalls zuzuhören und diese Positionen wiederum gedanklich nachzuvollziehen. Das ist die idealtypische Grundvoraussetzung für eine Gesprächskultur, die von gegenseitigem Respekt geprägt ist und eine sachliche Auseinandersetzung ermöglicht. Andersherum gilt jedoch unbedingt: Bei Parolen, die offen menschenverachtend, volksverhetzend oder gewaltverherrlichend sind, ist es zwingend erforderlich, die Grenzen aufzuzeigen und sich deutlich davon zu distanzieren.

In der Ruhe liegt die Überzeugungskraft

Weitere Bausteine für eine sachlich geführte Auseinandersetzung sind die eigene Ruhe und Rationalität, die man in das Gespräch einbringt. Vorurteile weisen eine stark emotionale Komponente auf, weshalb Gespräche am Stammtisch oft ebenso gefühlsstark geführt werden. Darüber hinaus kennzeichneten wir *Provokation* und das *Erzeugen von Empörung* als zentrale Mittel der rechtspopulistischen Rhetorik. Hierbei handelt es sich um eine „*gezielte Negation ziviler Auseinandersetzung und damit einer Streitkultur, in der die Beteiligten sich argumentativ auf einander beziehen.*“ (→ Rechtspopulismus in Aktion). Gerade in der Konfrontation mit extremen Stammtischparolen geraten wir deshalb schnell in eine unangenehme, weil defensive Position. Ziel der Gegenstrategie sollte es trotzdem stets sein, (am Stamm- oder Familientisch) eine Atmosphäre zu erzeugen,

⁹⁸ Vgl. Boesner-Schnebel / Hufer u. a. (2016): Politik wagen, S. 93.

die einer Gesprächs- oder Streitkultur förderlich ist. Daher ist es sinnvoll, dass man sich nicht auf rechtspopulistisches Glatteis führen lässt, sondern vernünftig und rational argumentiert und von der möglichen emotional provozierenden Stimmung nicht aus der Ruhe bringen lässt. Es gilt klugerweise, jegliche Form der Empörung zu vermeiden, auch wenn das bisweilen schwer fallen sollte.

Körperhaltung

Es versteht sich von selbst, dass Handgreiflichkeiten absolut kein Mittel eines (politischen) Dialogs sind. Die gezielt eingesetzte, selbstbewusste Körpersprache dagegen spielt eine entscheidende Rolle. Wenn wir in einer Diskussion mit Rechtspopulisten ernst genommen werden wollen, sollten wir das auch körperlich signalisieren. Gesprochen wird eben nicht nur mit den Stimmbändern, sondern auch nonverbal mit dem ganzen Körper. Viele dieser nonverbalen Signale kann man nicht beeinflussen: Erröten, Schwitzen, Pupillengröße (...). Andere Ausdrucksformen wie Körperhaltung, Gestik, Mimik, Blickkontakt oder Nähe und Distanz können wir aber teilweise bewusst steuern und deshalb für die Diskussion am Stammtisch nutzbar machen. Es versteht sich von selbst: Mit einer gebeugten Haltung macht man sich nicht nur körperlich klein, sondern auch seine Meinungsäußerung. Verschränkte Arme signalisieren eine tendenziell verschlossene, blockierende Haltung. Eine geöffnete Körperhaltung mit festem Stand dagegen zeigt Selbstbewusstsein, Offenheit und Interesse an einem Gespräch. Auch der Augenkontakt ist wichtig: Wenn wir unserem Kontrahenten bei einer Intervention gegen seine Parole nicht in die Augen schauen, begeben wir uns in eine defensive Position. Und schließlich kann das richtige Verhältnis von Nähe beziehungsweise Distanz ein wichtiger Faktor zur physischen Untermauerung der Argumentation darstellen.

Kooperationspartner

Fühlt man sich einer Situation allein nicht gewachsen und möchte dennoch intervenieren, kann es wichtig werden, auf mögliche Personen des Zusammenwirkens zu achten und auf sie zuzugehen. Zum einen hilft die Zusammenarbeit mit anderen Personen dabei, sich selbst sicherer zu fühlen, zum anderen erhöht es nachdrücklich die Überzeugungskraft. Parolen-Schwinger erkennen den Charakter und die Konsequenzen einer abwertenden Aussage, wenn sie merken, dass sie partout keine Akzeptanz finden. Vorurteile benötigen nämlich zwingend den Anschluss, insofern gilt: Je mehr Menschen einer Stammtischparole eine klare Absage erteilen, umso größer ist die Wirkungskraft dieser Gegenrede. Auch Personen, die bisher teilnahmslos im Raum anwesend waren und

geschwiegen haben, kann man durch direkte Ansprache durchaus animieren, Position gegen geäußerte Parolen zu beziehen:

„Wie ist deine Meinung zu dem Thema?“

„Findest du die Parole richtig? Beleidigend?“

4.4 Konkrete Methoden

Fakten kennen

Faktenwissen, Zahlen- und Datenkenntnisse sind in der Auseinandersetzung mit Stammtischparolen und Vorurteilen unverzichtbar. Um auf solche Stammtischparolen, die häufig auf falschen, einseitig interpretierten Informationen basieren oder ganz auf oder belastbare Fakten verzichten, adäquat reagieren zu können, ist es hilfreich, sich das notwendige Hintergrundwissen anzueignen. Die *Dekonstruktion* durch belegbare Fakten kann bestens geeignet sein, die Haltlosigkeit einer Stammtischparole überzeugend aufzeigen und einen Rechtspopulisten als solchen dabei deutlich zu demaskieren. (→ Beispiel einer Dekonstruktion) Die zuvor angesprochene Einschränkung besteht aber grundsätzlich in der emotionalen Dimension von Vorurteilen und Behauptungen. Deshalb hat nicht automatisch derjenige die besseren Karten in der Diskussion, der die besseren Argumente hat, (→ Emotionalität)

Konkretisierung

Eine ausgesprochen wirkungsvolle Methode der Abwehr von Parolen, die u.a. durch Verallgemeinerung und Pauschalisierung charakterisiert sind, ist es, die Rechtspopulisten in eine Situation der Konkretisierung zu bringen. Dabei verlagert man eine eventuell defensive Ausgangsposition in eine aktiv agierende Position, indem man den Kontrahenten unter Zugzwang bringt.

Zunächst gilt es dabei, das Springen von einer Parole zur nächsten zu verhindern: das von Rechtspopulisten sehr gern angewendete *Themen-Hopping*. Das gelingt immer dann am besten, wenn der Parolen-Schwinger eine Behauptung präzise erklären muss und nicht die Chance erhält, im Anschluss an die eine These sofort eine weitere folgen zu lassen, um so eine Konkretisierung der ersten These zu umgehen. Diesen Gefallen sollte man ihm nicht tun: Nachfragen, um Konkretion bitten.

„Lass uns nicht das nächste Thema aufmachen, sondern deine erste These diskutieren.“

„Ich habe an der Stelle direkt mal eine Frage.“

„Was genau-Fragen“

Durch konkretes Nachfragen kann man auf einzelne Aspekte einer Stammtischparole gezielt eingehen und dabei selbst agieren, gemäß der alten Weisheit: Wer fragt, führt. Bei der Verwendung von „Was genau-Fragen“ fordern wir eine argumentative Präzisierung einer Parole ein. Solche Fragen sollten so gestellt werden, dass eine einfache Ja- oder Nein-Antwort nicht ausreicht.⁹⁹

Wer sich nicht unserer Kultur anpasst, fliegt raus! → Was genau verstehen Sie unter „unsere Kultur“?

Die Asylpolitik versagt → Was genau an der Asylpolitik hat versagt?

Durch gezielte *Was genau-Fragen* verhindert man oberflächliches Parolen-Schwingen und *Themen-Hopping* gleichermaßen. Der positive und wünschenswerte Nebeneffekt dieser Präzisierungsfragen besteht darin, dass wir gleichzeitig auch Neugier und Wissbegierde in Bezug auf das zeigen, was unser Gegenüber sagt. → „*Empathie und Wertschätzung*“

„Wie genau-Fragen“

Eine andere Technik sind die *Wie genau-Fragen*, die auf eine realpolitische Umsetzbarkeit und mögliche Konsequenzen abzielen.

Wir brauchen eine Obergrenze für Flüchtlinge! → Wie genau sollte mit den Flüchtlingen umgegangen werden, wenn die Obergrenze erreicht ist? Schießbefehl?

Man sollte Koranschulen schließen! → Wie genau sollte eine Umsetzung aussehen? Auch den informellen Koranunterricht im Bekanntenkreis unter Strafe stellen?

Es kann sich also durchaus lohnen, wenn wir auf eine Parole des Typs „man sollte die Koranschulen schließen“ den Kontrahenten weiter nach der tatsächlichen Umsetzbarkeit, also dem wie fragen. Denn rechte Parolen lassen sich höchst einfach formulieren, wenn man die Realpolitik weder im Blick hat, noch sie selbst verantwortlich betreiben muss - und sich damit mit den Konsequenzen einer bestimmten Forderung auch nicht auseinandersetzt.

⁹⁹ Vgl. Boesner-Schnebel / Hufer u. a. (2016): Politik wagen, S.104.

„Was wäre wenn-Fragen“

Ein hohes Gefahrenpotenzial ausformulierter Feindbilder birgt die Unterscheidung von Wir und Andere, die stets auf eine Distanzierung oder gar Entmenschlichung des *Andere* abzielt.

„Wir werden von denen überschwemmt.“

„Die sind ganz anders als wir.“

„Die sind nicht so kultiviert.“

Für diese Problematik können wir das sogenannte *Empathie-Vorurteils-Reduktionsmodell* für die Argumentation am Stammtisch nutzbar machen. Der Begriff klingt gewaltig, drückt aber einen einfachen Zusammenhang aus. Er besagt, dass die Sorge um unterprivilegierte Gruppen steigt, wenn Nähe und nicht Distanz thematisiert wird.¹⁰⁰ Indem wir im Gespräch Gemeinsamkeiten zwischen *besorgten Bürger*innen* und beispielsweise Flüchtlingen thematisieren, kann das zu einer Form von Empathie oder wenigstens zu einer Beruhigung der Diskussion sorgen. Das gelingt am besten durch die Erzeugung eines kontrafaktischen Szenarios, in dem man *Was wäre wenn-Fragen* formuliert.

„Die holen doch noch ihre ganze Familie nach!“ - „Was wäre, wenn Sie in dieser Situation wären, würden Sie ihre Familie nicht holen wollen?“

„Das sind nur Wirtschaftsflüchtlinge!“ - „Was wäre, wenn du deine Frau und Kinder hier nicht mehr ernähren könntest, würdest du in Deutschland bleiben?“

Wenn wir es also bei dieser Gelegenheit schaffen, konkrete Ansatzpunkte zu finden, die Nähe erzeugen, kann das durchaus zu einem besseren Verständnis für die Situation der Flüchtlinge oder die Ursachen ihrer Flucht führen. Für diese Technik des *Perspektivwechsels* bieten sich besonders solche Themengebiete an, die von Rechtspopulisten grundsätzlich positiv besetzt werden, wie etwa *Familie* oder *Ängste um das eigene Wohl*. Diese Form der Kommunikation formuliert Brücken der Nähe, anstatt statt Gräben der Distanz zu reißen. Damit ist sie das genaue Gegenteil rechtspopulistischer Rhetorik.

Wann eine Stammtisch-Diskussion vorbei ist

Der Grat zwischen einer rechten Parole, über die man diskutieren sollte, und einer rein menschenverachtenden Hassäußerung und Beleidigung kann ausgesprochen schmal sein. Zunächst hängt es von der persönlichen Einschätzung ab, ob man eine weitere Diskussion für sinnvoll hält oder nicht. Generell gilt: Aussagen, die volksverhetzend,

¹⁰⁰ Vgl. Petersen / Six (2008): Stereotype, S.344

menschenverachtend, hasserfüllt, gewaltverherrlichend oder beleidigend sind und nur der Provokation dienen, sind keine Ausgangsposition für eine weitere konstruktive Diskussion, besonders wenn der Parolen-Schwinger signalisiert, sich überhaupt nicht auf die Regeln eines Gesprächs einzulassen zu wollen und seine Parolen monologisierend weiter formuliert. Ein Signal für die Nicht-Akzeptanz einer Parole kann in extremen Fällen auch in der klaren Absage an einen weiteren Dialog bestehen.

„Ihre menschenverachtenden Aussagen sind so extrem, dass ich keine Lust habe, mit Ihnen zu diskutieren.“

In letzter Konsequenz sollten solche Aussagen und Handlungen, die einen deutlich justiziablen Tatbestand darstellen, zur Anzeige gebracht werden. Auch damit kann sozialer Mut demonstriert werden.

4.5 Das Internet - Raum für Rechtspopulismus

Nicht nur in der realen, sondern gerade auch in der virtuellen Welt des Internets begegnet man verbreitet rechtspopulistischer Hetze. Das vieldimensionale und oft anonyme Internet, verbunden mit seiner großen Reichweite, bietet Populisten eine wirkungsmächtige Bühne, die nach **Johannes Hillje** durch vier wesentliche Merkmale von Rechtspopulisten strategisch instrumentalisiert wird.

„Die erste Stufe der Propaganda 4.0-Strategie ist die Delegitimierung der etablierten Medien. Der dadurch entstandene Bedarf nach wahrhaftigen Informationen wird in Stufe zwei durch den Aufbau von parteigebundenen Alternativmedien im Internet befriedigt. In den sozialen Bereichen dieser Kanäle entsteht ein digitales Volk, die dritte Stufe der Propaganda. Der vierte und letzte Baustein ist die Aufmerksamkeitsmaximierung und Abgrenzung zum politischen Gegner.“¹⁰¹

Ein besonderes Augenmerk legen rechtspopulistische Bewegungen und Parteien dabei auf Social-Media-Plattformen wie Twitter, Instagram und Facebook. Zum Vergleich: Die AfD etwa hat mit ihren über 400.000 Abonnenten bei Facebook so viele Follower wie CDU und SPD zusammen.¹⁰² Diese Plattformen dienen längst nicht mehr nur der sozialen Vernetzung, sondern werden von vielen Nutzern als Medium zur politischen Meinungsbildung herangezogen. *„Rund ein Drittel der deutschen Internetnutzer informiert sich über soziale Netzwerke täglich, weitere 11 Prozent mindestens einmal pro Woche.“¹⁰³*

Gerade die strukturelle Beschaffenheit dieser Netzwerke, die eine enorme Reichweite mit einer genau abgepassten Zielgruppe (*Microtargeting*) verbinden, erzeugen im Sinne

¹⁰¹ Vgl. Hillje (2017): Propaganda, S.125f.

¹⁰² Stand Februar 2018.

¹⁰³ Hillje (2017): Propaganda, S.94.

der Populisten hohe Klickzahlen und effektive *Echokammern*. Diese Echokammern, auch *Informationsblasen* genannt, entstehen durch Algorithmen, die den Benutzern Inhalte anzeigen, die den bisherigen Ansichten entsprechen und keinesfalls widersprechen. Rechtspopulisten treffen in ihren Echokammern also auf Rechtspopulisten und sichern sich gegenseitig ein Meinungsecho. Anders formuliert: Hält man sich zu lange in einer solchen Blase auf, wird der Blick auf die Welt außerhalb gefährlich getrübt. Aus der Informationsblase wird schnell eine Isolationsblase, in der *alternative Fakten* vorherrschen.

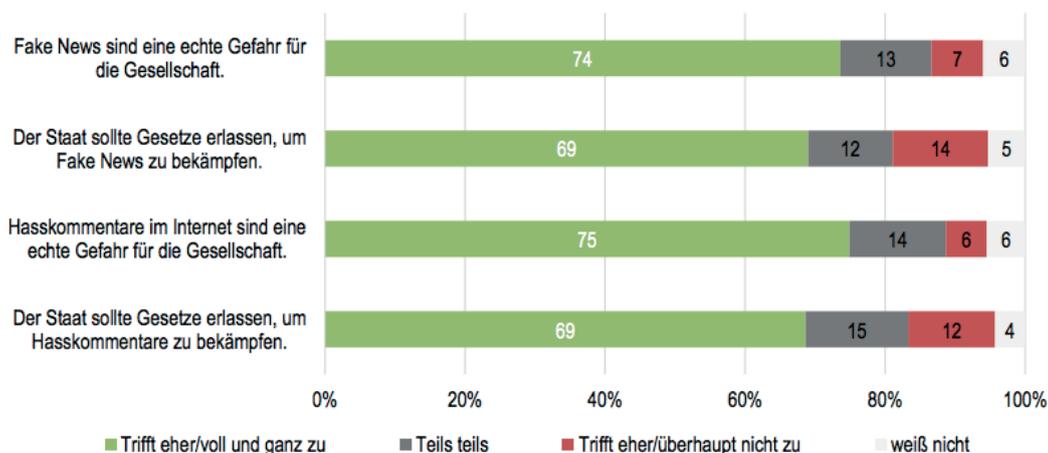
Die Trends einer solchen Entwicklung sind durch Begriffe wie *Fake News* und *Hate Speech* gekennzeichnet, Phänomene, die explizit das World Wide Web betreffen, aber darüber hinaus wirken. Der Begriff *Hate Speech* bedeutet ganz einfach *Hass-Rede* und ist weniger ein sprachwissenschaftlicher Terminus als ein politischer Begriff mit mehr oder weniger starken Bezügen zu juristischen Tatbeständen.¹⁰⁴ *Hate Speech* kann sich im verbalen Angriff, Abwertung oder expliziten Aufruf zu Hass und Gewalt gegen Personen oder Personengruppen äußern. Die Inhalte können beleidigend, rassistisch, diskriminierend, sexistisch oder menschenverachtend sein. *Hate Speech* ist damit gleichsam ein Sammelbegriff für Phänomene im Kontext *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* beziehungsweise der Volksverhetzung im virtuellen Raum.

Fake News bezeichnen hingegen manipulative, propagierende Falschmeldungen, die auf den ersten Blick den Anschein einer faktenbasierten Nachricht erwecken. Diese Falschmeldungen können als Text, Bild oder Video über das Internet besonders unkompliziert viele Menschen erreichen. Dabei können Kontexte bewusst unterschlagen oder Inhalte gezielt überspitzt werden. Das Ziel von *Fake News* ist es, mit reißerischen Titeln und Bildern möglichst hohe Nutzerzahlen („Traffic“) zu generieren und Meinungen in eine gewünschte Richtung zu manipulieren. In diesem Zusammenhang wurde etwa während des US-Wahlkampfes von der Beraterin Donald Trumps der inzwischen verbreitete Begriff der *alternative Fakten* geprägt. Er hat es 2017 zum unrühmlichen Titel „Unwort des Jahres“ geschafft. Die Begründung des Komitees lautete damals: *Die Bezeichnung „alternative Fakten“ ist der verschleiernde und irreführende Ausdruck für den Versuch, Falschbehauptungen als legitimes Mittel der öffentlichen Auseinandersetzung salonfähig zu machen.*¹⁰⁵

Auch wenn beide Begriffe bisher kaum an definitorischer Schärfe und Präzision und damit an Allgemeingültigkeit gewonnen haben, weil sie u.a. in zu unterschiedlichen Kontexten verwendet werden, so ist dennoch nachweisbar, dass es bei der Mehrheit der Bevölkerung ein klares Bewusstsein für die Gefahren gibt, die sowohl von *Fake News* als auch von *Hate Speech* ausgehen.

¹⁰⁴ Vgl. Stefanowitsch (2015): *Hate Speech*, S.11.

¹⁰⁵ Unwort des Jahres: http://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung_unwort2017.pdf, (eingesehen 19.02.18).



Begegnungen mit Populisten und Trollen

Phänomene wie *Hate Speech* und *Fake News* sind keine Erscheinungen, die ausschließlich von Rechtspopulisten ausgehen. Aber: Falschnachrichten, Hasskommentare und rechtspopulistische Inhalte haben Gemeinsamkeiten. Sie verfügen über das Potenzial, demokratische Werte zu gefährden - und das nicht nur in einer virtuellen Realität. Und: Der Widerstand gegen Rechtspopulisten, das Dagegenhalten gegen *Hate Speech* und das Entkräften von *Fake News* in der virtuellen Welt führen nicht selten zu einem sehr realen Gefühl der Anstrengung und Frustration. Wichtig ist die Einsicht, dass Rechtspopulist*innen oftmals die Regeln einer fairen Diskussion nicht einhalten wollen, gezielte Unwahrheiten verbreiten oder aber selbst nicht mehr zwischen Fakten und Fiktionen unterscheiden können. Daher werden im Folgenden Methoden zum Erkennen und zur Intervention gegen *Hate Speech* und *Fake News* vorgestellt, um Populisten auch im Internet zu demaskieren und zu dekonstruieren.

Grundsätzlich gilt: Begegnungen mit Populisten verlaufen online häufig nach anderer Gesetzmäßigkeit als offline, beispielsweise am real existierenden Stammtisch. Das liegt u.a. an den sogenannten *Trollen*, ein sehr spezielles Internet-Phänomen. Dahinter stecken Personen, die Kommentare oder Bilder posten, die exklusiv einem einzigen Zweck dienen: Sie sollen provozieren, Unruhe stiften und nicht anderes. Ein *Troll* ist an einer argumentativen, konstruktiven Auseinandersetzung völlig desinteressiert und wird sich niemals auf eine solche einlassen. Darauf hat die Netzkultur mit einem passenden Ausspruch regiert: *Don't feed the troll* – füttere den *Troll* nicht. Soll heißen: Lass Dich nicht auf solche Personen und ihre Strategien ein.

¹⁰⁶ „Medienvertrauen in Deutschland 2017.“ Studie der Johannes Gutenberg Universität Mainz: http://www.uni-mainz.de/presse/aktuell/Dateien/02_publizistik_medienvertrauen__2017_grafiken.pdf, (eingesehen 20.02.18)

Ein weiteres virtuelles Problem: Es ist nicht immer klar, ob der potenzielle Gesprächspartner überhaupt noch anwesend ist. Anders als in einer realen Diskussion muss eine Person im Netz sich nicht verabschieden oder wutentbrannt die Tür aufreißen und gehen. Das Verlassen des Gesprächsraums verläuft still und unbemerkt. Mehr noch: Es steht nicht einmal fest, ob der Gesprächspartner überhaupt eine reale Person ist. Hinter einem Posting könnte auch eine Partei, eine Gruppierung oder gar ein Bot¹⁰⁷ stecken.

Vor einer Diskussion mit Rechtspopulisten im Netz gilt es demnach abzuschätzen:



Ist mein Gegenüber überhaupt für ein inhaltliches Gespräch zugänglich?

Ist mein Gegenüber überhaupt noch anwesend?

Ist mein Gegenüber überhaupt eine reale Person?

Aber auch ganz *realen* Rechtspopulisten begegnet man natürlich im World Wide Web. Wenn wir uns dort gegen Hasskommentare oder Falschmeldungen stellen, ist das ein wichtiger Beitrag zu sozialem Mut und Zivilcourage. Das Internet wirkt häufig wie der oben beschriebene *Echo-Raum*. Daher ist es besonders wichtig, die Online-Community nicht zu einer Echokammer exklusiv rechten Gedankenguts verkommen zu lassen, denn aus einer digitalen Realität kann schnell eine analoge werden. Was also konkret tun?

Mittel gegen *Hate Speech*¹⁰⁸

◦ **Counterspeech**

Durch klare Gegenrede zeigen wir, dass Hasskommentare im Internet nicht geduldet werden.

◦ **Fakten**

können eine Diskussion versachlichen. Verlinkungen zu weiterführenden Informationen können die eigene Position mit Fakten überprüfbar machen und untermauern.

◦ **Autor*in**

Wer ist Autor*in der Nachricht? Gibt es weitere Posts von dem/der Autor*in? Lohnt sich eine Gegenrede?

◦ **Community**

Unterstützung anderer Nutzer*innen gegen *Hate Speech* ist eine wichtige Variante sozialen Mutes.

◦ **Blockieren**

von Hassrednern*innen auf Social-Media-Plattformen kann ein wirkungsmächtiges Mittel sein.

¹⁰⁷ Social Bots sind Programme, die auf Grundlage von Algorithmen menschliches Verhalten simulieren.

¹⁰⁸ Philip Kreißel / Julia Ebner / Alexander Urban / Jakob Guhl (2018): Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz. https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf

- **Informationen**
über die eigene Person sollte man zum Selbstschutz spärlich oder gar nicht preisgeben.
- **Humor**
kann eine Situation auflockern, aber als Provokation des/der Adressat*in angesehen werden.
- **Veröffentlichen**
von Hasskommentaren, die die eigene Person betreffen: Öffentlichkeit kann eine Form von Schutz und Solidarität erzeugen.
- **Melden**
Seit dem 1. Januar 2018 ist das *Netzwerkdurchsetzungsgesetz* in Kraft. Es verpflichtet Facebook und Co., offensichtlich rechtswidrige Inhalte innerhalb von 24 Stunden zu löschen.
- **Anzeigen**
Das Internet ist kein rechtsfreier Raum: Volksverhetzung, Schmähkritik oder falsche Tatsachenbehauptungen über die eigene Person können zur Anzeige gebracht werden.

Mittel gegen Fake News¹⁰⁹

- **Quelle**
Handelt es sich um eine seriöse Website? Gibt es ein Impressum?
- **Autor/in**
Wird ein/e Autor*in genannt? Gibt es weitere Artikel des/der Autors*in? Welches Interesse verfolgt der/die Autor*in?
- **Bilder**
Gehört das verwendete Bild zum Text? Die Bilder-Rückwärtssuche kann Aufschluss geben!
- **Aktualität**
Wann ist die Nachricht veröffentlicht worden? Sind die Informationen überholt?
- **Details**
Stimmen einzelne Informationen mit der Wirklichkeit überein?
- **zweite Quelle**
Gibt es eine weitere unabhängige Informationsquelle zur Überprüfung?
- **Informationsweg**
Lässt sich Verlauf der Informationsfindung nachvollziehen? Verweist die Sekundärquelle auf die Primärquelle?
- **Copy & Paste**
Sind Texte oder Bilder in einem anderen Zusammenhang bereits gepostet worden?

¹⁰⁹ Fake News, Gerüchte oder Falschinformationen werden auf verschiedenen Online-Plattformen gesammelt, z.B. auf <http://hoaxmap.org/> . Eine Suchmaschine, eingerichtet von Mimikama findet man hier <http://hoaxsearch.com/> . Vgl. auch Ley, Hannes und Görig, Carsten (2018): #ichbinhier - Zusammen gegen Fake News und Hass im Netz. Köln

**Umfrage: AfD in Sachsen-Anhalt bei 17 Prozent
Merkel bleibt besonnen**



Uwe Becker (Foto: DPA)

**STUTTGART: MUSLIMIN ZUR LANDTAGSPRÄSIDENTIN GEWÄHLT
Seehofer in Panik**



Uwe Becker (Foto: DPA)

5. Trainingsbausteine

(K)eine Gebrauchsanweisung

Die folgenden Übungen sind als Anregungen und praktische Beispiele für die Durchführung von *Argumentationstrainings gegen den Stammtisch* gemeint. Das heißt, sie verstehen sich als *Ergänzung und Aktualisierung* zu bereits vorliegenden und in der Praxis durchaus bewährten Trainingsmethoden. Das *klassische* und sicherlich auch bekannteste Beispiel ist **Klaus-Peter Hufers** *Argumente am Stammtisch*, das nun schon seit beinahe zwei Jahrzehnten erfolgreich in der politischen Erwachsenenbildung, zumeist an Volkshochschulen, aber auch in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit eingesetzt wird. Das Argumentationstraining gegen Stammtischparolen wurde also vor längerer Zeit entwickelt.¹¹⁰ Damals spielte der Rechtspopulismus zumindest parteipolitisch noch keine nennenswerte Rolle. Der Kollektivbegriff *Stammtischparolen* aber wurde in der Regel in diese Richtung konnotiert. Stets werden dabei politische Schlagwörter und Parolen auf Wirkung, Angemessenheit, politische Konsequenzen und eventuelle Gegenstrategien überprüft. Geübt wird, die eigene Position - auch gegen heftige Widerstände - zu vertreten. Die Teilnehmer*innen haben Gelegenheit, gemeinsam ihre politischen Deutungen auszutauschen, erlebte Provokationen mitzuteilen, vielfach gehörte politische Erklärungsmuster zu erörtern und auf ihre Plausibilität beziehungsweise Ideologiekraft hin zu überdenken. Das geschieht zumeist in Rollenspielen und Szenarien, die danach werden ausgewertet, um schließlich wirkungsvolle Handlungsstrategien und Reaktionsweisen identifizieren und anwenden zu können.

Daneben gibt es aber weitere Praxisbeispiele und eine nur schwer überschaubare graue Literatur unterschiedlicher Institutionen, aus heterogenen gesellschaftlichen Gruppen und Bildungszusammenhängen. Einige davon liegen als Onlineresourcen vor, andere wiederum sind teils nur schwer erreichbar. Ein sehr gutes Beispiel aus der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ist u.E. der *Bildungsbaustein Rechtspopulismus* der Gewerkschaft **ver.di Landesbezirk NRW NRW und Arbeit und Leben DGB/VHS NRW e.V.** von 2016 (s. Literaturverzeichnis), der auch für die vorliegenden Handreichungen besonders inspirierend war. Ein gutes Argumentationstraining sollte zumindest auf diese beiden Beiträge zurückgreifen.

Die hier vorgeschlagenen Übungen sind gleichsam Vertiefungen des bisherigen theoretischen Teils und themenorientierte Beispiele und Handreichungen dafür, wie man seine *Fitness* für den Umgang mit rechtspopulistischen Parolen in unterschiedlichen Zusammenhängen (analog, digital) möglicherweise verbessern kann.

¹¹⁰ Hufers, Klaus-Peter (2000, 2016): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen, Schwalbach (7. Auflage) 2005

Auf der Grundlage des theoretischen Teils verstehen sich die Übungen als Beitrag zur verbesserten Reaktion in provokativen Situationen und zur allgemeinen Diskursfähigkeit. Das heißt:



- Verbesserung der kommunikativen Kompetenz
- Training von Selbstsicherheit und Argumentationsfestigkeit
- Einsicht in die Strukturen rechtspopulistischer Strategien und Alltagsdebatten
- Einsicht in die „eigene Welt“ der Vorurteile und Stereotype
- Motivation zur Intervention, Artikulation von Widerspruch und Parteinahme, zu *beherztem Verhalten*
- Kenntnis angemessener Argumentationsstrategien in schwierigen Situationen
- Einsicht in die Grenzen der Intervention.

Auswahl und Einsatz der Übungen für mögliche Veranstaltungen richten sich regelmäßig nach dem jeweiligen Verwendungszusammenhang. Das heißt: Sie verstehen sich zum Beispiel als *Bausteine* zu einem Argumentationstraining, dessen Feinstruktur (Ablauf, Methoden, Akzente, Ziele) aber natürlich zuvor geplant sein will (s.o.) und die wiederum für die Wahl der Übungseinheiten entscheidend ist. Strebt man kein konsistentes Argumentationstraining, sondern eher eine Art *Methodenrevue* etwa für Multiplikatoren im Stadtteil, in Vereinen, Verbänden oder Initiativen etc. an, wird auch das die Frage der Auswahl maßgeblich beeinflussen.

Beim Design der Übungen haben wir uns auf die wesentlichen Informationen zur Durchführung und inhaltlichen Rückbezüge zum theoretischen Teil beschränkt: Variationen, Ergänzungen, flexibler Einsatz sind also nicht nur möglich sondern ausdrücklich erwünscht. Das alles hängt von der Themenstellung, der Zielsetzung und vor allem von den jeweils Teilnehmenden einer Veranstaltung ab.

Für die Vorbereitung zu einer möglichen Veranstaltung (ein Wochenendseminar erscheint als besonders geeignet) gilt natürlich eine Binsenweisheit, auch in der Politischen Bildungsarbeit: Nicht alle Methoden sind für jede Zielgruppe gleich gut geeignet. Deshalb ist es vorab wichtig, sich folgende Fragen zu stellen:



- Welche Zielgruppe wird (vermutlich) teilnehmen?
- Welche Altersstufe wird erwartet?
- Wie hoch ist der Wissensstand der Teilnehmer*innen?
- (...)

Gerade bei offenen Angeboten sind diese Vorabklärungen nicht immer möglich, so dass die Vorstellungsrunde zum Auftakt unerlässlich ist. Diese sollte auch die Motivation zur Teilnahme an einem Training gegen rechtspopulistische Parolen abfragen und etwas zum persönlichen Hintergrund der Teilnehmenden erkennen lassen.

Eine deutliche Teilnehmer*innen-Orientierung setzen wir aber als selbstverständlich voraus. Das heißt: Teamer*innen sollten weniger eine *dozierende* als eine *moderierende* Rolle einnehmen, zu Beiträgen ermuntern, aktivieren, strukturieren, Ergebnisse sichern. Sie steuern Phasen und Verlauf, ermöglichen Wissensaneignung und weiterführende Informationen, arrangieren produktive Lernsituationen, benennen mögliche Grenzen.

Einige Teilnehmer*innen bringen eventuell bereits Fachwissen und politische Erfahrungen mit, andere vor allem Neugierde. Das zwingt geradezu, eine Art Mittelweg zu wählen: Keine Veranstaltung für *Kenner* oder Experten gestalten, sondern ggf. vorhandenes Fachwissen abrufen, integrieren und für alle nutzbar machen, m.a.W. die Möglichkeiten des gemeinsamen Lernens zu nutzen. Wann immer möglich sollten deshalb Arbeitszusammenhänge (Gruppen oder Gesprächskreise) gebildet werden, die durchaus heterogen besetzt sind. Die Herausforderung in der offenen politischen Bildung besteht natürlich darin, solche Entscheidungen möglicherweise spontan vor Ort und flexibel zu wählen.

Wir haben versucht, einfache Übungen im Wechsel der Methoden (Rollenspiel, Simulation, Textarbeit, Gruppengespräch ...) zusammenzustellen, die sich auf u.E. wichtige Begriffe, Strategien, Argumentationsmuster, Strukturen etc. aus den vorangegangenen Kapiteln beziehen und diesen Textbezug auch deutlich vermerkt.

Eine besondere Herausforderung in Veranstaltungen der politischen Bildung stellen natürlich die Protagonisten des Rechtspopulismus dar, wenn sie sich denn zu einer Teilnahme ermuntert fühlen. Das ist nun tatsächlich nichts Neues mehr. Gerade offene Veranstaltungen ohne vorherige Anmeldung müssen sich darauf *gefasst* machen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Mit ihnen zu diskutieren, bedeutet vor allem eines, Arbeit: Informieren, argumentieren, gegenhalten, korrigieren, insistieren. Das kann durchaus anstrengend sein. Als Faustregel für die Vorbereitung einer Rolle als Moderator*in / Teamer*in gilt deshalb: Zahlen und Fakten kennen und bereithalten. Tatsächliche gesellschaftliche und politische Probleme ernstnehmen und nicht klein reden sondern differenzierend und ggf. korrigierend darauf eingehen, aber *sich nicht das Heft aus der Hand nehmen lassen* und ggf. von der Funktion eines Hausherrn Gebrauch machen, etwa wenn ein *Troll* den Rahmen zu sprengen droht. Das ist nicht immer einfach, aber die vorliegenden *Handreichungen* gehen einem ja auch dabei zur Hand.

Ach ja. Auf eine Übung haben wir bewusst verzichtet: *Humor*. Den kann man u.E. nämlich nicht wirklich üben. Man sollte ihn aber erstens im Verlauf von Veranstaltungen möglichst nie vergessen und zweitens als probate Möglichkeit nutzen, rechtspopulistischen Parolen wirksam *paroli* zu bieten. Nichts ist entwaffnender und ggf. auch entspannender als ein Auftritt mit Augenzwinkern. Der Wuppertaler Foto-Cartoonist Uwe Becker macht es regelmäßig vor. *Zwinkersmiley!*



Die Übungen im Überblick

Sensibilisieren, Erkennen, Handeln

Vorurteile, Stereotype, Feindbilder – Selbsttest

Die Zitronen-Übung

Die Insel Albatros

Implizierter Assoziationstest

Was ist eigentlich Rassismus im Alltag?

Der Rassist in uns

Rassismus ohne Rassen – Erkennen und Kritisieren

Wir und die Anderen

Die Punkte-Gruppen-Übung

Populismus erkennen

Populismus-Bingo

Rechtspopulismus: Strukturen

Was tun gegen Framing?

Fake News – erkennen, auflösen

Das Kahoot-Quiz

Was tun gegen hate speech?

Das Hassplakat

Dislike

Zivilcourage / Sozialer Mut

Schlagfertigkeit gewinnen

Die Parolen-Landkarte

Gegenrede in fünf Schritten

Das Spiel umkehren: Zugzwänge schaffen

Subversiv argumentieren

Positive Perspektiven entwickeln

Vorurteile Stereotype Feindbilder

5.1 Vorurteile, Stereotype, Feindbilder Selbsttest

Kategorisierung und Stereotypisierung sind Werkzeuge des Menschen zur Wahrnehmung der Welt. Doch sind sie nicht immer harmlos. Aus ihnen können sich negative Vorurteile oder gar Feindbilder entwickeln. Die Grenze zwischen einer Stereotypisierung und einem negativen Vorurteil sind dabei fließend. Kein Mensch kann sich davon freisprechen, Anderen mit Stereotypen und Vorurteilen zu begegnen. Um die negativen Folgen aus Vorurteilen jedoch zu minimieren, ist es entscheidend, *beweglich im Kopf zu bleiben*. D.h. jeder sollte bereit sein, seine eigenen *Schubladen im Kopf* zu erkennen und zu überarbeiten, damit sie einen möglichst geringen Einfluss auf Entscheidungen und Verhaltensweisen haben. Der eigene reflektierte Umgang mit Vorurteilen sensibilisiert und stärkt zugleich in der Auseinandersetzung mit Parolen; denn Parolen sind nichts anderes als laute, starre Vorurteile. sionen“¹ gegenüber anderen zu begründen.

Die Zitronen-Übung¹¹¹

Anzahl Personen  - 
1 30

 Zeit	15-20 min
Themen	Kategorisierung, Stereotypisierung und Vorurteile
Raumanforderungen	keine
Ergänzende Literatur	Anton Pelinka (2011) : <i>Vorurteile: Ursprünge, Formen, Bedeutung</i> . Banaji, Mahzarin / Greenwald, Anthony (2017): <i>Vor-Urteile. Wie unser Verhalten unbewusst gesteuert wird und was wir dagegen tun können</i> . Video (5:28) PsyCuriosity: <i>Vorurteile und Stereotype</i> : https://www.youtube.com/watch?v=2U3bAIB32iw .
 Ziele	Einsicht in eigenes „Schubladen-Denken“ Sensibilisierung für das Thema Vorurteile
 Material	Zitronen Korb
 Verweis auf Text	S.16 - S.24

Ablauf / Methode / Durchführung

Zu Beginn werden den Teilnehmenden die Zitronen gezeigt und über typische Eigenschaften einer Zitrone besprochen – gelb, sauer, oval etc. Im Anschluss darf sich jeder Teilnehmende eine Zitrone aussuchen und bekommt die Aufgabe, sich seine Zitrone genau anzuschauen und zu untersuchen. Daraufhin werden alle Zitronen in einem Korb eingesammelt und gemischt auf einem Tisch verteilt. Die Teilnehmenden sollen nun die *eigene* Zitrone aus der Gesamtheit der Zitronen herausfinden (das gelingt fast immer problemlos). Die nicht wiedererkannten Zitronen werden beiseitegelegt.

Auswertung

Obwohl die Zitronen gemeinsame Eigenschaft wie gelb, sauer oder oval aufweisen, haben die Teilnehmenden die eigene Zitrone gefunden. Für eine adäquate Einschätzung

¹¹¹ Vgl.: Proqua „Kultur macht stark“: https://www.qualitaetsverbund-kultur-macht-stark.de/fileadmin/user_upload/Methodenkarten/Gruppenbildung/07_MeKa_Gruppe.pdf

genügte es nicht, die Zitrone in Schubladen wie gelb, sauer oder oval zu stecken. Ein genaueres Hinsehen war notwendig.

In einer anschließenden Diskussion sollte deutlich werden, dass Menschen dazu neigen, andere Menschen -ähnlich wie die Zitronen- in Schubladen zu stecken. Diese Schubladen entwickeln sich zumeist nicht aus der eigenen Erfahrung, sondern werden häufig aus gesellschaftlich verbreiteten Überzeugungen (Schubladen) über Gruppen unreflektiert übernommen. Die so entstandenen Kategorien, Stereotype oder Vorurteile sagen nichts über die wirklichen Eigenschaften oder Verhaltensweisen des Anderen aus. Das Vorurteil hindert nicht nur daran, den einzelnen Menschen zu erkennen und kennenzulernen, sondern ist besonders problematisch, weil es darüber hinaus als Grundlage für Diskriminierung dienen kann.

Einstiegsfragen in Diskussion

- Wie war es möglich die *eigene* Zitrone zu erkennen?
- Wo liegt der Unterschied zwischen Kategorien, Stereotype und Vorurteilen
- Habt Ihr selbst Erfahrungen mit Vorurteilen gemacht?
- Erkennt Ihr Euch selbst Vorurteile?
- Was sind die Gefahren von Vorurteilen?

Die Insel Albatros¹¹²

Anzahl Personen  - 
12 30

 Zeit	ca. 30-45 min
Themen	Vorurteile, <i>kulturelle Brille</i>
Raumanforderungen	Stuhlhalbkreis für die Gesamtgruppe muss möglich sein
Ergänzende Literatur	Inga Oberzaucher-Tölke: „ <i>Deine Kultur, meine Kultur</i> “: Warum es sich lohnt, die „ <i>Kulturbrille</i> “ hin und wieder abzusetzen. http://www.kindergartenpaedagogik.de/2271.html .
 Ziele	<ul style="list-style-type: none">° Erkennen, dass fremde Verhaltensweisen und Gewohnheiten oftmals missverstanden werden.° Bewusstmachen der eigenen <i>kulturellen Brill</i>, mit der wir andere Kulturen betrachten und bewerten ohne diese wirklich zu kennen.° Versuchen, durch wertneutrale Beschreibungen anstelle von vorschnellen Interpretationen die Entstehung von Vorurteilen und Stereotypen zu vermeiden.
 Material	Erdnüsse
 Verweis auf Text	Vorurteile, Stereotype, Feindbilder, S.16-24

Ablauf / Methode / Durchführung

Phase 1

Die Teilnehmenden sitzen in einem Stuhlkreis. Ihnen wird angekündigt, dass gleich Vertreter der Insel Albatros den Raum betreten werden. Zwei Dozent*innen bzw. zwei eingeführte Teilnehmende spielen eine Frau und einen Mann der Insel Albatros. Die restlichen Teilnehmenden werden gebeten die folgende Situation zu beobachten, Rituale und Gepflogenheiten der Kultur der Insel Albatros zu beobachten und gegebenenfalls zu notieren.

Das Rollenspiel:

Der Mann betritt einige Schritte vor der Frau den Raum. Beide haben ehrfürchtig die Hände gefaltet und schweigen. Zur Begrüßung gehen sie langsam im Kreis an allen

¹¹² Vgl. Handschuck, Sabine / Klawe, Williy (2004): *Interkulturelle Verständigung in der Sozialen Arbeit. Ein Erfahrungs-, Lern- und Übungsprogramm zum Erwerb interkultureller Kompetenz*, München 2004, S. 97ff.

Teilnehmenden entlang und verbeugen sich mit freundlichem Gesichtsausdruck vor jedem/jeder Einzelnen. Die Frau verbeugt sich stets tiefer als der Mann. Falls Teilnehmende die Beine überkreuzt haben, stellt die Frau diese vorsichtig parallel auf den Boden, der Mann tut dies nur bei Jungen bzw. Männern. Werden die Beine erneut überschlagen, wiederholt sich der Vorgang. Bei besonders großen Füßen summen die beiden kurz.

Nach der Begrüßung setzt sich der Mann auf einen bereitgestellten Stuhl und die Frau kniet sich neben ihm auf den Boden. Sie reicht ihm Erdnüsse, die er demonstrativ vor der Frau isst und ihr danach die Schale mit den restlichen Erdnüssen zurückgibt, damit auch sie davon essen kann.

Anschließend legt der Mann der Frau die Hand in den Nacken, sie verbeugt sich dreimal so tief, dass ihre Stirn den Boden berührt. Zum Ende stehen beide auf, verbeugen sich zur Verabschiedung vor jeder teilnehmenden Person. Die Frau verbeugt sich weiterhin tiefer, dem Mann folgend verlassen beide den Raum.

Phase 2

Die Teilnehmenden werden nun gebeten, den beobachteten Ablauf neutral zu beschreiben. Es ist für sie meist nicht ganz einfach, die Beobachtungen ohne eigene Bewertung und Interpretation zu beschreiben. Auf mögliche Bewertungen und Interpretationen wird hingewiesen und mit der Gruppe über wertneutralen Beschreibungen nachgedacht.

Phase 3

In der dritten Phase werden die Teilnehmenden nach ihren Interpretationen der Situation und Kultur der Insel Albatros gefragt. Beispielsweise könnten die Teilnehmenden aufgrund von Indizien, wie der Position der Frau im Raum (läuft hinter dem Mann / kniet auf dem Boden), durch die zeitliche Abfolge (der Mann isst zuerst / der Mann geht voraus) oder durch die Körperhaltung (der Mann berührt die Frau am Nacken / die Frau kniet) interpretieren, dass die Frau in der Kultur von Albatros benachteiligt gegenüber dem Mann sei.

Phase 4

Die Teilnehmenden werden über die Kultur auf der Insel Albatros informiert (Aufklärungstext):

„Die Albatros-Kultur ist eine matriarchalische Kultur, in der die Erde als Muttergottheit verehrt wird. Große Füße sind ein Schönheitsideal, denn sie ermöglichen einen guten Kontakt zur Erde. Die Kraft der Muttergottheit kann durch den Verzehr von Erdnüssen erschlossen werden. Sie sind eine rituelle Speise. Gästen wird besondere Ehrerbietung erwiesen, indem ihren Füßen möglichst viel Bodenkontakt gegeben wird.

Da Frauen ebenso wie die Mutter Erde Leben hervorbringen können, haben sie beson-

dere Privilegien. Männer haben die Pflicht, Speisen der Frauen vor zu kosten und vor ihnen her zu gehen, um Gefahren abzuwenden. Frauen dürfen auf dem Boden sitzen, während Männern unbequeme Sitzgestelle, genannt Stühle, zur Verfügung stehen, die sie in Distanz zur Muttergottheit halten. Für ihre Dienste werden Männer belohnt, indem sie Frauen die Hand auf den Rücken legen dürfen. Diese neigen sich dann der Gottheit zu, nehmen Energie auf und leiten sie durch ihren Körper an den Mann weiter. Ansonsten ist es Männern nicht gestattet, Frauen ohne deren Aufforderung zu berühren“.¹¹³

Auswertung

Die Teilnehmenden erfahren während der Beobachtung der beiden Vertreter der Insel Albatros, wie kompliziert es ist, Situationen neutral, d.h. ohne subjektive Bewertungen zu beschreiben. Weiter lernen sie, dass Handlungen immer durch eine *kulturelle Brille* gesehen werden. Die Bewertung einer Situation erfolgt nicht objektiv, sondern vor dem Hintergrund einer kulturellen Sozialisation. Durch den Auflösungstext in Phase 4 wird den Teilnehmern deutlich, dass es auch andere mögliche Interpretationen einer Situation geben kann als die eigene. Sie lernen, welche Aspekte der Wahrnehmung zum Missverstehen der Situation geführt haben und wie Stereotype und Vorurteile unser Denken beeinflussen.

Einstiegsfragen in die Diskussion

- ° Vor Auflösungstext: Welche Rituale habt Ihr beobachtet?
- ° Nach Auflösungstext: Wie kommt es zu einer Fehleinschätzung im Geschlechterverhältnis?
- ° Was stellt ihr Euch unter der *kulturellen Brille* vor?
- ° Kennt Ihr Beispiele für Fehlinterpretationen durch die kulturelle Brille?

¹¹³ Zitiert nach Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134613/info-06-01-uebung-die-albatros-kultur>
In Anlehnung an Handschuck, Sabine / Klawe, Williy (2004): *Interkulturelle Verständigung*, S. 97ff.

Implizierter Assoziationstest

Anzahl Personen

 - 
1 30



Zeit

ca. 30-45 min

Themen

Kategorisierung, Stereotypisierung und Vorurteile

Raumanforderungen

Raum mit Internetzugang

Ergänzende Literatur

Bergmann, Werner (2006): *Was sind Vorurteile?*
<https://www.bpb.de/izpb/9680/was-sind-vorurteile?p=all>

Petersen, Lars-Eric / Six, Bernd (Hrsg.) (2008):
Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung Theorien, Befunde und Interventionen.



Ziele

- ° Aufdecken eigener Vorurteile
- ° Sensibilisierung für das Thema Stereotypisierung und Vorurteile



Material

PC für jeden TN
Link zum Implizierter Assoziationstest:
<https://implicit.harvard.edu/implicit/germany/>



Verweis auf Text

S.16-24

Ablauf / Methode / Durchführung

Die Teilnehmenden führen den implizierten Assoziationstest der Havard Universität für sich am PC durch. Bei dem Test handelt es sich um einen Reaktionstest, der intuitive, unbewusste Überzeugungen offenbaren soll. Mit dem IAT können im Wesentlichen zwei Bereiche untersucht werden. „*Erstens sind wir nicht immer dazu bereit, unsere persönlichen Einstellungen anderen mitzuteilen. Zweitens sind wir uns möglicherweise unserer eigenen Einstellungen nicht bewusst. Ihre IAT-Ergebnisse können sowohl den Aspekt der Kontrolle als auch den Aspekt der Bewusstheit einschließen.*“

Im Kontext der Übung stehen für die Teilnehmenden unterschiedliche Themengebiete, wie Rasse, Sexualität, Hautfarbe oder Nationalismus zur Verfügung. Die Teilnehmenden werden während des Test (ca.10 min) von der Internetseite des IAT durch die Aufgaben geführt.

Im Anschluss bietet sich eine Diskussion über Stereotype bzw. Vorurteile und ihrer Tradierung an.

Auswertung

Am Ende des IAT werden den Teilnehmenden die Testergebnisse vorgestellt. Die Ergebnisse werden mit *schwache / mittlere / starke bzw. geringe bis ohne Präferenz* für die themenbezogene Fragestellung angegeben. Zum Beispiel kann das Ergebnis des Tests *Hautfarbe* lauten: *Ihre Daten lassen vermuten, dass Sie eine schwache automatische Bevorzugung von hellhäutigen gegenüber dunkelhäutigen Menschen haben.*

Die Testergebnisse beruhen auf Forschungen und Auswertungen der Universitäten von Washington, Virginia, Harvard und Yale. Die Wissenschaftler des **Project Implicit**, die den Test entwickelt haben, raten aber zur Vorsicht bei der Schlussfolgerung aus dem IAT. So erklären sie auf der Homepage des IAT, *„den Test vorwiegend dazu zu verwenden, um das Bewusstsein für eigene und fremde automatische Bevorzugungen und Stereotype zu schärfen. Wenn der IAT als Grundlage für wichtige Entscheidungen über sich selbst oder andere verwendet wird, kann dies zu unerwünschten und ungerechtfertigten Konsequenzen führen. Wir hoffen, dass Sie einige für Sie persönlich wertvolle Erfahrungen bei der Testdurchführung gemacht haben.“*

Einstiegsfragen in die Diskussion

- Wie hat Euer Testergebnis ausgesehen?
- Wart Ihr vom Ergebnis überrascht?
- Wie sollte man mit den Testergebnissen umgehen und welche Schlüsse lassen sie nicht zu?
- Welche Möglichkeiten gibt es eigene Vorurteile abzulegen?
- Welche Gefahren können aus Vorurteilen resultieren?

Ras sis mus

5.2 Was ist eigentlich Rassismus im Alltag?

Der klassische Rassismus-Begriff beschreibt Ideologien, die davon ausgehen, dass sich die Menschen in klar voneinander abzugrenzende biologische Rassen einteilen lassen. Aufgrund von körperlichen Merkmalen (bspw. Hautfarbe), nationaler bzw. ethnischer Herkunft oder kultureller Eigenschaften (bspw. Sprache oder Religion) wird eine Person einer Rasse zugeordnet. Wer so denkt, stellt dabei die Gleichrangigkeit der Menschen in Frage: Die Wertigkeit eines Menschen sei genetisch vorbestimmt und somit per se unumkehrbar. Der Rassismus dient durch „*verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede*“ als Rechtfertigung, die Sicherung von „*Privilegien und Aggressionen*“¹¹⁴ gegenüber anderen zu begründen.

¹¹⁴ Memmi, Albert (1987): Rassismus, Frankfurt a.M., S.164.

Der Rassist in uns

Anzahl Personen  - 
2 35

 Zeit	ca. 45 bzw. 120 min
Themen	Rassismus, Vorurteile und Diskriminierung
Raumanforderungen	Raum mit Internetzugang
Ergänzende Literatur	Ogette, Tupoka (2018): exit RACISM. <i>Rassismus-kritisch denken lernen</i> . Schwarz, Kim (2014): <i>Die unerträgliche Leichtigkeit des Rassismus. Mit einem beklemmenden sozialen Experiment zeigt ZDF Neo, wie sich Fremdenfeindlichkeit anfühlt.</i> <i>Die Opfer: Blauäugige, getriezt von Braunäugigen - eigentlich ein Fall für das ZDF-Hauptprogramm:</i> https://www.stern.de/kultur/tv/-der-rassist-in-uns--auf-zdf-neo-die-unertraegliche-leichtigkeit-des-rassismus-3940642.html
 Ziele	<ul style="list-style-type: none">° Einsicht, dass Rassismus und Diskriminierung in unserer Gesellschaft existieren° Nachempfindung von Diskriminierung° Einsicht in den Zusammenhang von Macht und Rassismus° Verständnis von Rassismus als erworbenes und nicht als angeborenes Phänomen
 Material	PC, Fernseher / Beamer Link zum Video Der Rassist in uns. Sendung vom ZDFneo (2014). Einzusehen unter: https://www.youtube.com/watch?v=8B3xt8XejMc
 Verweis auf Text	S.16-24 und S.28

Ablauf / Methode / Durchführung

Die kurze Variante:

Alle Teilnehmende schauen zunächst gemeinsam das kurze Video „Rassismus in 3 Minuten zerstört“ (Länge 3:26 min). Das Video thematisiert den Aufbau und Hintergrund der „Blue Eyed“ Methode. Danach wird den Teilnehmenden der Anfang des Videos „Der Rassist in uns“ von **Jürgen Schlicher**, das in Anlehnung an die *Blue Eyed* - Methode entwickelt wurde, gezeigt. (Minute 2:25-9:00).

Die lange (empfohlene) Variante:

Alle Teilnehmende schauen das komplette Video „Der Rassist in uns“. Auf das Video „Rassismus in 3 Minuten zerstört“ kann verzichtet werden.

Hintergrundinformationen:

*„Die Übung von Jane Elliot basiert auf der Aufteilung einer Gruppe von Menschen aufgrund ihrer Augenfarbe in Braunäugige und Nicht-Braunäugige. Die „Blauäugigen“ werden so angesehen und behandelt, wie Nicht-Weiße, Migrant*innen und Nicht-Christen traditionellerweise in dieser Gesellschaft behandelt werden. Alle negativen Stereotype die wir in unseren Gesellschaften kennen, werden auf die Gruppe der Blauäugigen angewendet. Blauäugige werden als unterlegen eingestuft und als Unterlegene behandelt. Im Ergebnis beginnen diese, sich unterlegen zu fühlen und bestätigen das Stereotyp.“*

In einer anschließenden Reflexionsphase wird mit den Teilnehmenden zum einen über das Experiment, die Machtkonstruktion von **Jürgen Schlicher** und die Wirkung auf die diskriminierten Blauäugigen und ihre Reaktion gesprochen. Zum anderen bietet es sich an, mit den Teilnehmenden über Rassismus und Diskriminierung im Allgemeinen zu sprechen. Besonders in der langen Variante sollte auch zur Sprache kommen, wie die Gruppendynamik der *Braunäugigen* zum Bestandteil von Diskriminierung wird und welche Möglichkeiten der Intervention bestehen. Persönliche Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung der Teilnehmende können darüber hinaus integriert werden.

Tipp: Als Ausgangspunkt für die Diskussion über Rassismus und Diskriminierung im Allgemeinen können die Zitate von Jane Elliot aus dem Video „Rassismus in 3 Minuten zerstört“ verwendet werden.

Auswertung

Die *Blauäugigen* sind in dieser Versuchsanordnung plötzlich Rassismus und Diskriminierung ausgesetzt. Wie die *Blauäugigen* im Versuch erfahren u.a. Schwarze oder Migrant*innen alltäglichen Rassismus und Diskriminierung in der Gesellschaft. Diese werden, ebenso wenig wie die *Blauäugigen* im Versuch, aufgrund ihres Charakters oder persönlichen Geschichte, sondern allein wegen ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion zu Opfern von Rassismus und Diskriminierung.

Die Übung verdeutlicht, dass Rassismus bzw. Diskriminierung allgegenwärtig sind und wie willkürlich und negativ sie sich auswirken.

Einstiegsfragen in die Diskussion

- Wie werden die *Blauäugigen* zu Opfern und die *Braunäugigen* bevorzugt?
- Wie reagieren die *Blauäugigen*?
- Wie hättet Ihr Euch als *Blauäugige* gefühlt / verhalten?
- Wie wirkt Jürgen Schlicher auf euch? Wirkt er autoritär? Wie baut er seine Macht aus?
- Wie verhalten sich die *Braunäugigen*? (lange Version)
- Welche Möglichkeiten hätte die *Blauäugigen*/*Braunäugigen* gehabt, die Diskriminierung zu beenden? (lange Version)
- Habt Ihr ähnliche Erfahrungen gemacht?

5.3 Rassismus ohne Rassen – Erkennen und Kritisieren

Anzahl Personen  - 
5 20



Zeit

90 min

Themen

Ethnopluralismus, Rassismus ohne Rassen

Raumanforderungen

Mögl. Raum mit Internetzugang

Ergänzende Literatur

Siegfried Jäger: Brandsätze. Duisburg 2006

<http://www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Buecher/Brandsaetze/BrandsaetzeSynoptischeAnalyse.htm>



Ziele

- Einsicht in die Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit des Neorassismus
- *Rassismus ohne Rassen* identifizieren und vom genetischen Rassismus unterscheiden können
- Mischformen erkennen
- Einsicht in die Grundstrukturen ethnopluralistischen Denkens und Handelns
- Kritikfähigkeit



Material

<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41434/ideologie>

<http://www.bpb.de/mediathek/230595/vermeintlich-harmlos>
Landeszentrale für Politische Bildung NRW: Woher kommst Du? Alltagsrassismus

<https://www.youtube.com/watch?v=SiULgoG3LH8>
Alltagszitate über Migrant*innen, Fremde, etc.



Verweis auf Text

Rechtspopulismus in Aktion, S.28

Ablauf / Methode / Durchführung

Die TN identifizieren Parolen, die durch

1. genetischen Rassismus
2. ethnopluralistischen Rassismus
3. Mischformen geprägt sind.

Die TN benennen die wesentlichen Merkmale und Unterschiede.

Beispiele für genetischen Rassismus und für Mischformen

Interview-Antwort (Brandsätze) auf die Frage, warum viele Menschen in Afrika so arm seien:

„Ja, ich mein, dat is ja nu ma - Dat is ja schon so lange, wie die Welt besteht. Die waren arm, und die werden von sich aus da nich mehr rauskommen. Is ja ne ganz andere Mentalität. Die sind ja nich so arbeitsfreudig wie wir, dat die dat von sich aus e bissel hochbringen. (...) wie gesach, Mentalität. Die sind einfach zu träge.“

Interview-Antwort (Brandsätze) auf die Frage nach der angeblichen Kriminalität:

„Jaa, also bei uns inner Clique so sind auch zwei, drei Ausländer - also et gibt Ausländer, die verhalten sich echt korrekt so, die passen sich an, eben den deutschen Verhältnissen - abber - überwiegend sind da auch die Türken, die dann inne Stadt sozusagen anmachen und drekt dat Messer ziehen so ungefähr, hab ich auch schon en paarma erlebt, wenn man da mit drei, vier Mädchen durche Stadt geht, dann - man sieht die Türken schon, dann kommse direkt hinterher und hah - schuppen ein und so, also die benehm sich echt daneben, muß ich schon sagen. Un is klar dat irgndwie eh, die Deutschen dann auch en Haß dagegen ham - weil die sich ja nich anpassen können, wenn se sich anpassen würden, dann würd man sich auch mit denen verstehn. Also, ich bin kein Ausländerfeind, abber ich kann dat verstehn, wenn andere Leute da en Haß drauf kriegen - so. Weil, die benehm sich ja wirklich daneben.“

Frage: Welche Grundannahmen des Denkens kommen hier zum Ausdruck?

Ergebnis: Diese Antwort zeigt deutlich, dass das Soziale als naturgegeben angesehen wird. Wenn Gesellschaft also Natur sein soll, dann werden auch soziale Unterschiede zwischen Menschen als natürliche Unterschiede betrachtet, um den Effekt zu erzielen, dass man darüber nicht weiter streiten könne.

Beispiele für Rassismus ohne Rassen:

„Der Islam ist nicht mein Feind. Unser größter Feind ist die Dekadenz.“ (Björn Höcke)¹¹⁵

Das heißt, dass der Islam zwar ein Gegner ist, eine Ethnie in ihrem Raum, aber da soll sie auch bitteschön bleiben. *„Wir haben eigentlich nichts gegen den Islam. Wir wollen ihn nur nicht hier in Deutschland.“*

„Überfremdung. Deutschland schafft sich ab.“

¹¹⁵ Weiß (2017), S.25. vgl. auch <https://www.tagesspiegel.de/kultur/neue-rechte-studie-von-volker-weiss-das-abendland-als-kampfbegriff/19557056.html>

In einem der Brandsätze-Interviews wird von einem Äthiopier berichtet, der eine weiße Frau geheiratet hat, die als Entwicklungshelferin tätig war. Die Familie ist zusammen mit vier schwarzen Kindern nach Deutschland gekommen. Dann heißt es:

„Ich habe da keine Berührungsängste. Man muß aber jetzt unterscheiden. Zwischen christlichen Sitten und mohammedanischen Sitten. Ich sag, wenn einer aus dem christlichen Kulturkreis kommt, der kann sich natürlich eher mit Leuten arrangieren, als wenn er aus dem nichtchristlichen Kulturkreis kommt. Genauso wie wir.“

Auf die Interview-Frage, ob feindselige Einstellungen gegenüber Menschen aus fremden Ländern eine „menschliche Eigenschaft“ darstellt, wird geantwortet:

Ja, aber jetzt hier so, jetzt nicht um, um die Deutschen zu verteidigen, das is, ne, aber man muß die Zahl auch berücksichtigen, die hier sind. Und, äh, is nur ma jetzt auch wirklich noch, ich mein, wat, es war ja früher auch schon so, ne? Aber et is jetzt ja noch ma stärker - diese Sachen treten jetzt ja krass schon in Schulen auf, ne? Daß da türkische Gruppen sind, und und deutsche, also die Deutschen gruppieren sich eigentlich nicht so wie die Türken zum Beispiel. Die Türken, die treten nur in Gruppen auf. (...) Warum auch immer, dat, dat is mir jetzt also, und von daher is dat meine Meinung, daß die Sache verschärft wird, ne? Die wird nicht abbauen, die wird sich verschärfen, ne? (...)

Vielleicht - dat weiß ich aber auch nich so genau - wenn, daß, sagen wer mal so vier, fünf Generationen, ne, wenn se, das is meiner Meinung nach auch dasselbe Problem gewesen mit Juden. Juden haben sich auch abgekapselt und haben ihren Lebensstil weiter durchgeführt, das, das gab den Brennpunkt eigentlich, ne? Natürlich auch noch darin vielleicht gesehen, weil waren recht erfolgreich. Das sieht man dann natürlich au noch nich so ganz gerne, ne? Wenn der Türke schwer arbeitet und, und, und nicht viel hat, dann akzeptiert man den ja auch sofort. Aber sobald der mal nen größeres Auto fährt - dat sieht man ja au nich gerne, ne?

Auswertung

Merkmale kulturalistischer Konzepte:

- Kultur sei ausschließlich mit der (ethnischen) Herkunft verbunden.
- Alle Mitglieder einer ethnischen Gruppe sollten die gleiche Kultur haben (Homogenität).
- Die wesentlichen Eigenschaften einzelner Menschen wären auf die kulturellen Eigenschaften einer Gruppe beschränkt.
- Kulturen seien nicht oder nur über lange Zeiträume veränderbar.

Im rechten Denken wird die Kultur immer wieder auf die biologischen Anlagen der Rasse zurückgeführt. Deswegen kann man auch aus diesem Schicksal nicht raus. Und deswegen wird auch natürlich gegen jede sogenannte Vermischung gestritten.

Mögliches Gesamtergebnis

Rassismus speist sich generell aus Naturalisierungen des Sozialen, wie dies ja auch die Verbindung von körperlichen Merkmalen mit bestimmten Fähigkeiten und Eigenarten von Menschen bereits zeigt. Die Verknüpfung bestimmter Sitten und Gebräuche, von Kultur und Geschichte allgemein, mit natürlichen Gegebenheiten stellt in gleicher Weise eine Biologisierung des Sozialen dar.

Weiterfragen

Effektivität der Gegenstrategien diskutieren.
Eigene Erfahrungen thematisieren.

Einstiegsfragen in die Diskussion

- ° Haltet Ihr eine Begriffs-Trennung von (biologistischem) Rassismus und Ethnopluralismus für sinnvoll und zielführend für die Argumentation dagegen?
- ° Benennen und Enttarnen: Was müsste auf diese Schritte folgen?

Wir und die Ander en

5.4 Wir und die Anderen

Teil der rechtspopulistischen Argumentation ist die Formulierung eines Dualismus von „*Wir und die Anderen*“. Das Volk wird zur identitätsstiftenden und ethnisch homogenen Einheit verklärt, das sich zugleich gegen Einflüsse des gefährlichen *Anderen* abgrenzen müsse. Deren Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung etc. wird herangezogen, um Ungleichbehandlung und Benachteiligung von Einzelpersonen oder ganzen Gruppen zu legitimieren. In der Diskriminierung der *Anderen* zeigt sich das zur Handlung gewordene Vorurteil - mit zum Teil gravierenden Auswirkungen für die Diskriminierten.

Die Punkte-Gruppen-Übung¹¹⁶

Anzahl Personen



Zeit

30-45 min

Themen

Dualismus von „Wir und die Anderen“, Vorurteile, Diskriminierung

Raumanforderungen

Der Raum sollte genügend Platz bieten, dass sich die Teilnehmenden frei bewegen können.

Ergänzende Literatur

Zick, Andreas / Küpper, Beate u.a (2011): *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung.*

Beigang, Steffen / Fetz, Karolina u.a. (2017): *Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung.*



Ziele

- ° Sensibilisierung für Gruppenbildungsprozessen
- ° Erkennen und hinterfragen von sozialen Ein- und Ausschlussmechanismen



Material

Selbstklebende Punkte mit unterschiedlichen Farben, Mustern und Größen



Verweis auf Text

S.16-24 und S.27

Ablauf / Methode / Durchführung

Allen Teilnehmenden wird ein Klebepunkt auf die Stirn geklebt. Die Punkte selbst haben verschiedene Farben, Formen, Größen, Muster etc. und lassen sich so voneinander unterscheiden. Die Teilnehmenden sollten nicht sehen welchen Punkt sie als Markierung bekommen haben. Zwei Personen erhalten bei der Übungsvorbereitung gar keine Punkte. (Bei kleiner Gruppengröße eine Person). Den Teilnehmenden wird daraufhin die bewusst unkonkrete Aufgabe gestellt, sich in innerhalb der nächsten 10 min in kleinen Gruppen zusammenzufinden.

¹¹⁶ Nach der an das Betzavta (Zentrum für angewandte Politikforschung) angelehnten Übung „Punkt auf der Stirn“.

Danach setzen sich die neukonstruierten Gruppen zusammen und jeder Teilnehmende beantwortet für sich schriftlich die Frage: *Welche Merkmale haben uns zu einer Gruppe gemacht?*

Auswertung

In einer abschließenden gemeinsamen Gruppendiskussion (hierfür bietet sich ein Stuhlkreis an) reflektieren und analysieren die Teilnehmenden, wie sich der Gruppenbildungsprozess vollzogen hat. Herausgearbeitet werden sollte dabei, inwiefern äußere oder zugeschriebene Merkmale über Ein – oder Ausschluss zu einer Gruppe herangezogen werden. Hierbei werden die Notizen der Teilnehmenden mit einbezogen. Darüber hinaus können Ausschlusserfahrungen der Teilnehmenden aus ihrem Alltag mit einfließen, über die Konstruktion von „*Wir und die Anderen*“ gesprochen und benachteiligte Gruppen in der Gesellschaft thematisiert werden.

Einstiegsfragen in Diskussion

- ° Welche Merkmale werden für den Gruppenbildungsprozess herangezogen?
- ° Zu welchen Gruppen fühlt Ihr Euch zugehörig?
- ° Was sind die Vorteile/Nachteile eines Gruppendenkens?

Popu lis mus

5.5 Populismus erkennen

Der Begriff *Populismus* findet häufig Verwendung und ist zugleich unscharf. *Populus* (lat.) bedeutet zunächst einfach *Volk*. Dieses *Volk* glauben Populisten durch ihre Meinung zu vertreten. Dabei propagieren sie vermeintlich einfache Lösungen für komplexe Sachverhalte und Problemstellungen. *Rechtspopulisten* teilen die Welt in den angeblich *naturgegebenen* Dualismus von „*Wir und die Anderen*“ und nicht selten in ein „*Wir gegen die Anderen*“. Die Anderen können dabei von außen (Flüchtlinge, Moslems oder Homosexuelle) oder von innen (politische Eliten, Gutmenschen, Lügenpresse) konstruiert werden, aber sie werden immer die bleiben, weil die Spaltung der Gesellschaft dem Rechtspopulismus immanent ist.

Populismus Bingo¹¹⁷

Anzahl Personen  - 
1 x

 Zeit	30-60 min
Themen	Populismus, Internetkompetenz
Raumanforderungen	Internetverbindung
Ergänzende Literatur	Müller, Jan Werner (2016): <i>Was ist Populismus? Ein Essay.</i> Interview mit Brinckmeier, Kai (2013): <i>Internet stabilisiert die rechte Szene:</i> https://www.tagesschau.de/inland/interview-rechtsextremismus-im-netz100.html
 Ziele	<ul style="list-style-type: none">° Erkennen von populistischen Äußerungen und Strategien.° Bewusstmachen, dass das Internet ein günstiger Verbreitungsraum für Populisten ist.
 Material	Computer oder Handy, Social Media Zugang
 Verweis auf Text	Kapitel Populismus und Hate Speech, S.24-41

Ablauf / Methode / Durchführung

Allen Teilnehmenden wird die Bingo-Karte *Populismus Bingo* ausgehändigt. Es gilt in möglichst kurzer Zeit -nach den Regeln des klassischen Bingo- ein „Bingo“ zu erreichen. Ein Bingo bedeutet sowohl horizontal, vertikal oder in der Diagonale alle Felder entdeckt und angekreuzt zu haben. Dazu werden die Teilnehmenden gebeten, entlang ihrer eigenen Social Media Auftritte, wie Facebook, Instagram oder Twitter nach Posts zu suchen, die eine oder mehrere der vorgegebenen Merkmale einer populistischen Äußerung beinhaltet. Dabei kann es sich sowohl um eine schriftliche Aussage, als auch um ein Bild handeln.

Auswertung

Das Populismus Bingo sensibilisiert die Teilnehmenden für rechtspopulistische Formulierungen und offenbart das Internet als Raum für Populisten. Internetplattformen auf denen sich die meisten Teilnehmenden in ihrer Freizeit aufhalten haben das Potential

¹¹⁷ Urheber der Spielidee: Populismibingo. <http://populismibingo.fi/en>

rechtspopulistische Inhalte mehr oder weniger subtil zu verbreiten. Nach dem Bingo-spiel bietet es sich an, gefundene rechtspopulistische Inhalte zu besprechen. Über das Internet als geeigneten Raum für Populisten zu sprechen und Internetkompetenzen zu vermitteln.

Einstiegsfragen in Diskussion

- An welchen Merkmalen erkennt Ihr populistische Äußerungen?
- Gab es ähnliche Inhalte bei unterschiedlichen Posts?
- Warum ist das Internet ein geeigneter Ort für Populisten?
- Welcher Post/Äußerungen waren am extremsten? Wer hat gepostet?

P O P U L I S M U S

B I N G O

Feinbild:
Etablierte
Parteien

Ausgrenzung
einer
Minderheit X

Überbetonung
des
Heimatlandes

Lügenpresse

Panikmache
vor
dem Islam

Wir gegen die
Anderen
Rhetorik

Generalisierung
aufgrund
eines
Einzelfalls

Es gibt
keine
Alternative ...

Merkel
muss
weg

Starke
Vereinfachung
komplexer
Sachverhalte

Verherrlichung
der
Vergangenheit

Überbetonung
von Kriminalität
durch Ausländer

Unsere
Kultur ist
bedroht

Gutmensch

Asylflut

Wir sind nicht
das
Sozialamt der
Welt

Warnung
vor
Überfremdung

Wir sind der
Zahlmeister
der EU

Linksgrün
versifft

Forderung nach
Law and Order /
härteren
Gesetzen

Schluss mit
political
correctnes

Minderheit X
wird zu
Sündenbock
erklären

Forderung
nach einer
stärkeren
Autorität

Selbstdarstellung
als alternative,
gesellschaftliche
Bewegung

5.6. Rechtspopulismus: Strukturen

Anzahl Personen  - 
2 35



Zeit

60-90 min

Themen

Rechtspopulismus, Agenda setting, Strategie

Raumanforderungen

Internetzugang

Ergänzende Literatur

Johannes Hillje (2017): Propaganda 4.0.

Karte rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien in Europa:
<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/242635/europakarte>.

Decker, Frank / Lewandowsky, Marcel (2017): Rechtspopulismus:
Erscheinungsformen, Ursachen und Gegenstrategien:
<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/240089/rechtspopulismus-erscheinungsformen-ursachen-und-gegenstrategien>.



Ziele

- ° Überblick über rechtspopulistische Parteien und Gruppierungen in Deutschland und Europa
- ° Einblick in Agenda Setting und Schlüsselbegriffe rechtspopulistischer Kampagnen
- ° Einblick in die inhaltlichen Überschneidungen der einzelnen rechten Gruppierungen
- ° Kenntnis der Grundzüge rechter Strategien



Material

Material von Teamer*innen oder Computer



Verweis auf Text

Kapitel Populismus, S.24-41

Ablauf / Methode / Durchführung

1.Phase:

Die Teilnehmenden bilden - je nach Gruppengröße - Kleingruppen von 2-6 Personen, die in den ausgegebenen Materialien oder im Internet zunächst nach unterschiedlichen rechten Gruppierungen, Parteien etc. in Deutschland (wahlweise Europa) suchen. Die Dozent*innen sammeln die Ergebnisse an der Tafel oder der Flipchart.

2. Phase:

Die in Phase 1 gesammelten rechten Gruppierungen, Parteien etc. werden auf die Kleingruppen aufgeteilt. Der Auftrag besteht nun darin, in den Materialien oder dem Internet

nach Kampagnen zu suchen und Themengebiete (Agenda Setting) sowie Schlüsselbegriffe der Rechten festzumachen und zu formulieren. → Kapitel Populismus.

3. Phase:

Die Kleingruppen tragen ihre Ergebnisse zur Recherche der Themengebiete den anderen Kleingruppen vor. Die Ergebnisse der Kampagnen, Themeninhalte und Schlüsselbegriffe werden vom Anleitenden an die Tafel bzw. Flip Chart schriftlich festgehalten. Im nächsten Schritt sollen die Teilnehmenden mit Hilfe des zentralen Merkmalbündels entscheiden, ob die vorgestellte Partei oder Gruppierung eher dem rechtsextremen oder rechtspopulistischen Spektrum zugeordnet werden kann und warum. Dazu kann der Anleitende in der Recherchephase entweder ein Handout zur Unterscheidung von Rechtsextremismus und Rechtspopulismus austeilen oder diese an der Tafel oder der Flipchart notieren. → Siehe zentrale Merkmalbündel. Das Merkmalbündel sollte kurz erläutert werden. Am Ende werden auch diese Einschätzung der Teilnehmenden auf der Tafel oder der Flipchart notiert.

Auswertung

In Deutschland und Europa gibt es eine Vielzahl rechtspopulistischer und rechtsextremer Personen, Gruppierungen oder Parteien. Sie verwenden häufig ähnliche, sich wiederholende Themen, Argumentationsmuster und Schlüsselbegriffe mit dem Ziel, die gesellschaftliche Deutungshoheit zu gewinnen. (Siehe vertiefend dazu - Rechtspopulismus in Aktion.) Indem sich die Teilnehmenden über die rechten Protagonisten sowie über deren Strategien und Techniken informieren, fällt es ihnen künftig leichter, rechtspopulistische bzw. rechtsextreme Inhalte und Parolen zu dekonstruieren.

Einstiegsfragen in Diskussion

- Welche Themen haben sich wiederholt?
- Wie versuchen rechte Populisten zu überzeugen und Resonanz zu erzielen?
- Welche Strategie lässt sich aus dem Thema ableiten?

Sonstiges

Überblick der Ziele, Strategien und Techniken von Rechtspopulisten

Ziele und Strategien der Rechten

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------|
| - der kalkulierte Tabubruch | - Agenda Setting |
| - die Opferrolle | - Ideologische Begriffsbildung |
| - die Konstruktion von Normalität | - Umdeutung von Begriffen |
| - das Versprechen einfacher Lösungen | - bildhafte Vergleiche |
| - Agenda-Setting durch Kampfbegriffe | - Hygiene-Framing |
| - Sprachliche Mittel | - Techniken |

Techniken

- Themen-Hopping
- Whataboutism
- Streuen von Fake News
- Provokation
- Spiel der Rechtspopulisten
- Verlierer stehen fest

Framing

5.7 Was tun gegen *Framing*?

Den Begriff *Framing* (= einrahmen) kann man durchaus wörtlich übersetzen: Einen Rahmen setzen. Er beschreibt in der Kommunikationswissenschaft die Annahme, dass Themen in eine bestimmte Richtung gedrängt werden können, je nachdem welche Formulierungen oder Zusammenhänge mit dem Thema in Verbindung gebracht werden, dass Sprache also einen massiven Einfluss auf politische Diskurse hat, weil sie einen Deutungsrahmen für bestimmte Fakten schafft. Dieser Deutungsrahmen ist im Kopf der Menschen abgespeichert und zumeist blitzschnell abrufbar. (Beispiel: *Lampe* aktiviert der Kopf zu *Licht*). Das *Framing* funktioniert also geradezu zwangsläufig. Ziel ist es dabei, die Deutungshoheit im öffentlichen (politischen) Diskurs zu gewinnen. „*Fernseh-Talkshows haben dazu beigetragen, rechtspopulistische Narrative zu normalisieren. Das sieht inzwischen auch der Deutsche Kulturrat so. Mittlerweile braucht es gar keine Vertreter*innen der AfD mehr, um deren Themen zu diskutieren.*“¹¹⁸ Die folgende Übung zielt darauf ab, nachvollziehbar zu machen, wie Rechtspopulisten komplexe Zusammenhänge auswählen und selektiv aufbereiten, um eine bestimmte Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, moralische Bewertung und/oder Handlungsempfehlung in der jeweiligen Thematik zu gewinnen. Im Mittelpunkt des Interesses steht also die gewünschte Perspektive, die mit einem Thema verbunden werden soll, um die beabsichtigte Wirkung zu erzielen. Wer das *Framing* bestimmt, bestimmt die Debatte. Deshalb soll in der Übung auch versucht werden, selbst ein positives *Framing* als Gegenentwurf zu entwickeln.

¹¹⁸ die tageszeitung (TAZ) 8.6.2018

Was tun gegen Framing?

Anzahl Personen



Zeit

90 min

Themen

Das Framing und seine Merkmale

Raumanforderungen

Internetanschluss, Projektionswand

Ergänzende Literatur

<http://www.taz.de/!5508728/>

Johannes Hillje: Propaganda 4.0, besonders S.153ff
(s. Literaturverzeichnis)



Ziele

- Framing als Methode zum Gewinn von Deutungshoheit erkennen und durchschauen
- positive Gegenstrategien entwickeln



Material

Videostreams
Elisabeth Wehling (Sprachwissenschaftlerin) erklärt „Framing“ (2,05')
<https://www.stern.de/politik/deutschland/framing--mit-diesen-mitteln-verbreitet-die-afd-ihre-botschaft-7622604.html>
über „Asyltourismus“
<https://www.zdf.de/verbraucher/volle-kanne/framing-100.html>



Verweis auf Text

Rechtspopulismus in Aktion, S.41

Ablauf / Methode / Durchführung

Die Teilnehmer*innen schauen gemeinsam zunächst den Videostream mit Elisabeth Wehling (Sprachwissenschaftlerin)

<https://www.stern.de/politik/deutschland/framing--mit-diesen-mitteln-verbreitet-die-afd-ihre-botschaft-7622604.html>.

Aufgabe

Welche Merkmale kennzeichnen eine Framing –Strategie allgemein?

Merkmale

- Entwurf eines Bedrohungsszenarios: Behauptungen aufstellen
- Wirkungsvolle Frames dafür finden, z.B. *Flut*, *Aussterben*
- Zusammenhänge erzeugen (oft als Begriffs-Komposita)
- Frames populär machen – über die Medien

Daran anschließend das Video über sogenannten *Asyltourismus*. Die Teilnehmer*innen diskutieren danach die

Frage

Was suggeriert der Begriff?

Auswertung

Ein klassischer Fall von *Framing* ist es zum Beispiel, wenn die CSU von *Asyltourismus* spricht. Damit unterstellt sie den Flüchtlingen, dass sie mehr oder weniger zum Vergnügen von einem in das andere Land reisten. Das ist natürlich nicht der Fall. Vielmehr sind sie getrieben von der Vorstellung, dass sie in Deutschland auf bessere Lebensbedingungen und Behandlung treffen als anderswo. Der Begriff wurde zuletzt immer häufiger benutzt und ist damit durchaus etabliert. *Asyltourismus* deutet die Flucht vor Gewalt, Krieg, Folter, Verfolgung, Hunger oder Armut gleichsam zur *Urlaubsreise* um. Wer *Tourismus* hört, denkt schließlich an Dinge wie Strand, Sonne, Meer, Pool und kühle Getränke. Auf einer höheren Ebene suggeriert der Begriff also auch *Freiheit, Sorglosigkeit und Wohlstand*.

Weiter fragen

- Gibt es Alternativen?
- Was wäre ein weniger *framender* Begriff?

Mögl. Antwort

zum Beispiel *Migrationsbewegung*

Vertiefende Frage

Warum werden in der öffentlichen Wahrnehmung Begriffe wie *Islam* und *Terrorismus* so häufig aufeinander bezogen?

Übung

- Was suggeriert jeweils der folgende Begriff?
- Welche Wahrnehmung wird dadurch gesteuert?

Flüchtlingswelle (= Naturkatastrophe)

Transitzentren (= vorübergehender Kurzaufenthalt)

Sozialschmarotzer, Lügenpresse, Gutmenschen (...)

- Suchen und finden Sie die dazu die passenden, nicht *framenden* Begriffe.

Aufgabe

Erfinden Sie weitere zusammengesetzte Substantive (Komposita), die einen manipulativen Sinnzusammenhang stiften.

Übung

Positives Framing

Ein **Beispiel** dafür, wie sich ein positives *Framing* darstellen könnte, ist die Vorstellung, dass Deutschland nicht *ausstirbt*, sondern im Gegenteil wächst und floriert, wenn mehr Leute herziehen. Land und Leute werden reicher, wenn einreisende Menschen ihren Wissens- und Erfahrungsschatz und ihre Arbeitskraft, positiv einbringen. Dieses Szenario wäre dann ein *Belohnungsframe*. Daraus lässt sich die Aufforderung ableiten, dass es sich lohnt, wirklich alle Anstrengungen zu unternehmen, um zu helfen. „*Migrant*innen bereichern das Leben und helfen obendrein, Reichtum und Rente zu sichern.*“

Aufgabe

Erstellen Sie selbst ein *Framing* mit negativem oder positivem Inhalt (Angstframes/Belohnungsframes).

Sollte aktuell der Begriff *Willkommenskultur* gewählt werden, würde es sich anbieten, diesen Begriff zu problematisieren.

<https://www.tagesspiegel.de/politik/soziologe-armin-nassehi-die-extreme-willkommenskultur-hatte-nicht-nur-die-fluechtlinge-im-blick/19437274.html>

<https://www.heise.de/tp/features/Zu-unkritisch-gegenueber-der-Willkommenskultur-3780710.html?seite=all>

Frage zur weiteren Diskussion

Könnte positives *Framing* eine geeignete Strategie gegen den Rechtspopulismus sein?

Fake News alter nati ve Fak ten

5.8 Fake News und *alternative* Fakten

Fake News sind Falschmeldungen. Der Begriff umfasst sowohl irrtümlich als Fakt dargestellte Nachrichten, als auch bewusste manipulative Fehlinformationen und Propaganda. Das Internet und seine Funktionsweise stellen den perfekten Nährboden für eine rasante Verbreitung der *Fake News* dar. Ist eine Falschmeldung -ob reißerisch oder unter dem Deckmantel einer seriösen Berichterstattung- erst einmal formuliert und in Umlauf gebracht, lässt ihre Verbreitung nur schwer aufhalten. Diese Mechanismen kennen und nutzen Rechtspopulisten für die gezielte Streuung von Desinformation. Bei der Informationsgewinnung im Internet, besonders in sozialen Netzwerken, ist daher Vorsicht und Sorgfalt geboten.

Fake News und alternative Fakten

Anzahl Personen  - 
3 15

 Zeit	60-120 min
Themen	Fake News
Raumanforderungen	-
Ergänzende Literatur	Brodnig, Ingrid (2017): <i>Lügen im Netz - Wie Fake News, Populisten und unkontrollierte Technik uns manipulieren</i> . Die Homepage der EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz: https://www.klicksafe.de/ Hamann, Götz (2017): Macron ist schwul, NOT! Weil auf einer russischen Website steht, der französische Präsidentschaftskandidat Emmanuel Macron sei schwul, diskutiert die Welt drüber. Rekonstruktion einer Fake-News: http://www.zeit.de/politik/2017-02/fake-news-emanuel-macron-russland-rekonstruktion .
 Ziele	<ul style="list-style-type: none">° Erkennen von <i>Fake News</i>° Kenntnisse über Quellenkritik, Informationssuche und Informationsprüfung° Erwerb von Handlungskompetenzen gegen <i>Fake News</i>
 Material	Fragen vom Anleitenden, Zettel und Stifte
 Verweis auf Text	Kapitel Fake News, S.71-75

Ablauf / Methode / Durchführung

Diese Übung ist angelehnt an das *Dudenspiel* bzw. das Spiel *Nobody is perfect*. Die Dozent*innen lesen eine Frage vor, deren Antwort nur sie selbst kennen. Beispiel: *In Kirkland, Illinois gibt es ein kurios anmutendes Gesetz, das besagt? (Antwort: Das Gesetz untersagt es Bienenüber die Stadt und durch die Straßen zu fliegen.)*

Die Teilnehmenden sollen im nächsten Schritt, eine möglichst glaubwürdige Antwort erfinden, ohne dabei die richtige Antwort zu kennen. Um die anderen Teilnehmenden aufs Glatteis zu führen, sollte diese möglichst originell und gut formuliert sein. Alle Antworten, auch die Richtige, werden am Ende von den Dozent*innen vorgelesen. Um die Übersicht zu behalten, kann es sinnvoll sein, die gegebenen Antworten mit dem dazugehörigen Namen der Teilnehmenden an einer Tafel oder Flip Chart aufzuschreiben. Am Ende sollen die Teilnehmenden einschätzen, welche der gegebenen Antworten die Richtige ist. Für das Erraten der richtigen Antwort erhalten die Teilnehmenden 1 Punkt. Für das Hereinfallen auf die eigene erfundene Antwort 2 Punkte pro Person. Dieser Spielverlauf

alternative Fakten lässt sich beliebig häufig wiederholen.

Auswertung

Die Teilnehmenden erfahren einerseits, wie einfach es ist Fake News selbst zu erstellen, und wie schwer es auf der anderen Seite sein kann, solche zu entlarven. In einer Auswertungsphase kann über Begriffe wie „*alternative Fakten*“ (Unwort 2017) und *Fake News* diskutiert, über das Internet als Verbreitungsplattform aufgeklärt und über effektive Methoden zum Schutz vor *Fake News* gesprochen werden.

Einstiegsfragen in Diskussion

- Worin bestand die Schwierigkeit die echte von den falschen Antworten zu unterscheiden?
- Welchen Internetseiten vertraut Ihr, welchen weniger?
- Fallen Euch bekannte Fake News ein?

Sonstiges

Anregungen zu Fragen gibt es im Spiel *Nobody is perfect*. Alternativ kann das Spiel mit einem Fremdwort gespielt werden, dessen Definitionen der Gruppe nicht bekannt sind.

Das Kahoot-Quiz

Anzahl Personen



Zeit

30 min

Themen

Fake News

Raumanforderungen

-

Ergänzende Literatur

Maack, Benjamin (2008): Finden Sie die Fehler! Kann man seinen Augen trauen? Mit gefälschten Bildern wird Politik gemacht - wie im Fall der manipulierten Raketenfotos aus Iran im Jahr 2008: eine Revue der krassesten, bizarrsten und peinlichsten Fälle: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/manipulierte-bilder-fotostrecke-107186-2.html>.



Ziele

- ° Sensibilisierung für die Manipulation durch Bilder
- ° Erwerb von Internetkompetenzen



Material

Computer, Monitor, Smartphones, Link zum Quiz:
play.kahoot.it/#/?quizId=57d82849-07ad-430b-8b5f-d5057dabda74



Verweis auf Text

Kapitel Fake News, S.71-75

Ablauf / Methode / Durchführung

Die Anleitenden öffnen den Link, der dort erscheinende Game-Pin berechtigt zur Teilnahme am Quiz. Die Teilnehmenden geben den angezeigten Zugangscode entweder über die App oder dem Internetbrowser auf ihrem Smartphone ein und nehmen so am Spiel teil. Die Teilnehmenden starten das Quiz. Auf den Smartphones der Teilnehmenden erscheinen nun Bilder und es gilt einschätzen, ob es sich um ein reales oder manipuliertes Bild handelt. Die Auswertung der einzelnen Bilder geschieht anonym und ergibt am Ende ein Meinungsbild. Anschließend leiten die Anleitenden ein Gespräch ein, das sich mit der vorherigen Bewertung der Bilder befasst. Es wird empfohlen, dass sich die Teamenden vor der Praxis intensiv mit der App auseinandersetzen.

Auswertung

Im Internet trägt oft der Schein. Fake-Bilder oder Fake-Fotos haben eine besonders starke Wirkung. Nicht selten werden Bilder manipuliert oder aus dem Kontext gerissen, um den Betrachter zu beeinflussen. Diese gefälschten Bilder zu erkennen, ist bisweilen schwer, manchmal ohne weitere Informationen gar unmöglich.

Ein sensibilisierter, aufmerksamer Umgang mit Bildern ist daher eine wichtige Grundlage für den Informationserwerb im Internet, nach Motto: Glaube nicht alles, was du siehst.

Einstiegsfragen in Diskussion

- Wie und warum habt Ihr Euch bei Bild X für Manipulation / keine Manipulation entschieden?
- Bei welchen Bildern war das Meinungsbild unklar?
- Wie sollte man mit Informationen aus dem Internet umgehen?

Hate Speech

5.9 Hate Speech

Der Begriff *Hate Speech* beinhaltet ein Spektrum von rassistischen, sexistischen, homophoben und menschenverachtenden Beleidigungen, bis hin zum Aufruf zur Gewalt. Hassreden können ganz offen oder subtil formuliert sein und sind vornehmlich ein Phänomen der virtuellen Welt. Das Internet erzeugt eine Art Enthemmung durch weitgehende Anonymität. Hasskommentare lassen sich mit nur wenigen Klicks weit verbreiten. Die sozialen Netzwerke wirken dabei wie Echokammern des Hasses. Das Fehlen eines Gegenübers lässt die Hemmschwellen für Hasskommentare in der virtuellen Kommunikation weiter sinken.

Hass-Plakate

Anzahl Personen



Zeit

60 min

Themen

Hate Speech, Internetkompetenz

Raumanforderungen

Internetzugang

Ergänzende Literatur

Stefanowitsch, Anatol: Im Netz des Hasses
Huber, Joachim (2017): *Shapira konfrontiert Twitter mit Hass-Tweets. Protest gegen ungenügende Löschpraxis: Der Berliner Künstler Shahak Shapira sprüht Hass-Kommentare vor die Twitter-Zentrale in Hamburg:*
<http://www.tagesspiegel.de/medien/hate-speech-im-netz-shapira-konfrontiert-twitter-mit-hass-tweets/20159850.html>. Über die Sprühaktion gegen Hate Speech eines Berliner Künstlers.



Ziele

- ° Sensibilisierung für Phänomene der *Hate Speech*
- ° Entwicklung von Gegenstrategien
- ° Vermittlung von sozialen Internetkompetenzen



Material

Computer



Verweis auf Text

Kapitel Hate Speech S.71-75

Ablauf / Methode / Durchführung

Die Teilnehmenden arbeiten zunächst in Kleingruppen von 2-6 Personen zusammen. Sie suchen zum Beispiel in Foren oder bei Facebook nach 2-3 Posts und Dialogen, die für die Teilnehmenden unter Hate Speech fallen. Diese notieren sie jeweils auf einem Papier/Plakat. Danach werden die Hass-Plakate im Raum verteilt an die Wände gehängt. Im Folgenden schauen sich die Teilnehmenden die Plakate an. Durch aufkleben von farbigen Post-its bewerten die Teilnehmenden die Hasskommentare.

Grün = Fällt für mich nicht unter *Hate Speech*. Ist für mich in Ordnung.

Gelb = Ist für mich ein Grenzfall.

Rot = Ist für mich ein klarer Fall von *Hate Speech*.

Wahlweise:

Blau = Habe ich selbst schon einmal erlebt.

Alternativ können die Teilnehmenden die Hasskommentare auch in einer Skala von 1 bis 6 bewerten. (1 nicht schlimm – 6 ganz schlimm)

Auswertung

In der Auswertungsphase sollte über die Inhalte der gesammelten Hasskommentare gesprochen werden und Gegenargumente bzw. Ideen für eine angemessene Reaktion als Antwort auf die Hasskommentare formuliert werden. Außerdem bietet es sich an, über die Mechanismen des Internets und ihre Begünstigung von Hate Speech, bewusste Manipulation, Trolle und über soziale Medien als Meinungs-Echoräume zu sprechen. Wahlweise kann die Übung Ausgangspunkt für eine Diskussion über das Internet als Plattform rechter Strategien sein.

Abschließend ist das Vermitteln von Internetkompetenzen und eine Ergänzung von Strategien gegen Hate Speech hilfreich.

Einstiegsfragen in Diskussion

- Welcher Hasskommentar hat Euch besonders schockiert und warum?
- Wo zieht Ihr für euch eine Grenze, was ist okay und was nicht?
- Unterscheiden sich für Euch Hasskommentare in der realen Welt und der digitalen Welt?
- Habt Ihr ähnliche Argumentationsmuster erkennen können?
- Sollten Kommentare im Internet zensiert werden?

5.10 Dislike

Anzahl Personen  - 
1 99

 Zeit	30 min
Themen	Hate Speech, Internetkompetenz
Raumanforderungen	Raum mit Internetzugang
Ergänzende Literatur	Hillje, Johannes (2017): <i>Propaganda 4.0. Wie rechte Populisten Politik machen. Kapitel: Digitale Gegenmacht, digitales Volk und Tabubrüche nicht den Populisten überlassen.</i> Lobe, Adrian (2017): <i>Schöner Scheiß. Politiker dürfen nicht so tun, als sei der Hass im Netz nur ein ästhetisches Problem:</i> http://www.zeit.de/kultur/2017-06/hate-speech-gesetz-hei-ko-maas-aesthetik-technologie .
 Ziele	<ul style="list-style-type: none">◦ Umgang mit Hass im Internet◦ Entwicklung von Gegenstrategien
 Material	Computer, Beamer oder Fernseher https://www.youtube.com/channel/UC-5Ao5j48FBONkfprK1m5YA
 Verweis auf Text	Kapitel Hate Speech S.71-75

Ablauf / Methode / Durchführung

Verschiedene Videos von *Dislike* werden gezeigt. Es sind Videos, in denen Prominente negative Kommentare über sich selbst kommentieren. Im Anschluss ist eine Diskussionsrunde über das Phänomen *Hate Speech* und der Umgang damit sinnvoll.

Auswertung

Die Prominenten gehen sehr unterschiedlich mit ihren Hasskommentaren um. Manche reagieren humorvoll, andere verständnislos oder verärgert. Hasskommentare jedenfalls haben immer eine bestimmte, meist negative Wirkung auf den Empfänger. Es sollte daher mit den Teilnehmenden über Gegenstrategien und Schutzmechanismen gegen *Hate Speech* diskutieren werden.

Dabei können auch eigene Erfahrungen der Teilnehmenden thematisieren werden.

Einstiegsfragen in Diskussion

- Welcher Prominente ist besonders souverän mit der Situation umgegangen und warum?
- Würdet ihr euch einer solchen Situation stellen?

Zivil cou ra ge

5.11 Zivilcourage / Sozialer Mut

Rechten Parolen Paroli zu bieten, ist eine wichtige Form der Zivilcourage. Wörtlich übersetzt bedeutet der Begriff *Zivilcourage* Bürgermut. Zivilcourage kann somit als der Mut beschrieben werden, mit dem Bürger*innen sich in bestimmten Situationen dafür entscheiden, für humanitäre und demokratische Überzeugungen einzustehen. Alternativ kann auch von sozialem Mut gesprochen werden. *Sozialer Mut* betont vor allem eine Komponente: Es geht nicht darum, in Bedrohungs- oder Notsituationen *heldenhaft* zu handeln, sondern auch in der *kleinen Tat*, wie sie sich im öffentlichen Handeln im Alltag offenbart, etwas zu erreichen. Rassistischen Aussagen eine klare Absage zu erteilen und für humane und demokratische Werte einzustehen, ist *Bürgermut*. Ein Mut, den wir uns alle zutrauen sollten.

Zivilcourage – helfen oder wegsehen?

Anzahl Personen  - 
1 35

 Zeit	90 min
Themen	Zivilcourage bzw. sozialer Mut
Raumanforderungen	Raum mit Internetzugang
Ergänzende Literatur	Lünse, Dieter / Nöllenburg, Katty / Kowalczyk, Jörg (2011): Zivilcourage können alle! Ein Trainingshandbuch für Schule und Jugendarbeit. Meyer, Gerd (2004): Lebendige Demokratie: Zivilcourage und Mut im Alltag. Binsack, Carsten / Grünewald, Ulrich / Wenzel, Silvio / Wolff, Tilman (2008): Quarks & Co. Helfen oder wegsehen? Warum wir so oft versagen: https://www.wdr.de/tv/applications/fernsehen/wissen/quarks/pdf/Q_Helfen.pdf .
 Ziele	° Sensibilisierung für das Thema Zivilcourage / sozialer Mut ° Handlungskompetenzen für den „Ernstfall“ entwickeln
 Material	PC, Fernseher / Beamer Link zum Video: <i>Helfen oder wegsehen? Warum wir so oft versagen.</i> Von Quarks und Co. (2008). Einzusehen unter: https://www.youtube.com/watch?v=x5-vvsnamGM
 Verweis auf Text	S.59-63

Ablauf / Methode / Durchführung

Zu Beginn wird den Teilnehmenden das Video von *Quarks und Co* zum Thema Zivilcourage (bis Minute 8:20) abgespielt. In dem Video hat *Quarks und Co* den sozialen Mut der Fahrgäste einer U-Bahn getestet, in der zwei junge Männer einen Unbeteiligten belästigen (gespielt von Schauspielern) und diesen Versuch mit versteckter Kamera gefilmt. Danach bietet sich eine Unterbrechung an, um den Versuch mit den Teilnehmenden zu rekapitulieren und über den Inhalt zu diskutieren. In der Diskussion können eigene Erfahrungen der Teilnehmenden einfließen. Sie sollten nach einer Einschätzung von Handlungsmöglichkeiten der Fahrgäste im Besonderen und für couragiertes Auftreten im Allgemeinen befragt werden. (Wann ist sozialer Mut gefragt? Wie trete ich am besten auf?) Die formulierten Handlungsmöglichkeiten für sozialen Mut werden auf einer Tafel oder Flip-Chart von den Anleitenden gesammelt.

Im Anschluss an die Diskussion wird den Teilnehmenden das weitere Video von *Quarks und Co* (bis Minute 12:20) gezeigt. Die Psychologin **Anne Frey** identifiziert darin am Beispiel der Reaktionen der Fahrgäste Handlungskompetenzen für zivilcouragiertes Handeln.

Zum Abschluss wird die Sammlung von Handlungsmöglichkeiten durch die Vorschläge der Expertin ergänzt und mit den TN diskutiert.

Ergänzung

Sozialer Mut (kleine Tat) und Argumentieren gegen Rechts als eine Form der Zivilcourage

Auswertung

Es gibt viele Möglichkeiten, sozialen Mut zu zeigen. Es muss nicht immer die *heldenhafte* Tat sein, denn im Normalfall hilft auch die *kleine Tat* und kann viel bewirken. Am Beispiel der Fahrgäste in der U-Bahn zeigt sich, wie unterschiedlich Menschen auf Ernstfälle reagieren. Leider reagieren die meisten Fahrgäste in dem Versuch gar nicht, andere gehen selbstlos dazwischen – ohne Rücksicht auf persönliche Gefährdung. Wieder andere suchen Unterstützung durch andere Fahrgäste und intervenieren als Gruppe. Oftmals stehen Ängste und fehlende Handlungskompetenzen einer erfolgreichen zivilcouragierten Handlung im Wege. Über diese sollte in einer anschließenden Diskussion gesprochen werden.

Im Kontext der Übung kann das Dagegenhalten bei rechten Parolen als wichtige Form der Zivilcourage thematisiert werden.

Einstiegsfragen in Diskussion

- Wie reagieren die einzelnen Fahrgäste?
- Welche Person hat Eurer Meinung nach am besten / am schlechtesten reagiert?
- Wie findet Ihr die Aussage: Das ist nicht meine Sache / Das ist nicht mein Problem?
- Habt Ihr selber Situationen erlebt in denen sozialer Mut gefragt waren?
- Wie würdet Ihr reagieren / wie sollte man reagieren?
- Womit kann man sozialen Mut (als kleine Tat) beweisen?

Schlag fer tig keit

5.12 Schlagfertigkeit gewinnen. Das Thema „Flucht“ / „Migration“

Der folgende Trainingsbaustein bietet -zum Einstieg- Ansatzpunkte, um in alltäglichen Gesprächs- und Konfliktsituationen schnell und sicher gegenhalten zu können. Er konzentriert sich im Wesentlichen auf das Thema *Flucht* und vieles, was damit zusammenhängt. Wie kein anderes hat dieses Thema in den letzten Jahren polarisiert und ein hohes Potenzial für rechts-populistische Parolen hervorgebracht, mit denen - in Variation - vermutlich so ziemlich jede*r bereits konfrontiert worden ist. Damit dürfte auch ein Dilemma (wenn es denn eines ist) klar sein: Die *Schrecksekunde*, wenn jemand eine Parole plötzlich *heraushaut* - und man selbst (zu viel) Zeit braucht, um angemessen reagieren zu können.

Wir beginnen zunächst mit einer Art Synopse von gängigen Stammtischparolen, die sich im Handumdrehen erstellen und eventuell auch beliebig erweitern lassen. Auf jede dieser Parolen folgt eine mögliche Reaktion, die natürlich auch anders aussehen oder stärker in die Tiefe gehen könnte. Ziel dieser **Parolen-Landkarte** ist es zunächst, sich zum einen auf Gängiges gefasst zu machen, und zum anderen Anregungen zur möglichen spontanen und schlagfertigen Reaktion zu geben. Bereits die bloße Auseinandersetzung mit dieser Matrix dürfte ausreichen, um Sicherheit im Umgang mit relevanten Teilaspekten des Themas zu gewinnen. Mit dieser Übersicht gewinnt man dann reichlich Stoff für die anschließende Übung: **Gegenrede in fünf Schritten**.

Die Parolen-Landkarte

Die Parole

„Diejenigen, die für Einwanderung sind, sollen dann auch die Flüchtlinge versorgen.“

„Die meisten sind doch nur Wirtschaftsflüchtlinge.“

„Aber Balkan-Flüchtlinge werden doch nicht verfolgt.“

„Wir können doch nicht alle aufnehmen.“

„Deutschland ist nicht das Sozialamt der Welt.“

„Die Tatsache, dass nur ein Drittel aller Asylanträge positiv beschieden werden, zeigt doch, dass sie andere Gründe haben.“

Die Antwort

Asyl ist ein Menschenrecht und darf nicht von der Wohltätigkeit einzelner Menschen abhängen.

Niemand verlässt aus banalen Gründen seine Heimat und Familie und begibt sich in die Unsicherheiten und Demütigungen eines fremden Landes. Die größte Gruppe unter den Asylsuchenden in Deutschland sind Flüchtlinge aus dem syrischen Bürgerkrieg. Andersherum waren die deutschen Auswanderer in die USA im 19. Jahrhundert tatsächlich zumeist Wirtschaftsflüchtlinge.

Für den Balkan gilt, dass Roma in allen Balkanstaaten einer Rundum-Diskriminierung unterliegen, die sie daran hindert, ein normales Leben zu führen. Immer wieder werden Roma Opfer rassistischer Gewalt.

Das passiert auch nicht. Bei jeder geflüchteten Person, die nach Deutschland kommt, überprüft der Staat, ob die Person in Deutschland bleiben kann. Die Kriterien dafür sind eng. 86 % der Flüchtlinge weltweit leben in Entwicklungsländern.

Das ist eine Übertreibung. Deutschland ist das viertreichste Land der Welt. Alles andere ist eine Frage der Organisation.

Asyl gibt es in Deutschland nur für politisch Verfolgte. Es ist ein Grundrecht, das im Grundgesetz verankert ist. Es wird extrem restriktiv gehandhabt.

„Besser die Probleme vor Ort lösen.“

„Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“

„Die Statistik sagt, dass Ausländer krimineller sind als Deutsche.“

„Die vergewaltigen unsere Frauen.“

„Wir haben hier nicht genug Platz.“

„Wir dürfen noch nicht mal mehr Weihnachten sagen.“

In akuten Krisen ist Flucht oftmals die einzige Option. Ansonsten stimmt es, dass für viele Fluchtursachen der Westen eine hohe Mitverantwortung trägt.

Es gibt klare Regeln dafür, wann Asylbewerber die Erlaubnis bekommen, arbeiten zu dürfen. Flüchtlinge haben einen sogenannten nachrangigen Arbeitsmarkt-Zugang. Das bedeutet, dass sie mindestens drei Monate auf eine Arbeitserlaubnis warten müssen. Erst nach 15 Monaten in Deutschland können Asylbewerber und geduldete Flüchtlinge ohne diese Einschränkungen arbeiten.

Die Statistiken sind verzerrt, da Flüchtlinge für Vergehen bestraft werden, die für Deutsche nicht existieren, z.B. Residenzpflicht. Menschen begehen Straftaten – unabhängig von ihrer Herkunft oder Staatszugehörigkeit. Dafür ist ausschließlich das Strafrecht zuständig.

Es gibt Kriminalität von Migranten, auch sexualisierte Gewalt. Davon aber die Gefährlichkeit einer ganzen Menschengruppe abzuleiten, geht zu weit.

In Deutschland leben ca. 232 Menschen auf einem Quadratkilometer. Zum Vergleich: Im kleinen Malta sind es 1.336. Platz um uns herum haben wir also eigentlich genug. Es ist eine Frage der Organisation.

Daran wird niemand gehindert.

„Die leben in Saus und Braus und deutsche Rentner müssen hungern.“

„Wir haben Null-Toleranz gegenüber kriminellen Zuwanderern.“

„Die wollen sich doch gar nicht integrieren.“

„Die Islamisierung ist eine Gefahr.“

„Mit den Flüchtlingen kommen Terroristen ins Land.“

„Deutschland nimmt doch die ganze Welt auf.“

Die Leistungen, die ein Asylsuchender in Deutschland bekommt, sind im Asylbewerberleistungsgesetz geregelt. Die Leistungen sind niedriger als Hartz IV. Es stimmt, dass die Altersarmut in Deutschland zunimmt. Gründe dafür sind laut des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung unter anderem die Lohnentwicklung und Rentenreformen der vergangenen Jahre.

Für alle hier Lebenden, Zuwanderer eingeschlossen, gelten die Rechte und Pflichten des demokratischen Rechtsstaates.

Integrationsunwillig sind vielmehr diejenigen, die den Zugang zu ausreichend Sprachkursen erschweren oder Flüchtlinge ausgrenzen.

Der Islam ist keine Gefahr für Europa, sondern ein Gewinn. Das gesamte Abendland einschließlich Deutschlands wurde 8 Jahrhunderte lang durch die islamische Hochkultur bereichert.

Westliche Kriege sind die Hauptursache des Terrorismus. Die meisten fliehen vor Krieg und Terror.

In Europa nimmt Deutschland die meisten Flüchtlinge auf. Aussagekräftiger ist aber, wie viele Flüchtlinge in einem Land bezogen auf die Einwohnerzahl dort Asyl beantragen. Hier liegt Schweden mit rund 8 Anträgen pro 1000 Einwohner weit vorne. Deutschland liegt mit 2 Asylanträgen deutlich hinter Schweden, Ungarn, Malta, Dänemark, der Schweiz und Norwegen erst auf Platz 7.

„Flüchtlinge bekommen mehr Geld als einer mit Hartz IV.“

„Keine Einwanderung in die Sozialsysteme!“

„Es gibt immer mehr Muslime.“

„Der Islam ist antidemokratisch.“

„Am Ende kommt ganz Afrika zu uns.“

„Integration ist teuer (Sprachkurse, Ausbildung, Unterbringung, Sozialleistungen).“

„Immobilien in der Nähe von Flüchtlingsheimen verlieren an Wert.“

Nein. Asylbewerber in Deutschland müssen sogar mit weniger Geld leben als dem, was für Deutsche als Existenzminimum gilt. Ein Hartz-IV-Empfänger bekommt das, was in Deutschland als „menschenwürdiges Existenzminimum“ gilt.

Stimmt nicht, Einwanderer zahlen ein. Einer Studie des Mannheimer Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung zufolge hat die Zuwanderung viel Geld in die Sozialkassen gespült.

Wo ist das Problem? In Deutschland leben vier Millionen Muslime, 5 % Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Großteil davon ist gut integriert. Bis 2030 werden es 7 % sein.

Ungefähr 90 Prozent der Muslime in Deutschland befürworten die freiheitlich-demokratische Grundordnung.

Afrika ist ein Kontinent, der aus 54 unabhängigen Staaten besteht. In diesen Ländern leben insgesamt ungefähr 1,1 Milliarden Menschen. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Menschen alle nach Deutschland kommen, ist sehr gering. Nur 23% der Flüchtlinge kommen aus Afrika.

Deutschland profitiert finanziell von Einwanderung. Ohne Zuwanderung sähen wir „alt aus“.

Grundsätzlich ist die dezentrale Unterbringung in Wohnungen besser. Dem Eigentümerverband Haus und Grund Deutschland liegen keine Daten vor, die einen Wertverlust durch Heimeröffnungen belegen würden.

Gegenrede in fünf Schritten

Parole - Wiederholung und eigene Position – Begründung - Beleg – Fazit

Um in alltäglichen Gesprächs- und Konfliktsituationen schnell und sicher gegenhalten zu können, kann man sich mit relativ einfachen Techniken der Argumentation fitmachen. Die Grundstruktur der Gegenrede ist dabei mit geringem Aufwand umsetzbar und geeignet, um ausreichende Sicherheit in spontanen, auch überraschenden Gesprächszusammenhängen bieten zu können. Die Anwendung dieser Form des (politischen) Argumentierens gelingt mit etwas Übung sehr strukturiert und ist leicht abrufbar.

Die Grundstruktur:

1. Parole: hier als rechtspopulistische Äußerung.

2. Wiederholung und eigene Position: Die Behauptung des Gegenübers wird paraphrasierend wiederholt, die eigene Position dazu kurz erklärt. Beispiel: „Sie sagen also, dass ... - wenn ich das richtig verstanden habe.“

– „Dieser Aussage stimme ich (*nicht*) zu!“

3. Begründung: Erklärung, warum. Beispiel: „Der Aussage stimme ich nicht zu, weil ...“

4. Beleg bzw. schlüssige Erklärung (ggf. Beispiel): Es folgt das Argument für die Gegenbehauptung als knappe Erklärung oder als Beleg (Zahlen, Fakten): Beispiel: „Denn es lässt sich rechnerisch gar nicht belegen, dass...“

Achtung: Auch konkrete Beispiele sind kein Argument, machen dieses aber anschaulicher. Nur der Beleg macht das Kriterium aus, anhand dessen die Aussagen überprüfbar werden.

5. Fazit: Den Abschluss eines gelungenen Arguments bildet der Rückbezug zur Parole. „Aus diesem Grund ist dein Argument, dass ..., falsch (oder richtig).“

Beispiele:

Parole: „*Die Kanaken nehmen uns die Arbeitsplätze weg*“.

Wiederholung und eigene Position: „Sie sind also der Meinung, dass Migrant*innen uns, also dem Arbeitsmarkt und der Wirtschaft, schaden.“ – „Dieser Position stimme ich nicht zu, ...“

Begründung: „(...) weil der Zusammenhang, den Sie herstellen, nicht stimmt.“

Begründung: „(...) weil der Zusammenhang, den Sie herstellen, nicht stimmt.“

Beleg: „Denn ohne Zuwanderung würden in Deutschland in 20 Jahren circa 10 Millionen Arbeitskräfte fehlen. Das würde der Wirtschaft schaden.“

Fazit: „Deshalb lässt sich Ihre Behauptung nicht aufrechterhalten.“

Als Beleg kann natürlich auch etwas anderes dienen, zum Beispiel: „Weil viele Ausländer als Arbeitgeber eher Arbeitsplätze schaffen“. Die eigene Wiederholung sollte stets möglichst konkret sein - denn diese Konkretion fehlt den Parolen meistens. In der Regel werden bei Parolen schwammige Verallgemeinerungen - oft in Kombination mit herabsetzenden Begriffen - verwendet.

Noch ohne zu argumentieren, kann man an dieser Stelle natürlich zunächst eine klärende Frage stellen: „Wen meinen Sie mit ‚Kanaken‘?“ oder „Wer ist uns?“. Allerdings: Mit Rückfragen ist man beim Argumentieren zunächst wieder in der Position des Reagierenden, ohne vermutlich wirklich klärende Positionen zu gewinnen.

Parole: „Immer mehr Flüchtlinge heißt, wir müssen die Bahnhöfe mit Videos überwachen.“

Wiederholung und eigene Position: „Sie sind also der Meinung, dass eine steigende Zahl der Ausländer steigende Gewaltbereitschaft und Kriminalität bedeutet. Dieser Ansicht stimme ich nicht zu.“

Begründung: „Die Steigerung der Zuwanderung bedeutet keineswegs, dass die Gewaltbereitschaft steigt.“

Beleg für die eigene Position: „Denn die absolute Mehrzahl derjenigen, die zuwandert, sucht nichts anderes als Sicherheit und ein neues Zuhause. Die Statistik zeigt: Migrant*innen sind nicht krimineller als Deutsche.“¹¹⁹

Fazit: „Aus diesem Grund ist keine Steigerung der Gewaltbereitschaft zu befürchten.“

¹¹⁹ Am Beispiel steigender Sexualstraftaten vgl. <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/kriminelle-migranten-statistik-ueber-auslaender-und-straftaten-15652784.html>

Zug zwän ge

5.13 Das Spiel umkehren: Zugzwänge schaffen

Rechtspopulisten leben von der Freude der Provokation und davon, dass für jedes Argument gegen sie ein Gegenargument verfügbar ist – ganz gleich, ob es der Wahrheitsfindung dient oder nicht. Sie spielen sozusagen ihr Spiel. „Ein Spiel dieser Art verläuft nach anderen Regeln als der Politische Diskurs, den wir aus den vergangenen Jahrzehnten gewöhnt waren. Es geht in diesem Spiel nicht darum, dass die bessere Politik gewinnt. Es geht darum, dass einer immer verlieren muss, und das sind die Etablierten, die Eliten, die Medien, alle, die als Gegner empfunden werden. (...) Ein Spieler in einem Spiel, dessen Regeln so lauten, dass der Verlierer feststeht, muss sich nicht darüber Gedanken machen, wie er das Spiel gewinnen könnte. (...) Es ist aber nicht unmöglich, mit der Partei das gleiche Spiel zu spielen.“¹²⁰ Die Einsicht, die hier aus der Analyse der Strategien einer Partei gewonnen wird, lässt sich ganz auf Gesprächssituationen des Alltags übertragen.

¹²⁰ Bender (2017), S.180ff

5.13 Das Spiel umkehren: Zugzwänge schaffen

Anzahl Personen



 Zeit	30 min
Themen	Demaskierung von Rechtspopulismus, Diskursouveränität
Raumanforderungen	Mögl. Raum mit Internetzugang
Ergänzende Literatur	Justus Bender: AfD
 Ziele	<ul style="list-style-type: none">° Diskurshoheit gewinnen° Rechtspopulismus demaskieren
 Material	Ausgewählte rechtspopulistische Parolen und Provokationen etwa zum Thema „Islam“
 Verweis auf Text	Rechtspopulismus in Aktion, S.37-50

Ablauf / Methode / Durchführung

Mit einer Haltung von Wissbegierde / Neugier auf Parolen reagieren und den Dialog fragend führen. Diese Strategie zwingt Rechtspopulisten, selbst in Kategorien von Umsetzbarkeit, Verhältnismäßigkeit und Beschwichtigung zu agieren. Das wird sie im Ergebnis demaskieren.

Die TN identifizieren Parolen, die durch weiterfragen vom Gegenüber in einer Logik konkretisiert werden müssen. Lässt er sich darauf ein, werden die Implikationen seines rassistischen, völkischen, etc. Weltbildes konkret. Zum Schluss kann dann ein sich kurz prägnant distanzierendes Statement stehen.

Beispiel:

Parole:

Die Islamisierung ist eine Gefahr.

Weiterfragen:

Sollten wir deshalb etwa die Koranschulen schließen?

Sollte nicht auch ein informeller Koranunterricht im Bekanntenkreis unter Strafe gestellt werden?

Oder: Was sollte man tun, um zu verhindern, dass eine muslimische Mutter mit ihrem Sohn über den Koran spreche? Solche Gespräche verbieten? Das Jugendamt einschalten? Sollten Bücher, die den Koran zum Inhalt haben, gegebenenfalls zensiert werden sollten oder vielleicht vernichtet? Sollte, so gesehen, auch der Koran vernichtet werde, verbrannt vielleicht?

Abschluss: „Sie haben jetzt eine Denkweise offenbar, von der ich mich in aller Form distanzieren.“

Auswertung:

Möglichkeiten und Grenzen des spieltheoretischen Ansatzes formulieren lassen.

Effektivität der Gegenstrategien diskutieren.

Eigene Erfahrungen thematisieren.

Einstiegsfragen in Diskussion:

- Welche Probleme/Risiken/Chancen bietet diese Strategie?
- Welche Voraussetzungen sind nötig, um sie anzuwenden?
- Worauf ist bei der Durchführung zu achten?
- Würdet Ihr euch einer solchen Situation stellen?

argu men tieren

5.14 Subversiv argumentieren

Subversives Argumentieren meint den überraschenden Perspektiv-Wechsel: Eine plötzliche Wendung vollziehen und rechtspopulistische Parolen dadurch negativ ausgrenzen. Der Profi-Fußballer **Mesut Özil** hat das vor einiger Zeit in der von ihm angestoßenen Debatte über Rassismus im Fußball erklären lassen: „*Bei Erfolg ist er Deutscher, bei Misserfolg ist er Migrant.*“ Es geht dabei um die Möglichkeit, *Seltsames und Absurdes* und damit komplexe Probleme, die in den Parolen stecken, aufzuzeigen. Die subversive Kraft des Widerspruchs zeigt sich möglicherweise auch erst weit nach dem Gespräch, weil die emotionale Wirkung eines geschickt gewählten Perspektivwechsels durchaus nachhaltig wirken kann.¹¹⁸

¹¹⁸ Schleichert (1997), bes. S.114f

5.14 Subversiv argumentieren

Anzahl Personen	 - 
	5 - 20
 Zeit	30 min
Themen	-
Raumanforderungen	-
Ergänzende Literatur	Hufer, Klaus-Peter (2016): <i>Argumente am Stammtisch</i> . Schwalbach/Ts. Schleichert, Hubert (1997): Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren. Anleitung zum subversiven Denken, München
 Ziele	<ul style="list-style-type: none">◦ Fähigkeit und Bereitschaft zum Widersprechen◦ Diskurshoheit gewinnen◦ Rechtspopulismus irritieren
 Material	Ausgewählte rechtspopulistische Parolen und Provokationen etwa zum Thema „Islam“, „Integration“ u.ä.
 Verweis auf Text	Rechtspopulismus in Aktion, S.38-52

Ablauf / Methode / Durchführung

Die Teilnehmer*innen identifizieren Parolen, die geeignet sind, durch subversives Weiterfragen, ad absurdum geführt zu werden. In der Übung werden geeignete (möglichst humorvolle) Beispiele der subversiven Argumentation entwickelt.

Beispiel 1:

Parole:

„Deutsch-Türken sind doch noch in der 2.und 3. Generation schlecht integriert. Siehe Özil.“

Subversiv weiterfragen:

Wie steht es denn in dieser Frage mit den Russland-Deutschen? Gibt es nicht auch dort Integrationsprobleme?

Hier kommt der rechtspopulistische Parolen-Schwinger möglicherweise stark in die Bredouille, weil es sich in ihrer Gedankenwelt ja eher um die eigene Klientel handelt. Also entsteht ein Zwang zu differenzieren. Sie müssten ihre Islamfeindlichkeit explizit zugeben, wenn sie betonen, dass Russlanddeutsche deutsche Ahnen hätten. Oder aber schweigen. Das ist dann ihr *Dilemma*.

Abschluss-Sätze:

„Sie haben jetzt sicher bemerkt, dass Ihre Islamfeindlichkeit doch deutlich zum Ausdruck kam, oder?“

„*Sie sehen, Integration ist eine gesellschaftlich und politisch anspruchsvolle Aufgabe, die alle betrifft.*“

Beispiel 2:

Parole: „*Das Boot ist voll. Wir haben deutlich zu viele Migranten im Land.*“

Subversiv argumentieren:

Ist es nicht eigentlich eine absolut grandiose Leistung, dass trotz einer Million Flüchtlingen sehr ordentliche Haushaltsüberschüsse erzielt werden. Die Wirtschaft boomt regelrecht. Führende Wirtschaftsvertreter sehen gerade in der Zuwanderung eine echte *Jobmaschine* für Lehrpersonal, Bauwirtschaft, Verwaltungen etc. Die Wirtschaft findet den Rechtspopulismus inzwischen ökonomisch regelrecht schädlich.

Abschluss-Satz:

„*Sie sehen: Ihr Deutschlandbild ist zu negativ und schadet dem Ruf einer Exportnation im Ausland.*“

Beispiel 3:

Parole: Sozialleistungen für abgelehnte Asylbewerber sind sofort zu streichen.

weiterfragen:

Bei Parolen wie dieser - spielen Sie die Szenarien in aller Gelassenheit durch.

Man könnte natürlich den abgelehnten Asylbewerbern in Deutschland alle Sozialleistungen streichen. Was würde dann passieren?

Würden sie nicht in Suppenküchen und Notübernachtungen landen?

Würde nicht die Kriminalität steigen. Will man das?

Abschluss-Satz:

„*Sie haben jetzt sicher bemerkt, dass die Sache gar nicht so einfach ist, wie Sie es mit Ihrer Forderung behaupten.*“

Auswertung

Möglichkeiten und Grenzen des subversiven Ansatzes formulieren lassen.

Effektivität dieser Gegenstrategien diskutieren.

Eigene Erfahrungen thematisieren.

Einstiegsfragen in Diskussion

- Welche Probleme/Risiken/Chancen bietet diese Strategie?
- Welche Voraussetzungen sind nötig, um sie anzuwenden?
- Worauf ist bei der Durchführung zu achten?
- Würdet Ihr Euch einer solchen Situation stellen?

Pers pekti ven

5.15 Positive Perspektiven entwickeln

Nichts ist entwaffnender als ein positiver Blick auf die Möglichkeiten künftiger gesellschaftlicher Entwicklung und Antworten auf die Frage: in welcher Gesellschaft wollen wir eigentlich künftig leben?

In gesellschaftlichen Veränderungen liegen neben den Risiken auch beachtliche Chancen, die es zu formulieren gilt, um nicht ständig in der Situation desjenigen zu sein, der notorisch gegen etwas ist. Es geht also darum, positive Visionen zu entwickeln, die auf der Grundlage von *Menschenrechten, Gleichheit, Freiheit oder Solidarität* eine lebenswerte Zukunft für alle zu gestalten. Im Vordergrund dieses Konzeptes steht eine Betonung von Gemeinsamkeiten statt von Unterschieden. Die Übung ist als Gesprächskreis geplant, der auf der Grundlage eines strategischen Inputs im offenen Gespräch versucht, die Eckpunkte eines zukunftsfähigen Gesellschaftskonzeptes zu entwickeln.

5.15 Positive Perspektiven entwickeln

Anzahl Personen



Zeit

120 min

Themen

„In welcher Gesellschaft wollen wir eigentlich leben?“ Die solidarische und gerechte Gesellschaftsordnung und deren Voraussetzungen

Raumanforderungen

Mögl. Raum mit Internetzugang

Ergänzende Literatur

Interview (2016) mit **Heinz Bude** (Soziologe)
https://www.deutschlandfunk.de/rechtspopulismus-der-krampfhaft-wahnhaft-versuch.694.de.html?dram:article_id=353122

Interview (2015) mit **Peter Kruse** (Psychologe)
<https://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/13-bundeskongress-politische-bildung-ungleichheiten-in-der-demokratie/203159/in-welcher-gesellschaft-wollen-wir-leben>

Elisabeth Voß (Publizistin): Solidarisch Wirtschaften?
https://ifg.rosalux.de/files/2015/06/201506soli-wirtschaft_evoss.pdf



Ziele

- eigene Haltung und Werte sichtbar machen
- positive Alternativen zu rechtspopulistischen Positionen aufzeigen
- Solidarität mit Betroffenen von Diskriminierung zeigen
- gemeinsame Perspektiven entwickeln



Material

Interview mit Harald Lesch: Die Welt in 100 Jahren (in Auszügen)
<https://www.youtube.com/watch?v=HHFLsBdklh0>



Verweis auf Text

Kapitel, S.63-70

Ablauf / Methode / Durchführung

Gefragt ist der Mut, für komplexe Probleme Visionen zu entwickeln, die alle Menschen einbeziehen und ihnen Spaß machen. Die eine Bereicherung sind und von denen auch mein Gegenüber profitieren kann. Ziel ist es also, den Kontrahenten zu motivieren, *gemeinsam* zu überlegen, wie diese Vision eines solidarischen und vielfältigen Raumes gestaltet und umgesetzt werden kann.

Gesprächskreis der Teilnehmer*innen

Strategischer Input:

Die Bedeutung positiver Perspektiven in der Kontroverse: Es liegt ein großer Reiz und vermutlich auch eine beachtliche Chance darin, angesichts der gesellschaftlichen und

politischen Veränderungen unserer Zeit gemeinsam mit dem Gegenüber zu überlegen, wie wir es schaffen, die Situation tatsächlich für alle besser zu machen. Das ist alles andere als einfach, sondern eine ziemlich große Herausforderung: Es setzt vor allem persönliche Klarheit im Hinblick auf mögliche, zukunftsfähige Entwicklungen der Gesellschaft voraus. Ich welcher Gesellschaft wollen wir eigentlich und gern leben? Es gilt also, ein Selbstverständnis darüber zu entwickeln, was konkret mit der eigenen Vision einer besseren Gesellschaft gemeint ist. Zukunftsorientiertes Denken ist unausweichlich, schließlich ist das entscheidende Merkmal der Zeit der schnelle Wandel. Moderne Kommunikationstechnologien, eine globalisierte Weltwirtschaft und stetig wachsende Mobilität – diese Entwicklungen bringen u.a. soziale Verwerfungen und hohe Anforderungen mit sich, die Energie und manchmal sogar Lebensperspektiven kosten. Anstatt aber die Kraft in Konkurrenzkämpfen mit anderen *Verlierern* von Modernisierungsprozessen zu vergeuden, ist die Entwicklung positiver Vorstellungen, wie die Gesellschaft von morgen gerecht und solidarisch funktionieren kann, wichtiger denn je.

Einstieg:

Elisabeth Voß: Was ist solidarische Ökonomie?

<https://www.youtube.com/watch?v=67JkMTBuUxk>

Beispiel: Thema Arbeit

Das Thema *Arbeit* bietet durchaus die Möglichkeit, einmal so zu diskutieren, dass das Konkurrenzprinzip dabei hinterfragt und ausblendet wird.

Parole:

Immer mehr Ausländer in Deutschland gefährden meinen Arbeitsplatz.

Mögliche Reaktion:

Stellen Sie sich vor, Menschen müssten gar nicht um Arbeitsplätze konkurrieren: was würde das bedeuten? Würde Ihnen diese Perspektive Sicherheit geben?

Positive Fluchtpunkte: auskömmliche Mindestlöhne, solidarische Bürgerversicherung, Verteilungsgerechtigkeit, Gemeinwohl (...)

Auswertung

Diese *Gesprächsstrategie* lenkt den Blick von den *anderen*, die als Konkurrenz wahrgenommen werden, auf neue gesellschaftliche Möglichkeiten, die tatsächlich allen Menschen gerecht werden. Damit werden die Themen *Arbeit* und *Rassismus* entkoppelt.

Die Teilnehmer*innen formulieren anschließend überzeugende Merkmale einer künftigen Gesellschaftsentwicklung. (Selbstverständnis)

Einstiegsfragen in Diskussion

- Welches Verständnis einer Ökonomie, die Solidarität baut, entwickelt Elisabeth Voß in ihrer Videobotschaft?
- Ergänzt bitte diesen (Parolen)Satz:
Aber Ihre Behauptung (Parole) kann ja nicht die Grundlage für unser Zusammenleben sein. Ich stelle mir eine solidarische Gesellschaft so vor, ...



© Plafmann

LITERATURVERZEICHNIS

Allport, Gordon Willard (1971): Die Natur des Vorurteils. Köln.

Asmann, Aleida (2009): Einführung. In: Pelinka, Anton (Hrsg.): Vorurteile. Ursprünge, Formen, Bedeutung, New York.

Augstein, Jakob (2015): Demonstriert lieber gegen die Banken. Veröffentlicht von Spiegel online. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/augstein-wir-brauchen-einen-linken-populismus-a-1050085.html>, (Abrufdatum 25.07.18).

Balibar, Étienne / Wallerstein, Immanuel (1990): Rasse, Klasse, Nation. Hamburg.

Beigang, Steffen / Fetz, Karolina / Kalkum, Dorina u.a. (2017): Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung. Baden-Baden.

Bender, Justus (2017): Was will die AfD? Eine Partei verändert Deutschland. München.

Benz, Wolfgang / Widmann, Peter (2007): Langlebige Feindschaft – Vom Nutzen der Vorurteilsforschung für den Umgang mit sozialer Vielfalt. In: Krell, Gertraude u.a. (Hrsg.): Diversity Studies. Frankfurt/M.

Bergmann, Werner (2006): Was sind Vorurteile? In: Bundeszentrale für Politische Bildung. <http://www.bpb.de/izpb/9680/was-sind-vorurteile?p=all> (Abrufdatum 6.10.2017)

Bobbio, Norberto (1994): Rechts und Links. Gründe und Bedeutungen einer politischen Unterscheidung. Berlin.

Boesner-Schnebel, Christian / Hufer, Klaus-Peter / Schnebel, Karin / Wenzel, Florian (2016): Politik wagen. Ein Argumentationstraining. Schwalbach/Ts.

Crouch, Colin (2008): Postdemokratie. Übersetzt von Nikolaus Gramm. Frankfurt / M.

Engartner, Tim (2017): Gegen Hass und Gewalt. In: „Die Tageszeitung“ (taz). <https://www.taz.de/Debatte-Politische-Bildung-an-Schulen/!5462819/> (Abrufdatum 11.12.17).

Decker, Frank (2006): Die populistische Herausforderung. Theoretische und ländervergleichende Perspektiven. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus in Europa. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

Decker, Oliver / Kiess, Johannes / Brähler, Elmar (Hrsg.) (2016): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Die Leipziger Mitte-Studie 2016. Gießen.

Decker / Lewandowsky (2017): Rechtspopulismus: Erscheinungsformen, Ursachen und Gegenstrategien. In: Bundeszentrale für Politische Bildung. Einzusehen unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/240089/rechtspopulismus-erscheinungsformen-ursachen-und-gegenstrategien>, (Abrufdatum 27.07.18).

Deutscher Gewerkschaftsbund (2016): Argumente gegen Rechtspopulisten. DGB-Bezirk NRW (Hrsg.). Einzusehen unter <http://nrw.dgb.de/archiv/++co++76d40dc0-0883-11e6-9843-52540023ef1a> (Abrufdatum 27.07.18).

Essers, Kathalena / Herkenhoff, Anna-Lena / Klare, Heiko / Möllers, Christina / Sturm, Michael (2016): Mit Rechten streiten?! Zum Umgang mit rechtspopulistischen und rassistischen Herausforderungen. Münster.

Häusler, Alexander / Virchow, Fabian (Hrsg.) (2016): Neue soziale Bewegung von rechts? Zukunftsängste, Abstieg der Mitte, Ressentiments. Hamburg.

Heitmeyer, Wilhelm (2012): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt. In: ders. (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 10. Berlin.

Heitmeyer, Wilhelm (2017): Die AfD stellt vor allem das Deutsch-Sein in den Mittelpunkt. In: Telepolis / Heise Verlag (Hrsg.). Einzusehen unter: <http://www.heise.de/-3867233> (Abrufdatum 26.07.18).

Herbert, Ulrich (1990): Traditionen des Rassismus. In: Niethammer, Lutz u.a.(Hrsg.): Bürgerliche Gesellschaft in Deutschland. Frankfurt/Main.

Hillje, Johannes (2017): Propaganda 4.0. Wie rechte Populisten Politik machen. Bonn.

Horkheimer, Max (1963): Über das Vorurteil. Köln.

Hufer, Klaus-Peter (2015): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen. Schwalbach/Ts.

Hufer, Klaus-Peter (2016): Argumente am Stammtisch. Schwalbach/Ts.

Jonas, Kai / Boos, Margarete / Brandstätter, Veronika (2007): Zivilcourage trainieren! Theorie und Praxis. Göttingen.

Kreißel, Philip / Ebner, Julia / Urban, Alexander / Guhl, Jakob (2018): Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz.

https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf

Lengsfeld, Holger (2017): Die „Alternative für Deutschland“: eine Partei für Modernisierungsverlierer? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 69(2017), S.209-232

Ley, Hannes und Görig, Carsten (2018): #ichbinhier - Zusammen gegen Fake News und Hass im Netz. Köln

Lünse, Dieter / Nöllenburg, Katty / Kowalczyk, Jörg (2011): Zivilcourage können alle! Ein Trainingshandbuch für Schule und Jugendarbeit. Mühlheim a. d. Ruhr.

Meiser, Thorsten (2008): Illusorische Korrelationen. In: Petersen, Lars-Eric / Six, Bernd (Hrsg.): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung Theorien, Befunde und Interventionen. Basel.

Meyer, Gerd (2004): Lebendige Demokratie: Zivilcourage und Mut im Alltag. Baden-Baden.

Müller, Jan Werner (2016): Was ist Populismus? Ein Essay. Berlin.

Nietzsche, Friedrich (1878): Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister. Kapitel 2 Aph. 60. Einzusehen unter: <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/MA-60> (Abrufdatum 10.02.18).

Nohlen, Dieter (2007): Populismus. In: Nohlen, Dieter, Grotz, Florian (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik. München, S. 448 – 449.

Petersen, Lars-Eric / Six, Bernd (2008): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung: Theorien, Befunde und Interventionen. Halle.

- Priester, Karin (2012): Rechter und linker Populismus. Annäherung an ein Chamäleon. Frankfurt/Main
- Priester, Karin (2011): Definitionen und Typologien des Populismus, in: Soziale Welt 62. Jahrg., H. 2 (2011), S. 185-198
- Priester, Karin (2017): Wesensmerkmale des Populismus. In: Bundeszentrale für Politische Bildung. Einzu-
sehen unter: <http://www.bpb.de/apuz/75848> (Abrufdatum 09.08.18).
- Rogers, Carl (2000): Entwicklung der Persönlichkeit. Psychotherapie aus der Sicht eines Therapeuten. Stuttgart.
- Scherr, Albert (2016): Diskriminierung. Wie Unterschiede und Benachteiligungen gesellschaftlich hergestellt werden. Wiesbaden.
- Schleichert, Hubert (1997): Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren. Anleitung zum subversiven Denken, München
- Schulz, Benjamin (2016): Deutschlands hässliche Fratze. <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/rechtsextremismus-studie-die-enthemmte-mitte-a-1097321.html> (Abrufdatum 18.09.18).
- Staa, Christian (2017): Political Correctness. Vom Medienphantom zum rechten Totschlagargument. Die sonderbare Geschichte der Political Correctness. Einzusehen unter: <http://www.zeit.de/2017/04/political-correctness-populismus-afd-zensur> (Abrufdatum 17.11.2017).
- Stefanowitsch, Anatol (2015): Was ist überhaupt Hate Speech? In: Amadeu Antonio Stiftung : „Geh sterben!“. Berlin.
- Vorländer, Hans / Herold, Maik / Schäller, Steven (2015): PEGIDA. Entwicklung, Zusammensetzung und Deutung einer Empörungsbewegung. Wiesbaden.
- Weiß, Volker (2017): Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart.
- Wildt, Michael (2017): Volk, Volksgemeinschaft, AfD. Hamburg.
- Zick, Andreas / Klein, Anna (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Bonn.
- Zick, Andreas / Küpper, Beate / Hövermann, Andreas (2011): Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. Berlin.

